Frankreich und Europa

vor,

während und nach dem 24. Februar.

Eine

monatliche, geschichtliche und politische Uebersicht aller Ereignisse

Tag vor Tag, Stunde vor Stunde.

Von

Alexander Dumas.

Aus dem Französischen übersetzt.

Zehnter Band.

Leipzig, 1849.
Verlag von Christian Ernst Kollmann.
Wien,
bei Wittenbecher, Siegel und Kollmann.
Wallnerstraße Nr. 263.

Digitized by Google

P.o.germ. 259 m / 10,11

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Frankreich und Europa.

Zehnter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

10. Februar.

Die Nationalversammlung berathet einen die gerichtliche Organisation betreffenden Gesetzentwurf.

Folgendes Rundschreiben, welches der Herr Handelsminister an die Mitglieder der Handelsgerichte in den Fabrikstädten gerichtet hat, wurde von ungeschickten Vertheidigern der Nationalindustrie heftig angegriffen. Wir sind mit Herrn Buffet der Ansicht, daß die Französische Industrie vor keiner Vergleichung zurückzuweichen braucht, und daß es für das Land von augenscheinlichem Nutzen ist, wenn es in den Stand gesetzt wird, zu beurtheilen, worin unsere Gewerbtreibenden denen des Auslandes überlegen sind, damit sie ihre Ehre darein setzen können, und worin sie ihnen nachstehen, damit sie sich bemühen, denselben den Rang abzulaufen.

„Meine Herren, in dem Augenblicke, wo mein Verwaltungsfach sich mit Allem beschäftigt, was dazu beitra-

gen kann, um der Ausstellung, die am künftigen 1. Juni eröffnet werden soll, den Charakter der Gemeinnützigkeit zu verleihen, war ich der Ansicht, es würde für das ganze Land von Interesse sein, wenn es erfahren würde, bis auf welche Stufe des Fortschrittes und der Vervollkommnung die ausländischen Producte gelangt sind, mit welchen die unsrigen auf den fremden Märkten unaufhörlich wetteifern müssen.

Aus der Zusammenstellung und Vergleichung der bis jetzt erlangten Ergebnisse im Ackerbaue und in der Industrie, sowohl in Frankreich, als auch im Auslande, die ein Jeder selbst machen kann, wären nützliche Lehren zu ziehen, und namentlich ein Princip der Nacheiferung, das dem Lande nur vortheilhaft sein würde. Dieser Gedanke war schon in mir erwacht, bevor das Ministerium der Landwirthschaft und des Handels mir anvertraut wurde; er wurde noch bekräftigt in mir durch die Wünsche, welche Männer, ausgezeichnet sowohl durch die Stellung, die sie sich erworben, als auch durch die Dienste, welche sie der Industrie geleistet haben, in dieser Beziehung gegen mich aussprachen. Ich verheimliche mir jedoch nicht, daß sich in der Ausführung Schwierigkeiten darbieten könnten, wenn man ohne Unterschied alle Erzeugnisse zulassen müßte, die angeboten werden mögten. Es würde an Raum fehlen, um sie aufzunehmen, weil die für die Ausstellungsgebäude gestattete Fläche blos für die Aufnahme unserer Landesprodukte berechnet worden ist. Diese Betrachtung wäre ohne Zweifel geeignet, mich zu bestimmen, die Ausführung eines so nützlichen Versuches noch aufzuschieben; diese

Digitized by Google

Schwierigkeiten könnten jedoch überwunden werden, wenn man blos diejenigen ausländischen Producte zuließe, welche sowohl durch ihre Neuheit, als auch durch ihre Vorzüglichkeit auf unsere Industrie den glücklichsten Einfluß auszuüben vermögten.

Sie haben sich also zuerst über das Princip selbst einer Ausstellung ausländischer Producte auszusprechen, und im Falle Sie für gut befinden würden, daß der Versuch gemacht werde, haben Sie meinem Verwaltungsfache die Artikel zu bezeichnen, die Sie am passendsten finden würden, um mit Vortheil in der künftigen Ausstellung zu figuriren.

Ich ersuche Sie daher, mir namentlich und mit der größten Sorgfalt die verschiedenen Producte anzuzeigen, deren Aufnahme dem Lande den Vortheil bieten würde, es in die Kenntniß neuer industrieller Anwendungen, als auch neuer Producte und wichtiger Vervollkommungen einzuweihen. Da ich wünsche, daß die Ausstellung den doppelten Charakter beibehalte, der ihr von meinem Vorgänger verliehen wurde, versteht es sich von selbst, daß die landwirthschaftlichen Producte und die Ackergeräthe eben so wohl, als die Artikel unserer Manufakturen in dem Namensverzeichnisse der Artikel, die zur Aufnahme geeignet sind, enthalten sein müssen.

Der Versuch, den ich jetzt in größerem Verhältnisse anzustellen wünsche, ist, wenn ich wohl unterrichtet bin, schon vor etlichen Jahren in zwei, von den Handelsgerichten in Lyon und in Mühlhausen veranstalteten Ausstellungen gemacht worden. Was damals im Interesse specieller

Zweige der Industrie geschah, werden Sie ohne Zweifel auch für nützlich erachten, wenn man es auf weit größere Grundlagen ausführt.

Was die Förmlichkeiten und die Bedingungen betrifft, welche die Ausländer in Betreff der Aufnahme ihrer Producte zu erfüllen haben, so muß ich mich in dieser Beziehung, wenn Sie das Prinzip einer Ausstellung ausländischer Producte billigen, mit meinen Collegen, den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen verständigen.

Ich ersuche Sie, meine Herren, den Gegenstand dieses Briefes sehr ernstlich in Erwägung zu ziehen, und mir die betreffenden Anzeigen so bald wie möglich zukommen zu lassen.

Ich brauche Sie nicht daran zu erinnern, daß, da die Ausstellung am 1. Juni eröffnet werden soll, und die Producte spätestens bis Ende April nach Paris befördert sein müssen, sehr viel daran gelegen ist, wenn Ihre Antwort ohne Verzug an mich gelangt.

Genehmigen Sie, meine Herren, meine ausgezeichnetste Hochachtung.

Der Minister des Ackerbaues und des Handels,

L. Buffet."

Der Herr Divisionsgeneral Durosnel ist gestorben. Dieser Officier wurde im Jahre 1771 geboren. Im Jahre 1792 trat er in Dienst. Er zeichnete sich bei Möskirch, bei Hohenlinden und bei Jena durch glänzende Cavallerieangriffe aus. Er machte alle Feldzüge des Kaiserreichs

Digitized by Google

mit. Im Jahre 1815 wurde er Commandant der Nationalgarde von Paris.

Herr von Lamartine ist auf einmal Verleger geworden. Er kündigt heute eine Ausgabe seiner von ihm gewählten und commentirten Schriften an. Das Publikum wird das Warum jeder Betrachtung und jeder Harmonie erfahren. Das Publikum ist sehr glücklich, daß die großen Männer manchmal Geld bedürfen.

Die Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern hatten an die Stadt Paris das Ansuchen gestellt, zur Ausführung des Planes, den Louvre zu vollenden, mitzuwirken, indem sie die Schadloshaltung für Eigenthumsentsetzung für die zur Verlängerung der Straße Rivoli bis zum Platze de l'Oratoire nöthigen Stellen auf sich nehmen, während der Staat, nebst den Baukosten, den Ankauf des Bodens, der von den neuen Bauten und dem Carrousselplatze eingenommen wird, nach der nachstehenden Abschätzung über sich nehmen wird:

Der zur Vollendung des Louvre nöthige Raum	6,379,250 Fr.
Arbeiten	23,000,000 =
Die zur Verlängerung der Straße Rivoli nöthigen Plätze . . .	3,119,630 =
	32,498,880 Fr.

In ihrer gestrigen Sitzung hat die Stadtverwaltungscommission beschlossen, daß die Stadt Paris accordmäßig für die Summe von 3,119,630 Fr. zur Eigenthumsentsetzung der zur Verlängerung der Straße Rivoli nöthigen Grundstücke mitwirken werde.

Digitized by Google

Oeffentliche Wege werden den Straßen von Rohan, der Carrousselbrücke und dem Palais National gegenüber angebracht werden; an jedem dieser Punkte werden sich drei Pforten befinden, wovon zwei für die Wagen und eine für die Fußgänger. Für die Fußgänger wird auf dem Quai du Louvre mitten auf der entgegengesetzten Seite der Durchgänge, welche sich dem Palais National gegenüber befinden sollen, ein Weg eröffnet werden. Ein zweiter Weg für die Wagen wird, wo möglich, in paralleller Linie mit demjenigen, welcher schon der Straße de l'Echelle gegenüber besteht, eröffnet werden.

Die Stadtverwaltungscommission macht in ihrem Beschlusse die Regierung darauf aufmerksam, weder die Staatsschuldentilgungscasse, noch das Hotel d'Angevilliers zu veräußern, da beide Gebäude später für die Verlängerung der Straße Rivoli jenseits der Bibliothekstraße zum Theile nöthig sein könnten.

Nach den Bauplänen finden statt: Die Aufstellung der Nationalbibliothek in den Galerien, welche nach der Seite der Straße Rivoli zu aufgeführt werden sollen; die Errichtung der Galerien, die zur alljährlichen Ausstellung von Gemälden und Bildhauerarbeit, und zur periodischen Ausstellung der Erzeugnisse der Industrie, nach der Seite der Galerie des Musée zu, bestimmt sind; die Bildung eines dazwischen befindlichen Platzes, mit einem als Denkmal dienenden Brunnen in der Mitte und vier von Statuen umgebenen Rauten. Die Straße Rivoli wird bis zur Bibliothekstraße verlängert, wo sie in einem rechten Winkel nach dem Platze de l'Oratoire auslaufen wird.

Digitized by Google

11. Februar.

Der Herr Präsident des Ministerrathes hat folgenden Brief an ein Pariser Journal gerichtet. Wir führen ihn hier wörtlich als Document für die Geschichte an. Uebrigens findet man die Erklärung, welche dieser Brief wünschenswerth machen kann, in dem Auszuge einer neuen Broschüre, den wir etwas später mittheilen werden:

„Mein Herr!

In Ihrer Nummer vom heutigen Tage sagen Sie, daß ich am 24. Februar dem Marschall Bugeaud den Befehl ertheilt hätte, seine Truppen zurückzuziehen, und der Absicht, Gewalt zu gebrauchen, zu entsagen. Man hat Sie falsch berichtet, und diese Thatsache ist völlig unrichtig.

Sie würden diesen Irrthum nicht aufgenommen haben, wenn Sie etwas Genaueres über meine Theilnahme an den Ereignissen jenes Tages gewußt hätten.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Odilon Barrot."

Ein ehemaliger Ordonanzofficier des Königs Louis Philipp, Herr Viadières, hat unter dem Titel: „Zehn Monate und achtzehn Jahre" eine beißende Broschüre gegen die jüngsten Republikaner gerichtet. Der Verfasser widmet der Vertheidigung des verbannten Königs mehrere Seiten. Wir führen sie mit Vergnügen an. Wir

gehören zu jenen Höflingen des Unglücks, welche für jedes große Unglück eine Thräne haben.

„Die Sitten der Fürsten tragen zur Freiheit eben so viel bei, als die Gesetze," sagte Montesquieu, und nie wurde mit wenigern Worten ein inhaltsreicherer Gedanke ausgedrückt. Nehmet dem Fürsten die Sitten, und Machiavel regiert mit seinen Grundsätzen, die Regierung ist nur eine Lüge, die Freiheit besteht nur dem Namen nach, die Stärke oder die List nehmen die Stelle des Rechtes ein. Die unversöhnlichsten Feinde nun des Julikönigthums waren gezwungen, den Sitten des Fürsten eine feierliche Huldigung darzubringen, und sie könnten nur noch von seinem verderblichen Einflusse auf die Staatsdienste sprechen, insofern sie einen Unterschied zwischen der politischen und der im Privatleben beobachteten Moralität machen, indem sie dem Herzen eines tugendhaften Bürgers, gerade weil er König ist, zwei entgegengesetzte Moralitäten zuschreiben, die ihn der Hochachtung und zugleich der Verachtung würdig machen würden.

Denen, welche ohne Unterlaß aus Louis Philipp einen unermüdlichen Schätzesammler machten, der in Allem knauserte, Thaler auf Thaler häufte, beträchtliche Summen im Auslande anlegte, so mißtrauisch war er gegen Frankreich, denen antworte ich: Wie! mehr als 60 Millionen in Versailles, in Fontainebleau, in Pau, in Saint Cloud, ꝛc. verausgabt; die Künste aufgemuntert mit beispiellosem Edelmuthe; das Spanische Museum und das Museum Standish, die auf mehrere Millionen geschätzt sind, dem Staate geschenkt; die zahlreichen Reisen, unter-

Digitized by Google

nommen von seinen Kindern oder von ihm selbst auf Kosten der Civilliste, und ohne daß irgend eine Gemeindeausgabe je gestattet wurde; 1 Million 200,000 Fr. jährlicher Unterstützung, indem er in den entferntesten Gegenden des Landes die Hilfsbedürftigen aufzusuchen verstand, die bis dahin noch nicht unterstützt worden waren; all' diese Geschenke, all' diese Wohlthaten, all' diese Unterstützungen, klagten sie den Monarchen, der sie mit vollen Händen verbreitete, des verächtlichen Lasters an, dessen seine Feinde ihn zu beschuldigen wagten? Wer ist der König, wer ist der einfache Bürger, dessen geheimste Gedanken man prüfen, und dessen innerstes Leben, um mich so auszudrücken, man ohne Gefahr für seinen Ruhm enthüllen könnte? Louis Philipp hat diese Probe bestanden. Es ist seinen Feinden kein einziges Blatt seiner Staats- und Privatcorrespondenz entgangen. Man hat sie bei den Musterungen veröffentlicht, hat sie in den Journalen abgedruckt. Ganz Frankreich konnte sie lesen und den König durch den König selbst beurtheilen. Wohlan! ich frage: kann man in dieser umfassenden Correspondenz, deren Kenntniß man der Unbescheidenheit der Presse verdankt, eine einzige Thatsache anführen, ein einziges Wort, wodurch meine Worte nicht bestätigt würden? Hat man irgend eine Spur von jenen Schätzen entdeckt, die Louis Philipp in den Vereinigten Staaten und in England angehäuft haben sollte? Nein man hat nur 50 Millionen Schulden gefunden, welche dieser des Geizes angeklagte Fürst in Frankreich gemacht hatte; und ohne eine schwache Summe von 200,000 Fr., die seit dreißig Jahren bei

dem Bankier Couts vergessen worden war, wäre der, welcher während seiner Regierung mehr als 25 Millionen an Unterstützungen verausgabte, gezwungen gewesen, im Auslande von Almosen zu leben.

Denen, welche sich rühmen, nach dem Februar das politische Blutgerüst umgestürzt zu haben, antworte ich: dieser Ruhm, der einzige, der euch bleibt, ist ein auf das Königthum von 1830 gemachtes Plagiat. Louis Philipp machte immer mit eigener Hand zu den Begnadigungsgesuchen Anmerkungen, und fand, um die Strafe zu mildern, Mittel, an welche der Großsiegelbewahrer nicht gedacht hätte. Namentlich die Todesurtheile waren seiner Menschenfreundlichkeit zuwider. In rein politischer Sache gestattete er die Vollstreckung derselben nie. Mehr als einer der Barrikadenmänner des Februar ist der lebende Beweis davon. Warum mußte das constitutionelle Recht, welches sie rettete, für die Meisten nur das Recht zu abermaliger Verschwörung sein? Sollten sie etwa die Undankbarkeit zu den republikanischen Tugenden zählen?

Denen endlich, (und ich wende mich jetzt nicht blos an Feinde), denen, welche Louis Philipp seine plötzliche Abreise am 24. Februar vorwerfen, erwidere ich: Der König wurde in Betreff der allgemeinen Stimmung der Gemüther getäuscht. Man sagte ihm am 23. Februar (was falsch war), die gesammte Nationalgarde verlange die Reform, und er änderte sein Ministerium. Am folgenden Tage war es die Regentschaft, was die Nationalgarde verlangte, und er dankte ab. Er dankte in dem Augenblicke ab, wo er, wie man sagte, die Armee den

Digitized by Google

Vertheidigern der öffentlichen Ordnung gegenüber ſtellen mußte. Er reiſte in dem Augenblicke ab, wo er, ſagte man, allein der ſofortigen Wiederherſtellung des Friedens und der Proclamation der Regentſchaft im Wege ſtand. Seine Ueberzeugung war in dieſer Beziehung ſo innig, daß er in Dreux mehrere Stunden lang die Anzeige erwartete, welche die Frau Herzogin von Orleans ihm von der Erklärung der beiden Kammern machen ſollte. Ohne dieſe patriotiſche Ueberzeugung wäre ſeine Abreiſe von Paris eine nicht zu entſchuldigende Schwäche, das Alter hatte ſeine Energie keineswegs geſchwächt. Der König, den man nach jedem Mordverſuche eben ſo ruhig ſah, als wenn er ſein Arbeitscabinet nicht verlaſſen hätte; der König, welcher ungeachtet der dringenden Bitten ſeiner Familie und ſeiner Miniſter mehrere Jahre lang ſelbſt den Gedanken an eine Bedeckung zurückwies; der König, welcher am 6. Juni 1832 in dem Augenblicke, wo die ſchrecklichſten Berichte in den Tuilerien eintrafen, zu Pferde ſtieg und beim Donner der Kanonade von Saint Merry durch die Straßen der Hauptſtadt ritt; der König endlich, welcher nach der entſetzlichen Wirkung der Höllenmaſchine Fieſchis kaltblütig die Muſterung der Nationalgarde beendigte; dieſer König hätte, man kann es glauben, den Thron, auf welchen ihn das Volk einſtimmig erhoben hatte, nicht lebend verlaſſen, wenn er nicht, durch einen verderblichen Irrthum getäuſcht, geglaubt hätte, durch ſeine Abreiſe der Regentſchaft ſeiner Schwiegertochter und der Königswürde ſeines Enkels einen Dienſt zu leiſten."

In Cette ſind bedeutende Unruhen ausgebrochen. Die

Digitized by Google

rothe Republik wollte am Gestade des Mittelländischen Meeres einen Augenblick ihr Spiel treiben, da sie sich in Paris diese Genugthuung nicht hatte verschaffen können. Sie ist immer die nämliche, dort wie hier. Wir fügen hier die Erzählung ihrer anmuthigen Streiche bei:

„Trotz der vielfältigen Einsprüche der friedliebenden Bevölkerung von Cette, verhöhnte die abscheuliche rothe Mütze von der Höhe des Freiheitsbaumes herab beständig die friedlichen und gemäßigten Gesinnungen, von denen die Bevölkerung beseelt ist. Zu wiederholten Malen waren schon die zu ihrer Abnahme ertheilten Befehle ohne Erfolg geblieben, und wenn wir gut unterrichtet sind, antwortete erst neulich noch Herr Morcier, der Maire von Cette, unter dessen Amtsverwaltung sie aufgepflanzt worden war, durch eine Weigerung auf den förmlichen Befehl des Herrn Präfecten, welcher verordnete, daß das Sinnbild des Schreckens aus dem ganzen Departemente verschwinden solle.

Da der Herr Präfect ohne Zweifel die Gründe, auf welche der Maire seine abschlägige Antwort stützte, nicht hatte gelten lassen, befahl er dem Polizeikommissär, seinen Befehl binnen acht und vierzig Stunden zu vollziehen, und zwar unter seiner persönlichen Verantwortlichkeit.

In Folge dessen wurden Versuche gemacht, um die Mütze hinwegzunehmen; Schiffsjungen suchten, jedoch ohne Erfolg, bis auf den Gipfel des Baumes hinaufzuklettern, und ganz natürlicher Weise sammelten sich Neugierige in Menge um dieses Schauspiel, welches gegen zwei Stunden währte, und erst beendet werden konnte, indem man den

Digitized by Google

Baum ganz unten absägte. Da begann die Menge zu lärmen, und zog in wilder Unordnung nach der Mairie, wo der Gemeinderath gerade Sitzung hielt, und seine Rettung nur der Festigkeit der Thüren verdankte, welche von den Gerichtsdienern, die Stand gehalten hatten, noch zeitig genug geschlossen worden waren.

Es war nun ungefähr fünf Uhr; da die Aufrührer in die Mairie nicht hatten eindringen können, verabredeten sie für den Abend vor dem Hause Reynaud eine Zusammenkunft, nichts desto weniger scheint die zerrüttete Verwaltungsbehörde der Stadt Cette keine Maßregel ergriffen zu haben. Auch trafen die Unruhestörer auf keinen andern Widerstand, als unerschütterliche Thüren, und sie mußten sich, in Ermangelung eines Bessern, damit begnügen, die Fenster dieses Hauses zu zertrümmern.

Damit waren aber diese ehrbaren Bürger noch nicht zufrieden. Der Ruf: Zu Bencker! zu Bencker! ließ sich hören, und die Menge, die etwa aus 2 bis 300 Personen bestehen mogte, stürzte auf die Wohnung dieses Handelsmannes los, der Mitglied des Gemeinderathes war, und sehr im Verdachte des Legitimismus stand. Herr Bencker befand sich in diesem Augenblicke in Montpellier; mit leichter Mühe drang man in das Haus, in welchem man auf diesen Ueberfall nicht gefaßt gewesen war, und gab es der Plünderung Preis. Madame Bencker allein, inmitten dieser Wüthenden, und in einem Zustande vorgerückter Schwangerschaft, warf sich ihnen fast zu Füßen, und es gelang ihr endlich, sie zu entfernen,

ohne den beträchtlichen Schaden, den sie schon verursacht hatten, noch zu vergrößern.

Von da verfügte man sich nach dem Cercle du Commerce, dem Versammlungsorte der Kaufleute, deren Thätigkeit dem Hafen von Cette die Wichtigkeit, deren er sich erfreut, verliehen hat, aber in den Augen der Patrioten sind es Aristokraten, Feinde des Volkes, das sie so reichlich beschäftigen, und an ihnen sollte sich die Rache des Volkes auf würdige Weise kühlen. Auch wurde das Local des Cercle vollständig zerstört. In einem Augenblicke bedeckten die zertrümmerten Möbeln und Spiegel den Boden mit ihren Stücken; die Vorhänge wurden abgerissen und in das Kamin geworfen, und die Flamme, die daraus emporstieg, war stark genug, um die benachbarten Häuser zu gefährden; erst um ein Uhr Morgens hatte man sich des Feuers bemeistert. Zu gleicher Zeit wurden das Billard und andere Möbel auf den öffentlichen Platz getragen, wo man inmitten der Farandolen *) ein Freudenfeuer anzündete.

Diese niederträchtigen Scenen, die schon Nachmittags begonnen hatten, währten von sieben Uhr des Abends bis Mitternacht, ohne daß man den geringsten Einhalt that. Durch ein unglückliches Zusammentreffen war das in Cette garnisonirende Bataillon nach Afrika abgegangen und noch nicht wieder ersetzt worden, so daß nur zwei dienstunfähige Compagnien sich in dieser Stadt befanden. Eine Patrouille der Nationalgarde (der Wachtposten der Mairie,

*) Ein alter provençalischer Rundtanz.

der aus zwanzig Mann bestand) wurde entwaffnet, und mußte zusehen, wie man seine Waffen ins Wasser warf. Als lobenswürdig erwähnt man das Benehmen des Offiziers, der sie befehligte, und welcher als tapferer Mann sich mit einer Standhaftigkeit, welche der Menge Achtung einflößte, weigerte, seinen Degen herzugeben. Der Polizeicommissär soll in den Canal geworfen worden sein, ohne jedoch die mindeste Gefahr zu laufen.

Man muß jedoch sagen, daß die Behörde mittlerweile Befehl gegeben hatte, Rappel zu schlagen; aber die Tamboure wurden überfallen und ihre Trommeln eingeschlagen; die Nationalgarde erschien nicht, und die Aufrührer blieben sich selbst überlassen, bis es ihnen endlich gegen ein Uhr Morgens beliebte, sich freiwillig zu zerstreuen, da sie ermüdet waren und Nichts mehr zu thun fanden.

Um elf Uhr wurde die Nachricht von den Vorfällen in Cette durch Gendarmen, die im Galopp anlangten, nach Montpellier gebracht. Der Präfect, der General der Procurator der Republik versammelten sich sogleich; ein besonderer Bahnzug wurde von der Verwaltung der Eisenbahn verlangt, und noch vor Tagesanbruch fuhren die Beamten, von fünf Hundert Mann begleitet, nach Cette ab, um die Ordnung wieder herzustellen."

Unsere Leser wissen vielleicht noch nicht, was im Style des Journalisten ein Canard (Ente) ist. Ein Canard ist eine mehr oder minder spaßhafte Erfindung, eine Erzählung, eine Entdeckung, welche scheinbar das größte Wunder berichtet, die fähig ist, das Erstaunen des Publikums im höchsten Grade zu erregen, und seine Leicht-

Digitized by Google

gläubigkeit auf die schwersten Proben zu stellen. Ein Journal, das mit ausgewählten Canards gut ausgerüstet ist, muß nothwendiger Weise eine große Zahl Abonnenten erwerben. Die Amerikanischen Journalisten nehmen in Verfertigung und Verbreitung der Canards den ersten Rang ein; ihnen verdanken wir die berüchtigte große Seeschlange. Um unsere Leser in Betreff dieser Art von Schwänken vollständig zu erbauen, glauben wir ihnen einen ganz frisch aus den Vereinigten Staaten angelangten Canard vorsetzen zu müssen, den wir in den Spalten des Eilboten von Louisiana entdeckt haben. Wenn sie ihn gelesen haben, werden sie überzeugt sein, daß es in Zukunft unnütz ist, sich mit dem Durchstiche der Landenge von Panama zu beschäftigen, um die beiden Oceane mit einander zu verbinden.

„Ein in Vera Paz etablirter Französischer Arzt, der mit der Ausübung seiner Kunst die Bewirthschaftung ausgedehnter Besitzungen verbindet, soll in Folge angestellter Nachgrabungen, um einen Canal herzustellen, auf welchem die Lebensmittel nach dem Meere gebracht werden könnten, am Golfe von Honduras die Oeffnung eines alterthümlichen Canals aufgefunden haben, der fünf und siebenzig Meter breit ist, sich in gerader Linie nach Süd-Ost erstreckt, und dessen Wände aus ungeheuern, grob zugehauenen Steinen aufgeführt sind. Man sei den beiden, immer parallel laufenden Wänden mehrere Meilen weit gefolgt. Am Fuße der Gebirge angelangt, wo der Vulkan del Fuego brennt, sei man, nachdem man riesengroße Bäume, welche den Eingang eines Gewölbes ver-

Digitized by Google

ſperrten, umgehauen hatte, in dieſes Hundert Meter hohe Gewölbe, das eben ſo breit ſei, wie der übrige Canal, eingedrungen. Nichts unter den alterthümlichen rieſenartigen Bauten Griechenlands vermögte eine Vorſtellung von der furchtbaren Maurerarbeit der Wände dieſes Gewölbes geben . . . Ein ſalziges und 20 Meter tiefes Gewäſſer befindet ſich in dem Canale. Unſer unerſchrockener Landsmann habe kein Bedenken getragen, ſich mit einigen Indianern auf einer Pirogue einzuſchiffen, die er an dieſen Ort habe bringen laſſen. Achtzehn Stunden darauf fuhr er aus dem Gewölbe in den großen Ocean heraus, wenn man ſeiner Verſicherung Glauben ſchenken ſoll, zwiſchen Guatemala und San Salvador, durch eine ungeheure, von der Natur gebildete Grotte, welche die an dieſen Küſten wohnenden Fiſcher Guenlo du Diable (Höllenſchlund) nennen, und in welche einzudringen ſie immer der Aberglaube abgehalten hatte. Der ganze gewölbte Theil dieſes übermenſchlichen Baues wäre durch ungeheure Gruben erleuchtet, die ſich unter freiem Himmel öffneten, und er wäre in ſeiner ganzen Ausdehnung den größten Schiffen zugänglich. Herr Alexander von Humboldt hatte uns wohl ſchon von amerikaniſchen Bauwerken erzählt, deren Architektur auf ein hohes Alterthum und eine beſondere Bildung ſchließen ließe; aber ſeine gelehrten Schilderungen konnten uns das Daſein eines ſolchen Monumentes nicht ahnen laſſen. Welches große Volk bewohnte dieſe Gegenden? Wenn dieſe Nachricht ſich beſtätigt, ſo iſt im Mittelpunkte der beiden Halbkugeln der Erde die Verbindung zur See hergeſtellt."

Ausland.

Müde, seine Residenz täglich durch Aufruhr gestört zu sehen, welchem die neu geschaffenen Behörden mit sehr wenigem Eifer entgegenarbeiteten, hat der Großherzog von Toscana Florenz verlassen, um sich zuerst nach Siena und dann nach Piombino zu flüchten. Die Italienischen Revolutionäre wollen, es solle keine Fürsten mehr auf der Halbinsel geben. Nun sind die zwei mildesten und freisinnigsten Fürsten entthront. Wie lange werden diese demagogischen Orgien noch währen?

Das Königreich Ungarn ist verschwunden, um sich bald in Oesterreichische Provinzen zu theilen. Dies ist das letzte Resultat der großen Schilderhebung der Magyaren, welche von unsern Revolutionären so trolliger Weise für Demokraten gehalten wurden. Man erhob sich gegen einen Fürsten, gegen einen Kaiser, man mußte also nach den Ansichten unserer jüngsten Republikaner nothwendiger Weise Demokrat sein. Unglücklicher Weise sind die Magyaren gerade im Gegentheile reine Aristokraten, Unterdrücker des Slavischen Volkes, welches dem Kaiser zu Hilfe eilte, als es sich darum handelte, diese Uebermüthigen zu bändigen. Die Magyaren waren Opfer der Uebertreibungen Kossuths, ihres Führers, welcher fallend rufen konnte, wie Kosciusko, aber auf nicht so ruhmvolle Weise: Finis Hungariae!

Wir sind verpflichtet, unsern Lesern von allen großen Unternehmungen, von allen großartigen Arbeiten, welche

Digitized by Google

den Menſchen zur Ehre gereichen, wo ſie auch ausgeführt werden mögen, Rechenſchaft abzulegen. Sie werden uns Dank wiſſen, wenn wir ſie von den rieſenhaften Bauten unterhalten, welche in England von dem Ingenieur Stephanſon unternommen worden ſind, und wovon ſchon eine mit dem glücklichſten Erfolge gekrönt wurde. Es handelt ſich um einen Tunnel aus Gußeiſen, deſſen beide äußerſten Enden auf den Ufern eines Fluſſes ruhen, und der unter ſich die Schiffe mit ihren Maſten durchſegeln läßt, während die Locomotive und die daran befeſtigten zahlreichen Wagen mit der größten Schnelligkeit hindurch fahren. Laſſen wir übrigens das Engliſche Journal ſprechen, welchem wir die Beſchreibung dieſes rieſenartigen Monumentes entlehnt haben:

„Die Tunnelbrücke über die Conway, ausgedacht, um die Eiſenbahn von Cheſter nach Holyhead über die Conway zu führen, iſt eines der merkwürdigſten Beiſpiele, auf welche hohe Stufe die Kenntniſſe des Ingenieurs und die Kühnheit ſeiner Pläne gelangen können. Man weiß, daß die Hängebrücken der raſchen Bewegung der Dampfzüge nicht dienlich ſind, wegen des Schwankens, was gerade von ihrer Bauart herrührt. Brückenpfeiler im Fluſſe aufzuführen, hätte der Schiffahrt Hinderniſſe in den Weg gelegt, wenn man deren zu viele anbrachte, oder man hätte ſich der Gefahr ausgeſetzt, den Brückenbogen eine Weite zu geben, welche die Grenzen der Klugheit und vielleicht der Möglichkeit überſchritt; man mußte alſo dem Plane entſagen, die Eiſenbahn von einem Ufer zum andern zu führen, oder ein Mittel finden, welches

die unumgängliche Kühnheit der Hängebrücke und die Dauerhaftigkeit der steinernen oder gußeisernen Brücke in sich vereinigte. Dies war also die Aufgabe, welche Herr Stephanson löste, indem er zur Tunnelbrücke seine Zuflucht nahm.

Dieser geschickte Ingenieur vertraute Herrn Fairbairn aus Manchester die Sorge an, die Experimente vorzunehmen, welche dem Baue dieses so kühnen Werkes vorangehen mußten. Mußte der Tunnel kreisförmig, elliptisch oder rechtwinklich sein? Das waren die ersten Aufgaben, welche die Ingenieure sich stellten. Die zwei ersten Formen wurden aus Gründen verworfen, die anzuführen nicht in unser Bereich gehört, und man entschloß sich für die rechtwinkliche Form.

Der Tunnel wurde nicht auf derselben Stelle gebaut, welche er jetzt einnimmt; man wählte ungefähr Hundert Fuß näher bei dem Meere eine Landzunge, die sich in die Conway erstreckte, und dort errichtete man auf einer ungeheuren Bettung, welche theils auf dem festen Boden, theils auf in das Flußbett eingerammten Pfeilern ruhte, ein vollständiges Hüttenwerk, Dampfmaschinen, Hammerwerk, Kupferschmiede, ꝛc. Während zwölf Monaten stand der Hammer nicht still, stieß die Dampfmaschine ihre Rauchsäule ohne Aufhören in die Lüfte, bis das ungeheure Werk, befreit von den im Innern befindlichen Gerüsten, fest ruhend auf unerschütterlichen Grundlagen, vollendet dastand, so daß kein Loch mehr zu bohren, kein Nagel mehr einzuschlagen war. Aber noch war nicht Alles beendet. Die Brücke war 412 Fuß lang, wog 1300 Ton-

Digitized by Google

nen (26,000 Centner), und befand ſich in wagerechter Richtung 100 Fuß von dem Orte ſeiner Beſtimmung entfernt; lothrecht mußte ſie 20 bis 24 Fuß erhoben werden, bis ſie auf dem für ſie beſtimmten Platze ruhte. Wie aber dieſe Maſſe von der Stelle bewegen? wie dieſelbe bis auf ihr Niveau erheben?

Die Wiſſenſchaft läßt ſich durch eine ſolche Kleinigkeit nicht abſchrecken; Herrn Stephanſon war dieſe Schwierigkeit ein Spiel, und es gelang ihm vollkommen.

Am 6. März 1848 führte man, nachdem man die Bettung vom feſten Boden abgeſondert hatte, während der Ebbe Pontons, die mit Waſſer beſchwert waren, unter den Tunnel. Die Fluth beginnt; man ſchöpft ſchleunigſt mit Hilfe von Maſchinen das Waſſer aus den Pontons, die ſich allmählig erheben; bald berühren ihre Plattborde den Boden des Tunnels; noch ein Druck der Fluth, und die Tunnelbrücke verläßt die Bettung, an ihren beiden Enden von den Pontons getragen. Die Fluth ſteigt immer mehr, bedeckt die Bettung, indem ſie die Pontons und die Tunnelbrücke zugleich in die Höhe hebt, und die ganze Vorrichtung bewegt ſich langſam, unter dem tauſendfältigen Freudengeſchrei der Zuſchauer, nach den Widerlagen, auf welchen die Brücke ruhen ſoll, die auf ihrem Gipfel die Herren Georges und Robert Stephanſon, Brunel, Rendel, Fairbairn, Bidder, Frankforſter, den Kapitän Claxton, den Kapitain Moorſom und den Erbauer, Herrn Evans, im Triumphe daher trug. Dieſer Triumphmarſch wurde geleitet durch Ketten, welche an Ankerbojen befeſtigt waren, die man in gewiſſen Abſtänden von einan-

Digitized by Google

der ausgeworfen hatte. Endlich langt die Tunnelbrücke an den Widerlagen an; nun muß sie auf die verlangte Höhe aufgehißt werden.

An den beiden Enden der Brücke befinden sich zwei Dampfmaschinen und zwei hydraulische Pressen, welche der Sorgfalt und der Erfahrung zweier ausgezeichneter Wasserbauingenieure anvertraut ist, nämlich den Herren Earton und Amos. Die Presse war durch ungeheure Balken aus Gußeisen unterstützt und befestigt, welche in den Widerlagen fest eingemauert waren. Darüber befand sich ein anderer Balken aus Gußeisen, etwa 18 Fuß von den ersteren entfernt, an welche er befestigt war durch zwei Schäfte, die dazu bestimmt waren, den obern Theil des Pumpenstockes zu lenken.

Auf dem Gipfel dieses Pumpenstockes befand sich ein 2 Fuß dicker Querbalken (crosshead) aus Gußeisen, der mit zwei Oeffnungen versehen war, dazu bestimmt, die starken Aufziehungsketten durchzulassen. Jeder Pumpenstock setzte zwei dieser Ketten mit Hilfe von vier kleinen Rädern in Bewegung, welche auf den Seiten dieser Ketten in einander griffen. Der Lauf des Pumpenstockes betrug 6 Fuß, so daß, nachdem die Tunnelbrücke diese Entfernung von 6 Fuß durchlaufen hatte, die Ketten losgelöst waren, die Presse wieder in ihre natürliche Lage kam, und das Aufsteigen begann. Der Pumpenstock wurde durch eine Dampfmaschine in Bewegung gesetzt. Endlich war das wichtigste Stück der ganzen Vorrichtung ein kleiner Cylinder, der mit den Pumpen in Verbindung stand. Die Kraft, deren Canal dieser kleine Cylinder war, kommt

Digitized by Google

1296 Tonnen (25,920 Centner) gleich; da aber die Tunnelbrücke nur 1300 Tonnen wog, genügte es, bei jeder Presse eine Kraft von 650 Tonnen zu entwickeln. Für Alles war gesorgt, damit die ganze Maschinerie auch den größten Anstrengungen Widerstand leistete.

Die Operation glückte, wie die Ingenieure voraus gesehen hatten; die ungeheure Masse erhob sich majestätisch, und lagerte sich endlich für immer an ihren beiden Enden auf ihr gemauertes Bett. Fügen wir hinzu, daß diese Enden auf vier und zwanzig Paar eisernen Walzen ruhen, die durch einen starken Rahmen von Eisenblech mit einander verbunden sind, und daß die Tunnelbrücke selbst zum Theile durch gußeiserne Balken getragen wird, die unterhalb mit zwölf Kanonenkugeln von 6 Zoll Durchmesser versehen sind, welche der schweren Maschine gleichsam als Rollen dienen, um ihre Dehnung oder ihren Eingang zu erleichtern, je nach dem Einflusse der Temperatur; dies brachte auf die Idee, aus der Tunnelbrücke mit Hilfe passend angebrachter Zifferblätter ein Thermomètre-Monstre zu machen.

Die Tunnelbrücke über die Conway ist der erste Versuch dieser Art. In der nächsten Zeit werden die Engländer ein zweites Beispiel sehen, aber in noch riesenhaftern Verhältnissen. Wir meinen damit die Tunnelbrücke über den Canal Menay, welche die Insel Anglesea mit England verbinden soll. Diese zweite Brücke verdankt man demselben Ingenieur, und sie ist für dieselbe Eisenbahn bestimmt. Die Entfernung von einem Ufer des

Digitized by Google

Canals bis zum andern beträgt 1833 Fuß. Die größte Höhe über der Meeresfläche beträgt 240 Fuß.

Die Tunnelbrücke soll von zwei Widerlagen und drei Pfeilern getragen werden, wovon blos einer an der seichtesten Stelle des Canals."

12. Februar.

Heute hat Herr Coralli, Repräsentant, das Ministerium in Betreff der von dem Marschall Bugeaud unlängst in Bourges und in Lyon gehaltenen Reden interpellirt, von denen wir die wichtigste mitgetheilt haben. Das Kabinet hat durch Herrn Barrot die Antwort ertheilt, daß es in den Reden des Marschalls nichts Tadelhaftes gefunden habe, und die Kammer ging zur Tagesordnung über.

Der Herr Minister des Innern hat an den Herrn Präsidenten der Republik einen Bericht erstattet, in Betreff der Unruhen, deren Schauplatz neuerdings die Stadt Cette gewesen ist. Dieser Bericht endet folgermaßen:

„Ich habe die Ehre, bei Ihnen auf die Zurückberufung des Maires von Cette anzutragen. Erlauben Sie mir, hier mein Bedauern auszudrücken, daß ich in den Rechten, womit die Regierung bekleidet ist, keine Maßregel finde, die so ernsten Thatsachen angemessener wäre.

Der Minister des Innern,
Leon Faucher."

Digitized by Google

Durch Beschlüsse des Präsidenten der Republik ist, auf den Bericht des Ministers des Innern, das Bataillon der Nationalgarde von Cette, Departement de l'Hérault, aufgelöst.

Herr Mercier, Maire der Stadt Cette, Departement de l'Hérault, ist seiner Amtsverrichtungen entsetzt.

Der Gesundheitszustand aller Gefangenen von Vincennes ist durchaus befriedigend. Jeder Gefangene bewohnt in dem Schloßthurme ein abgesondertes Zimmer, das auf einem großen kreisförmigen gothisch gewölbten Saal geht, wo sich Agenten der Sicherheitspolizei und ein Wachtposten Gendarmerie befinden.

Herr Martin, genannt Albert, vertreibt sich die Zeit mit der Erziehung eines jungen Vogels; Herr Quentin hat sich eine niedliche Turteltaube zur Gefährtin erkohren; der weniger poetische Herr Raspail hat in seiner Zelle zwei ungeheure Hennen aufgezogen, deren Glucken und Zudringlichkeit das Besuchen seines Zimmers ein wenig unbequem machen. Herr Barbès pflegt in seiner Zelle sehr schöne Blumen. Seine Zelle ist diejenige, welche in den letzten Zeiten des Kaiserreiches von dem berühmten Prediger, Herrn von Boulogne, dem Bischofe von Troyes, bewohnt wurde, welcher wegen seiner dem heiligen Stuhle bewiesenen Treue von Bonaparte eingekerkert worden war. Herr von Boulogne malte gern, und er hatte sein Gefängniß mit ziemlich bemerkenswerthen Fresken geziert, die größtentheils religiöse Sinnbilder darstellten. Diese Gemälde, deren Ursprung so wie auch der Ort und die Scenen, die sich jetzt vor ihnen entwickeln, dem Geiste so

sonderbare Vergleichungen bieten, sind fast noch gar nicht beschädigt. Diese verschiedenen Zellen wurden im Jahre 1830 von den letzten Ministern Karls X. bewohnt. Aus ihren hohen Fenstern entdeckt man prachtvolle Aussichten.

Bis jetzt durften die Gefangenen von Vincennes nicht mit einander verkehren; dieses Verbot hat gestern aufgehoben werden müssen, da das Bedürfniß ihrer gemeinschaftlichen Vertheidigung die Zusammenkünfte der Angeklagten nothwendig macht. Jedoch waren die Aufseher nicht ohne Besorgniß über die Folgen der ersten Unterredung zwischen Herrn Blanqui und den übrigen Gefangenen; denn man kennt die Gefühle der Erbitterung und des Argwohnes, welche sie von ihm trennen, und Herr Barbès, unter Andern, hegt einen Haß gegen ihn, den er sich nicht einmal zu verbergen bemüht.

Ausland.

Das Oesterreichische Ministerium hat an die Centralgewalt in Frankfurt eine Note gerichtet, welche in drei Hauptpunkte kurz zusammengefaßt werden kann. Oesterreich wünscht, daß die definitive Constitution Deutschlands zwischen der Versammlung und den Deutschen Regierungen besprochen werde; es erklärt sich gegen die Bildung eines einzigen und gleichartigen Staates, und der es folglich von Deutschland ausschließen würde, und endlich protestirt es zum Voraus gegen eine kaiserliche Gewalt in der Person eines Deutschen Fürsten, er möge sein, welcher er wolle. Oesterreich erklärt zu gleicher Zeit, daß es bereit ist, die

Digitized by Google

Deutsche Einheit mitbegründen zu helfen; die Note erklärt aber noch nicht, wie es die Schwierigkeiten beseitigen wird, welche an der Ungleichartigkeit der Monarchie haften.

13. Februar.

Dieser Tag ist ein schöner Tag für die Gesellschaft. Ihre zwei größten Feinde zerfleischen sich einander. Die Herren Proudhon und Considérant sind mit einander in Streit gerathen. Der Fouriérismus und der Proudhonismus haben in ihren Angriffen gegen die sociale Ordnung nie solches Feuer gezeigt, wie dasjenige, welches ihr gegenseitiger Haß in ihnen entzündet. Stellen wir uns an die Fenster und sehen wir zu, wie diese zwei großen Kämpfer ihre Lanzen brechen.

Beeilet euch, arme große Männner eines Tages, um eure so rasch vorübergehende Berühmtheit zu genießen. Ihr redet die Wahrheit, wenn ihr einander euer bevorstehendes Ende verkündet. Ihr seid übrigens Todtengräber ersten Ranges; ihr bestattet zur Erde auf bewundernswürdige Weise.

Der Redacteur der Phalange hat das Wort:

„Die Narrheit ist unstreitig ein Fall der Entschuldigung und der Unverantwortlichkeit. Man muß jedoch anerkennen, daß nicht alle Narrheiten auf gleiche Weise interessant sind. Es gibt deren, welche einen sehr gerechten Widerwillen einflößen; diese hier gehört dazu.

Seit langer Zeit hatten wir an zu sichern Merkmalen jene traurige Gemüthskrankheit erkannt, welche nach

Digitized by Google

einander auf den Représentant du Peuple und auf den Peuple einwirkte, und faſt allen aus der Feder des Bürgers Proudhon hervorgegangenen Schriften jenen Anflug von Haß und jene fahle Farbe verlieh, welche ſie charakteriſiren. Oft haben wir uns mit der Demokratie darüber unterhalten. Wir waren der Anſicht geweſen, die Heilung der Schwäche mit großen Doſen Nachgiebigkeit und gutem Verfahren zu verſuchen . . .

Wir haben unſere Zeit und unſer Oel verloren, und wir erkennen, daß die Krankheit unheilbar iſt . . .

So hören Sie mich doch, Herr Proudhon, Sie haben es gewollt, ich will Ihnen in wenigen Worten Ihre Geſchichte erzählen:

Sie haben nur von Verleumdungen und vom Beißen gelebt, Sie haben ſich nur durch die Läſterung gerade derjenigen, deren Ideen ſie ausbeuten, einen Namen erworben, denn für Ihre eigene Perſon beſitzen Sie Nichts, gar Nichts, verſtehen Sie wohl, Nichts, was der Rede werth wäre, auch nicht ein Fünkchen von Idee, nicht ein Bischen Gedanke, nicht einmal in Ihrer Wechſelbank, aus der Sie zu Aller Beluſtigung ſo viel Weſen machen.

Ihr Lärmen kann wohl den Unwiſſenden Sand in die Augen ſtreuen, wer jedoch die ſocialen Fragen ein wenig ſtudirt hat, ließ ſich keinen Augenblick davon täuſchen.

Sie beſitzen gar Nichts, als das Talent der Verleumdung; und was Sie beſitzen, weil Sie es genommen haben, weil Sie es nur mit der falſchen Münze des verwegenen Zeilismus gezahlt haben, der Ihr ganzer Reich-

thum ist. Deshalb begreift man Ihren Ausspruch: Das Eigenthum ist der Diebstahl!"

Nun folgt eine Reihe von Paragraphen, die alle mit den Worten anfangen: „Sie haben genommen, Sie haben den Deutschen genommen, Sie haben Rousseau genommen, Sie haben Saint Simon genommen, Sie haben Fourier genommen . . . Wann wird er Alles genommen haben?" Doch lassen wir der Phalange das Wort:

„Nun denn, antworten Sie, was haben Sie gethan, was haben Sie geschaffen? was haben Sie entdeckt? Sie, der Sie so bescheiden erklären, daß nach Ihrer innigsten Ansicht der ganze Socialismus in Ihnen ist, und daß außer Ihnen Alles nur Unsinn und Einbildung ist, erbauen Sie uns ein wenig über das, was in Ihnen ist; denn kurz, wenn Sie der socialistische Gott sind, so müssen wir uns beeilen, Sie anzubeten.

Wohlan! Ich will es Ihnen sagen, und Sie werden mir nicht das Gegentheil beweisen; was Sie geschaffen, was Sie entdeckt haben, kann in drei Worten zusammengefaßt werden: Nichts, Nichts, Nichts; eine sehr dicke, sehr aufgeblasene Null voll Lärm und Gift, ich gebe es zu; aber eine Null als ganze Zahl, und sonst Nichts. Hier haben Sie Ihre Rechnung. Sie haben wahrlich sehr Recht, den Credit unentgeldlich zu verlangen . . ."

Es ist Zeit, der Firma P. J. Proudhon und Compagnie das Wort zu lassen:

„Man muß, sagt Herr Proudhon, zwanzig Jahre lang durch die mephitischen Dünste der Phalange ab-

Digitized by Google

gestumpft worden sein, um sich auf eine so alberne Weise zu benehmen . . .

Die Democratie pacifique, das tägliche Organ der vorgeblichen Gesellschaftsschule ist, mit der Phalange, welche ihr als Ergänzung dient, eine Art Ablauf aller Thorheiten, aller Abgeschmacktheiten und Unreinigkeiten des menschlichen Geistes. Dieser Ablauf trägt als Aushängeschild den Namen des großen Mystifikators der neuern Zeit, Fourier; zum scheinbaren Gegenstande hat er die sociale Umwandlung; als wahres Ziel eine Speculation von Intriguanten ohne Prinzip, ohne Theorie, und deren sämmtliche Mittel sich in jenem Worte des Tacitus zusammenfassen lassen, das durch Herrn Considérant travestirt wurde, Servilismus!

Jedermann hat von der angeblichen Theorie Fouriers, von der von Fourier entdeckten Wissenschaft, von dem Systeme Fouriers sprechen hören. Es ist, ich wiederhole es, die größte Mystifikation unserer Zeit. Trotz des ungeheuren Plunders, der uns von diesem Verblendeten bleibt, gibt es weder eine Wissenschaft, noch eine Theorie, noch ein System von Fourier; und ich fordere Herrn Considérant und seine ganze Schule auf, ob sie aus dieser so gepriesenen Wissenschaft drei Sätze, drei Bemerkungen, drei Formeln anführen können, die auf einander folgen und einen Zusammenhang bilden. Er möge mir, wenn er es vermag, den Anfang dieser Wissenschaft anführen, welcher so viele Leute aufs Wort glauben, und deren erstes Wort Niemandem gesagt wurde. Er möge mir, wenn er es vermag, den Beweis liefern, daß im

Digitized by Google

ganzen Fourier Etwas besteht, was den Namen Theorie, Wissenschaft oder System verdient; eine psychologische oder sociale Thatsache von irgend einiger Wichtigkeit nennen, die Fourier zuerst beobachtet, analysirt oder erklärt hätte; ein einziges Gesetz, das er bewiesen, ein einziges Prinzip, womit er die menschlichen Kenntnisse bereichert hätte.

Wie man sieht, ist es nicht blos die landwirthschaftlich-industrielle Theorie, die Fourier gelehrt haben soll, und die von Herrn Considérant mit so großen Kosten verbreitet wurde, deren Bestehen ich in Zweifel ziehe; der wissenschaftliche Werth aller Arbeiten Fouriers, unter welchem Gesichtspunkte man sie auch aufsuchen mag, ist es, den ich leugne. Als Oekonomist, Metaphysiker, Reformator, Erfinder, kurz als Gelehrter existirt Fourier nicht. Ich habe den Mann gekannt; ich habe alle seine schlechten Bücher gelesen, ich suche noch immer den Mann der Wissenschaft, den Mann der Einsicht. Wenn Herr Considérant Etwas davon weiß, fordere ich ihn auf, es seinen Lesern mitzutheilen; denn diese Mystifikation währt schon viel zu lange, und das Publikum wird schon viel zu lange getäuscht."

Jeder an seiner Reihe. Lassen wir der Phalange wieder das Wort. Herr Proudhon war zuerst Herostrat, aber es war nur sein äußerlicher Namen; er hat auch einen innern, einen kleinen Namen; er heißt Zerstörung (Destruction). Noch ärgerer Bilderstürmer als Herostrat, hat er den Gott mit dem Tempel verbrannt, das heißt mit der Bank oder mit der Bude. Hören Sie lieber:

„Ihr Urbild übertreffend, welches nur den Tempel verbrannt hatte, ſind Sie, hingeriſſen durch Ihre blinde Leidenſchaft, Alles zu zerſtören, ſo weit gegangen, daß Sie ſich ſelbſt verbrannten, Sie ſich, den Gott, in dem Tempel ſelbſt!

Und wiſſen Sie, warum Sie es gethan haben? Ja, Sie wiſſen es, ich will es Ihnen aber um der Andern willen ſagen: Weil, wenn Ihr hiſtoriſcher und äußerer Name Heroſtrat iſt, Ihr innerer Name noch viel verderblicher iſt; Sie heißen Zerſtörung.

Dies, ich weiß es, und Sie erfreuen ſich deſſen, bildet eine Größe. Dieſe Größe beſtreite ich nicht, und ich erweiſe Ihnen einen Dienſt, wenn ich hier hinzufüge, daß die Geſchichte auch nicht die Größe Attila's beſtreitet. Es gibt in Gottes Hand große Geißeln, und ich für mein Theil, ich trage kein Bedenken, in Ihnen einen Mann der Vorſehung zu erblicken. Sie ſehen, daß meine Geringſchätzung für Ihren Schöpfungsgeiſt, die ich Ihnen nicht verberge, und der Groll in Betreff Ihres Betragens und Ihrer Beleidigungen (die, um die Wahrheit zu ſagen, uns eben ſo wenig gerührt, als in Erſtaunen geſetzt haben) mich, wenigſtens gegen Sie, weder ungerecht machen, noch verblenden. Ich mache Sie nicht kleiner; ich erkenne Ihr Zerſtörungsvermögen an, Sie beſitzen das Talent dazu; die Kraft ihrer Zähne, den gefährlichen Charakter Ihrer Biſſe, ich nehme Ihnen Nichts von Allem, was Ihnen gehört; ich erkläre Sie als eine der großen und gerechten Züchtigungen, welche einer durch die Orgien der

Digitized by Google

Begierde, der Habsucht, des Egoismus, der Ausbeutung und der Speculation verdorbenen Welt zugesandt wurde, wo sich das Eigenthum unter der letzten Regierung im Schlamme gewälzt hatte.

Mit einem Worte, ich finde bei Ihnen in der Sphäre der Prinzipien und der Ideen, jenen geheimnißvollen, verhängnißvollen und geweihten Charakter, welchen de Maistre im Kriege im Bereiche der Thatsachen fand, und den er auch wieder in den antiken und gleichsam priesterlichen Begriffe des Henkers fand."

Antworten Sie, Volksbank! Antworten Sie, Herostrat! Antworten Sie, Zerstörung! Zeigen Sie Ihre fahle Farbe, Ihre Zerstörungsbeile; lassen Sie die Kraft Ihrer Zähne sehen:

„Herr Considérant und seine Freunde, welche sich seit zwanzig Jahren gegen die Civilisation ereifern, welche das Menschengeschlecht historisch in zwei große Classen theilen, die Civilisirten und die Harmonirenden, welche alle Tage Redensarten gebrauchen, wie z. B. diese: Ihr übrigen Civilisirten! welche unaufhörlich die Haushaltung, die Familie, das Eigenthum selbst, angreifen, denn von dem Eigenthume, wie es gegenwärtig besteht, wollen Sie Nichts wissen, sie predigen eine ganz andere Form des Eigenthumes; Herr Considérant, sage ich, und seine Anhänger verwerfen jedes Solidarverhältniß mit den Wilden, welche im Juni, ohne an die Haushaltung und an die Familie zu denken, und indem sie dennoch das Eigenthum achteten, sich gegen eine Civilisation empörten welche sie aushungert.

Digitized by Google

Zwiſchen meinen Socialismus und dem Socialismus der Wilden des Monat Juni, ſagt die Democratie pacifique, iſt keine Gemeinſchaft! . . . Ohne Zweifel hatten die benannten Wilden nicht genug gethan, um das Lob der Democratie pacifique zu verdienen! Um ihr zu gefallen, hätten ſie gemeinſchaftliche Haushaltung, gemeinſchaftliches Eigenthum, gemeinſchafteiche Familie haben müſſen, kurz, ſie hätten Paris und Frankreich in Phalanſtere verwandeln müſſen! Weil der Juniſocialismus von der democratiſchen und ſocialen Revolution, wie die Democratie pacifique ſie gerne mögte, Nichts verſtanden hat! weil er ſeine wahre Sendung verkannt hat, deshalb trennen ſich Herr Conſidérant und die Seinigen von ihm! Ihr Socialismus iſt der wahre Socialismus, der friedliebende und organiſirende Socialismus; unſer Socialismus, der unſrige, iſt der gewaltthätige, wilde, zerſtörende, aufrühreriſche Socialismus, und ich, der Bürger Proudhon, bin deſſen Heroſtrat . . .

Benachrichtigt durch die öffentliche Meinung, konnte ſich Herr Conſidérant nicht enthalten, anzuerkennen, daß ich in der That ein unvergleichlicher Zerſtörer wäre. In dieſer Beziehung ertheilt er mir Lobſprüche, deren Wichtigkeit zu vermuthen er weit entfernt iſt, und die im Stande wären, einen noch zehnmal ſtärkern Kopf, als den ſeinigen, zu verdrehen. Aber da ſein Scharfblick nicht weiter reicht, ſagt er mir, mit dem Anſcheine eines freundſchaftlichen Rathes, daß meine Rolle als Zerſtörer, als Attila, als Heroſtrat, als Henker zu Ende iſt; daß die Reactionäre ſich über mich luſtig machen, und daß mir Nichts übrig

Digitized by Google

bleibe, als auszureißen und den wahren Organisirern, den wahren Socialisten, Platz zu machen, nämlich Herrn Considérant und seinen Mitarbeitern.

Ah! Herr Considérant, es ist zu spät zum Rückzuge! Ihre letzte Stunde hat geschlagen. Sie haben zwanzig Jahre zugebracht, ohne Etwas zu begründen, ohne Etwas zu thun; Sie haben, ich weiß nicht wie viel Millionen verthan, um die Thorheiten von Clairvaux, von Rambouillet und anderwärts die Dummheiten Ihrer Propaganda, die Ungereimtheiten Ihres abgeschmackten Journals zu bezahlen; Sie haben die Gefälligkeit der Meinung erschöpft, die Neugierde ermüdet, ja selbst die Ergebenheit. Ihre Unfähigkeit verräth sich sogar in Ihrem Aerger. Klagen Sie den Bürger Proudhon an, verleumden Sie ihn, zeigen Sie ihn an; ein Angriff mehr oder weniger kann ihn nicht mehr rühren; und von Ihrer Seite flößt er ihm nur Mitleiden ein. Strengen Sie alle Ihre Kräfte an, um die Volksbank zu verhindern; sagen Sie, daß ein Kapital, das keinen Ertrag gibt, eine Verletzung des Arbeitsrechtes ist; daß der unentgeldliche Credit bezahlt werden muß, daß die Revolutionen nicht darin bestehen, die alten Mißbräuche abzuschaffen, sondern neue zu erzeugen. Ihr Wort ist wie ein mit Blei überzogenes Kupfer, wie eine zersprungene Cymbel. Sie sind todt, sage ich Ihnen, todt für die Demokratie und den Socialismus; die Revolution hat Sie am 24. Februar getödtet. Was unter dem Namen des Victor Considérant redet, schreibt, kauderwälscht, schmäht, ist nur noch ein Schatten, die Seele eines Dahingeschiedenen, die unter die Lebenden zurückkehrt, und

Digitized by Google

um Gebete für sie bittet. Gehe, arme Seele, ich will das De profundis für dich hersagen, und fünfzehn Sous geben, damit man eine Messe für dich lese."

Aus einem Berichte, welchen der Herr Gouverneur der Französischen Bank an die Actionäre dieser Anstalt gerichtet hat, geht hervor, daß die Transactionen, welche durch die Vermittelung der Bank bewerkstelligt werden, im Jahre 1848 um beinahe vier Milliarden (3949 Millionen) abgenommen haben.

Nach dieser Zahl möge man den Abgang berechnen, der in allen Vermögen und in allen Existenzen hat stattfinden müssen!

Herr Aladenize, Commandant des 6. Bataillons der Mobilgarde, Gefangener in der Abbaye in Folge des verdrießlichen Auftrittes, welcher bei dem General Changarnier stattgefunden hatte, ist auf den Befehl des Generals selbst, der nur an die Dienste dachte, welche Herr Aladenize fernerhin leisten könnte, auf freien Fuß gesetzt worden. Auf die Bitte des wackern Generals, der sich immer wohlwollend und edelmüthig zeigte, hat Herr Aladenize seinen Grad beibehalten.

14. Februar.

Die Nationalversammlung hat heute zu der gegen den Bürger Proudhon, wegen verschiedener in dem Journale Le Peuple veröffentlichten Artikel, begonnenen gerichtlichen Untersuchung ihre Bewilligung ertheilt. Herr Proudhon hielt zu seiner Vertheidigung eine sehr lange Rede,

Digitized by Google

aber es war verlorene Mühe. Die Kammer hat hierauf in einer dritten und letzten Berathung den Antrag Lanjuinais, der an die Stelle des bekannten Antrages Rateau trat, bestätigt; das heißt so viel, als daß die Wahlen vor Ende des kommenden Monats April stattfinden werden.

Ausland.

Am 5. Febrar wurde in Rom die Italienische constituirende Nationalversammlung eröffnet. Es waren erst 140 Abgeordnete zugegen (die Versammlung soll aus 250 Mitgliedern bestehen). Der Minister des Innern hat über die Unvereinbarkeit der weltlichen Macht der Päpste mit der geistlichen Macht eine Rede gehalten.

15. Februar.

Zur Gedächtnißfeier der Proclamation der Republik werden wir zwei Feste haben. So hat heute die Nationalversammlung beschlossen; am 24. Februar wird ein Dankfest gefeiert werden, anstatt des einfachen Trauergottesdienstes, welcher allgemein für passender gehalten worden wäre; am 4. Mai, dem Jahrestage der Proclamation der Republik durch die Nationalversammlung, werden wir Illumination haben.

Die Lämpchen, welche oft Lügner sind, werden nie unverschämter lügen, als gerade an diesem Tage.

Der General Desfourneaux ist im hohen Alter von

Digitized by Google

90 Jahren gestorben. Er hatte in der Expedition von St. Domingo einen Oberbefehl bekleidet. Toussaint Louverture und der König Christoph waren seine Adjutanten.

Ausland.

Wir erzählen hier, welche Folgen die Flucht des Großherzogs von Toscana gehabt hat.

Der Großherzog ließ in Siena einen Brief für den Minister Montanelli zurück, welcher sich zu ihm begeben hatte, einen Brief, in welchem er seine Abreise ankündet; als Grund für diese Abreise führt er eine Depesche des Papstes an, welche ihm mit dem Kirchenbanne droht, wenn er den Beschluß der Italienischen constituirenden Versammlung sanctionire. Dies ist der vom Großherzoge officiell angegebene Grund.

Herr Montanelli kehrte schleunigst nach Florenz zurück, und kündete in der Frühe des 8. die Flucht des Großherzogs an. Alsobald versammelten sich die Kammern zu einer außerordentlichen Sitzung. Die Minister begeben sich in die Kammer der Abgeordneten; sie erklären, daß durch die Flucht des souveränen Fürsten das Schicksal Toscanas eine ganz neue Gestaltung annehme, und daß, was sie selbst beträfe, sie sich in Zukunft nicht mehr als mit einer regelmäßigen Mission bekleidet, betrachteten. In Folge dessen reichen sogleich sämmtliche Minister ihre Entlassung ein und nehmen ihre Stellen als Abgeordnete auf den Bänken der Kammer wieder ein.

Man berathschlagt über dieses neue Ereigniß. Man

Digitized by Google

bringt verschiedene Maßregeln in Vorschlag; mehrere Redner besteigen nach einander die Tribune. Während aber die Volksrepräsentanten die Interessen der öffentlichen Sache besprechen, berathschlagt das Volk seinerseits auf dem Marktplatze, oder vielmehr, der Centralclub (circolo popolare) läßt das Volk berathschlagen und berathschlagt selbst für dieses. Die Redner schlagen dem Volke einen Beschluß vor, der einstimmig angenommen wird, und den Großherzog seiner Rechte für verlustig erklärt, die Bildung einer, vom Comité des Clubs ernannten, provisorischen Regierung, und enge Verbindung mit Rom und der Italienischen constituirenden Versammlung in Rom beantragt.

Kommen wir auf die Kammer der Abgeordneten zurück. Inmitten der Discussion sieht man plötzlich eine zahlreiche Deputation des Clubs, welche den Wortlaut des vom souveränen Volke abgefaßten Beschlusses überbringt, in den Saal eindringen. Vor dieser unerwarteten Demonstration verlassen viele Abgeordnete ihre Sitze und schleichen sich davon. Die, welche bleiben, begreifen mit leichter Mühe, daß ihnen nichts Anderes übrig bleibt, als den Beschluß anzunehmen, welcher ohne Widerstand votirt wird. Man bringt ihn an den Senat, welcher seinerseits sich in aller Demuth beeilt, denselben zu genehmigen.

Die drei vom Volke erwählten Männer, um die provisorische Regierung zu bilden, sind die Herren Montanelli, Guerazzi und Mazzoni. Man erräth leicht, daß Alles zwischen ihnen und den Führern des Clubs verabredet worden war. Die Kammer der Abgeordneten that noch mehr, als der Volksbeschluß verlangte, sie verlieh

dieſen drei Mitgliedern das Recht, die Männer zu wählen, die ihnen tauglich ſchienen, um mit ihnen die Regierungscommiſſion zu bilden. Dieſe Commiſſion hat ſchon ein Miniſterium ernannt.

Die Flucht des Großherzogs von Toscana könnte wohl in der Diplomatie Verwirrungen ernſter Natur verurſachen. Man weiß, daß das Großherzogthum von Toscana Oeſterreich gehörte, an welches es durch den Vertrag von 1735 abgetreten worden war. Im Jahre 1801 zum Konigreich Etrurien erhoben, dann 1808 mit Frankreich vereinigt, kam es im Jahre 1814 auf den Erzherzog Ferdinand zurück, mit der Rückfälligkeitsclauſel, in welche man urſprünglich zu Gunſten der Oeſterreichiſchen Prinzen eingewilligt hatte.

Der König von Holland hat am 13. Februar die Sitzungen der Generalſtaaten eröffnet. Seit der Abänderung des Grundgeſetzes iſt es die erſte Verſammlung der Kammern.

Der König ſpricht die Hoffnung aus, die zwiſchen ihm und der Nationalverſammlung in Frankfurt entſtandenen Schwierigkeiten in Betreff des Herzogthums Limburg auf friedlichem Wege zu beſeitigen. Er kündet auch Verminderungen im Kriegsbudget an.

Die Nachrichten aus Ungarn ſprechen von verſchiedenen Kämpfen, die bei Szanto ſtattgefunden haben.

Das Reſultat dieſer Scharmützel iſt faſt nie entſcheidend. Die Ungarn fangen an, einen Guerillakrieg zu führen. Sie ſchlagen ſich eine Stunde lang, dann, wenn ſie geſchlagen ſind, ergreifen ſie die Flucht.

Digitized by Google

Eine hauptsächliche List von ihrer Seite ist die, anzukünden, daß sie bereit sind, die Waffen zu strecken, und sich dann des Waffenstillstandes bedienen, um eine bessere Stellung einzunehmen.

Trotz dieser kleinen Scharmützel, dieser letzten Anstrengungen einer vernichteten Partei, sind die letzten Tage des Magyarenthums, wie wir schon gesagt haben, angelangt.

16. Februar.

Die Versammlung beräth ruhig das Wahlgesetz. Jeder Artikel dieses Gesetzes ruft ihr auf klägliche Weise das Bruder, Du mußt sterben! der Trappisten zu. Es gibt auch nichts so Trauriges und Betrübtes, als der Anblick der Versammlung in diesem Augenblicke.

Ausland.

Der Großherzog Leopold hat brieflich bei der provisorischen Regierung von Florenz um die Befugniß nachgesucht, seine Equipagen mit den nothwendigsten Effekten kommen zu lassen. Die Regierung hat auf das sehr gemäßigte Verlangen des Fürsten mit einem Beschlusse geantwortet, der alle seine Güter sequestrirt.

Man ahmt in Florenz sorgfältig Alles nach, was seit der Proclamation der Republik während des verflossenen Jahres in Paris gethan wurde. Außerordentliche Commissäre, die in die Provinzen geschickt werden, Clubs, Nationalwerkstätten, Alles ist vorhanden.

Digitized by Google

In Turin hat jedoch der dirigirende Minister, Gioberti, das Bedürfniß empfunden, mit den Demagogen von Florenz und von Rom abzubrechen; er that es in einer bemerkenswerthen Rede, die er in der Kammer der Sardinischen Deputirten hielt.

17. Februar.

Die Wahlen werden bezirksweise stattfinden; aber jeder Bezirk kann in vier kleinere, vom Präfekten bezeichnete Bezirke abgetheilt werden. Nach der Abstimmung in jeder einzelnen Gemeinde, welche verworfen wurde, ist es sicherlich das beste Mittel, den Bürgern die Ausübung ihrer Wahlrechte zu erleichtern.

Ob den Landbewohnern das Stimmrecht zu ertheilen sei, oder nicht, das war im Grunde die Frage, welche heute in der Kammer debattirt wurde. Die sonst so freisinnige Bergpartei wünschte, die Abstimmung solle im Hauptorte des Bezirkes stattfinden, um die Mehrzahl der Stimmen, so viel wie möglich, für sich zu gewinnen. Die Bergpartei traut den Landbewohnern nicht, welche an ihren Doctrinen keinen Gefallen finden. Glücklicher Weise hat die Versammlung diese schlechten Absichten verworfen.

Gestern hat der Herr Präsident der Republik im Elysée seinen ersten Ball gegeben. Dieses Fest war sehr glänzend, es wird in den Erinnerungen des Pariser Lebens Epoche machen, denn vielleicht zum ersten Male sah man eine aus so verschiedenen Elementen zusammengesetzte

Digitized by Google

Verſammlung; alle politiſchen Meinungen waren dort durch einige ihrer erſten Größen vertreten.

Das Fortſchreiten der Eiſenbahnbauten in Europa wurde, wie man ſich leicht denken kann, im Jahre 1848 durch das allgemeine Stocken der Staats-, wie der Privatunternehmungen ſehr gehemmt. Wir ſind in den Stand geſetzt, einen kurzen Ueberblick des gegenwärtigen Standes der Eiſenbahnen zu geben. Im Jahre 1848 wurden in den geſammten Staaten Europas der Circulation nur 992 Kilometer (508,896 Klafter) überliefert, wovon 464 in Deutſchland, 413 in Frankreich, 45 in Belgien, eben ſo viele in Italien und 25 in Spanien. Wenn man dieſe Strecke zu den 12,849 Kilometern hinzufügt, die ſchon im Jahre 1847 vollendet waren, beträgt ſie gegenwärtig 13,841 Kilometer (7,100,433 Klafter) oder 3460 Meilen, welche ſich am 1. Januar 1849 folgendermaßen vertheilten; in England 5800 Kilometer (und 7015, wenn man die im Bau begriffenen Bahnen dazu rechnet); in Deutſchland (Oeſterreich und Ungarn inbegriffen) 5877; in Frankreich 2273; in Belgien 777; in Polen und in Rußland 352; in den Italieniſchen Staaten 288; in Holland 246; in Dänemark 184; in Spanien 25; in der Schweiz endlich 19. Man ſieht, daß das im Verhältniſſe zu ſeiner Bevölkerung im Baue der Eiſenbahnen vorgerückteſte Land Großbritannien iſt; auf 1000 Einwohner zählt es ungefähr 215 Meter. Belgien, deſſen beſchränktes Gebiet übrigens ſo reich an Eiſenbahnen iſt, kommt dieſer Zahl ziemlich nahe; es hat 165 Meter auf 1000 Einwohner. Was uns betrifft, ſo zählen wir blos 65 Meter, alſo ge-

Digitized by Google

rade das Drittel deſſen, was unſere Nachbarn in Norden beſitzen.

Was die Reſultate der Ausbeutung der Eiſenbahnen betrifft, ſo war das Jahr 1848 überall, und namentlich bei uns, zu ſehr von der Regel abweichend, als daß wir uns bei der Anführung derſelben verweilen ſollten; man weiß, daß ſie faſt für ſämmtliche Bahnen 40 bis 50 % weniger betrugen, als im Jahre 1847, mit Ausnahme jedoch der Nordeiſenbahn, welche von ihrem Bruttoertrage faſt Nichts verloren hat, aber deren Verlängerung für den Augenblick gehemmt war. Ein einziges Land ſcheint in dieſer Beziehung der Criſis von 1848 entronnen zu ſein; nämlich England. Nach dem Morning Journal, welches dieſen Bericht einem neuerdings veröffentlichten Documente des Parlaments entlehnt, betrug die Zahl der Reiſenden, welche auf den geſammten Eiſenbahnen Großbritanniens während des Jahres, das am 30. September 1848 endete, befördert wurden, 57 Millionen 960,070. Die Totaleinnahme betrug während deſſelben Zeitraumes 248 Millionen 339,000 Fr., wovon 143 Millionen 9000 Fr. für den Transport der Reiſenden, und 105 Millionen 330,000 Fr. für denjenigen der Waaren. Welch ungeheurer Verkehr der Menſchen und der Waaren! So ſind alſo die Eiſenbahnen Englands ſo weit gekommen, daß ſie eine Anzahl von Reiſenden befördern, welche die Bevölkerung Großbritanniens um das Doppelte überſteigt, und daß ſie einen Ertrag abwerfen, der den Einkünften vieler Mächte zweiten Ranges gleich kommt, oder ihn gar überſteigt.

Digitized by Google

Ausland.

Die Römische constituirende Versammlung hat sich, nachdem sie die Wahlen bestätigt hatte, mit vollkommener souveräner Macht bekleidet erklärt.

In Florenz brach zu Gunsten des Großherzogs eine Volksbewegung aus, wurde aber bald unterdrückt. Eine gesetzgebende Versammlung wird auf den Grundlagen der allgemeinen Abstimmung gewählt werden.

18. Februar.

Ehemals wurden die Tage, die wir gegenwärtig haben, die Fleischtage (jours gras) genannt; jetzt ist Niemand fett, man frage lieber den Staatsschatz. Auch hat man den Gebrauch mit den Mastochsen abgeschafft, und man hat wohl daran gethan.

Ehemals drängte sich am Sonntage vor Fastnacht die ganze Bevölkerung von Paris auf den Boulevards, welche, mit Spaziergängern, mit glänzenden Equipagen und mit bebänderten und spaßhaften Masken bedeckt, einen brillanten und heitern Anblick boten. Gestern sah man weder Spaziergänger, noch Masken auf den Boulevards, und was Equipagen betrifft, sah man nur die des Herrn Präsidenten der Republik.

Digitized by Google

Ausland.

In Rom wurde in der Nacht vom 8. Februar von der constituirenden Versammlung durch nachstehenden Beschluß die Republik proclamirt:

„Das Papstthum (il papato) ist der weltlichen Regierung des Römischen Staates von Rechtswegen für verlustig erklärt.

Dem Papste werden alle für die freie Ausübung seiner geistlichen Macht nöthige Bürgschaften geleistet.

Die Regierungsform des Römischen Staates wird die reine Demokratie sein, und den rühmlichen Namen „Römische Republik" tragen.

Die Römische Republik wird mit dem übrigen Italien die Beziehungen unterhalten, welche die gemeinschaftliche Nationalität erfordert."

Der Großherzog von Toscana hat seine Staaten noch nicht verlassen, wie man voreilig die Nachricht verbreitet hatte. Er war am 11. in Porto San Stefano, einige Meilen von Civita Vecchia.

Die Republikaner-unitarier geben sich alle Mühe, um Piemont in Aufruhr zu setzen. Mittelitalien ist in voller Anarchie.

Herr Donoso Cortès hat kürzlich in der Spanischen Abgeordnetenkammer folgende sehr richtige und sehr gewichtige Worte gesprochen:

„Meine Herren, weder die Sklaverei, noch das Elend sind der Keim der Revolutionen; Sie werden diesen Keim

Digitized by Google

immer in den überreizten Begierden der Menge finden, und zwar von Volksrednern überreizt, die sie ausbeuten, um Nutzen daraus zu ziehen. Ihr werdet sein, wie die Reichen, dies ist die Formel der socialistischen Revolutionen gegen die Reichen; ihr werdet sein, wie die Adeligen, die Formel der Revolutionen der Mittelclasse gegen den Adel; ihr werdet sein, wie die Könige, die Formel der Revolutionen des Adels gegen die Könige; endlich, meine Herren, ihr werdet sein, wie Götter, war die Formel der ersten Empörung des Menschen gegen Gott. Dies waren die Formeln aller Revolutionen seit Adam, dem ersten Aufrührer, bis auf Proudhon, den letzten Gottlosen."

19. Februar.

Heute hat der Herr General Cavaignac den Herrn Minister des Innern und den Herrn General Changarnier interpellirt, wegen eines Artikels, der vor zwei Tagen in der Union erschien. Dieser Artiel schien den ehrenwerthen General mit dem Verdachte zu belasten, als habe er die Armee von ihrer Pflicht ablenken wollen. Herr Faucher erklärte, diesen Artikel der Union nicht zu kennen. Herr Changarnier sagte, die Polizei gehöre nicht zu seinem Verwaltungsfache, und was nicht seinen Oberbefehl beträfe, darum kümmere er sich nicht. Dann drückte er dem General Cavaignac sein Erstaunen aus, daß er glaube, er hege einen Verdacht gegen ihn, da doch sein gewohntes Benehmen gegen ihn so wenig mit diesem Ver-

Digitized by Google

dachte übereinstimme. Die Sprache des Herrn Changarnier war stolz und fast strenge, wie die eines Vorgesetzten. Damit war diese Sache beseitigt.

Ausland.

Die provisorische Regierung von Florenz hat unter dem Datum des 11. Februar einen Beschluß erlassen, der zum Ziele hat, den politischen Zustand Toscanas zu ordnen, und dessen wichtigste Verfügungen folgende sind:

Der Senat und die Kammer der Abgeordneten sind aufgehoben. Die Regierungsform von Toscana, als einem Theile Italiens, wird von der Italienischen constituirenden Versammlung bestimmt. Indessen wird eine Toscanische gesetzgebende Versammlung, welche insbesondere das Land repräsentiren soll, für den 5. März zusammenberufen. Sie wird aus 120 Repräsentanten bestehen, die durch allgemeine directe Abstimmung gewählt werden. Die Wahlen werden gemeindeweise stattfinden, und die Wahlliste bezirksweise.

20. Februar.

Heute wurde in der Kammer von Seiten der Bergpartei über ausländische Politik gesprochen. Herr Ledru-Rollin und sein Freund, Herr Bac, haben von Italien, von der Römischen Republik und vom Könige Karl Albert gesprochen. Die Reden dieser Herren ziehen keine Folgen nach sich, namentlich wenn ihr Eifer sie über un-

Digitized by Google

sere Grenzen hinausführt. Sie haben das Ministerium interpellirt; man erwiderte ihnen, man würde Nichts darauf antworten, und Alles war gesagt.

J. J. Rousseau begann seine Confessionen mit folgender Phrase: „Ich unternehme ein Werk, das ohne Beispiel ist und nie Nachahmer haben wird.“*)

Herr Proudhon, bei welchem man mehrere Züge der Aehnlichkeit mit dem Philosophen von Genf hat entdecken wollen, dachte, um Jean Jacques vollkommen zu gleichen, könne er nichts Besseres thun, als ihn nachahmen; deshalb finden wir heute gleich zu Anfang des Peuple einen Artikel, Proudhon unterzeichnet, der folgendermaßen beginnt:

„Ich unternehme ein Werk, das nie seines Gleichen hatte, und nie seines Gleichen haben wird.

Ich will die Grundlage der Gesellschaft ändern, die Axe der Civilisation aus ihrer Stelle rücken, bewirken, daß die Welt, welche unter dem Impulse des göttlichen Willens bis heute sich von Westen nach Osten drehte, künftighin unter dem Impulse des menschlichen Willens sich von Osten nach Westen drehe.

Um dies zu bewerkstelligen, braucht man nur die Beziehungen, die zwischen der Arbeit und dem Capitale stattfanden, umzukehren, so daß die erstere, die immer gehorcht hat, die Oberhand bekomme, und das zweite, das immer geherrscht hat, gehorche . . .“

*) Je forme une entreprise, qui n'eut jamais d'exemple et qui n'aura point d'imitateurs.

Digitized by Google

Aus der Vergleichung dieser beiden Paragraphe geht blos hervor, daß Herr Proudhon Rousseau bei weitem überlegen ist . . . in Frechheit.

Ausland.

In Rom hat die constituirende Versammlung am 10. einen Beschluß erlassen, welcher die Regierungsform festsetzt, bis die Constitution beendet ist. Nach dem Wortlaute dieses Beschlusses regiert die Versammlung den Staat mit Hilfe eines vollziehenden Comités, das aus drei von ihr ernannten Mitgliedern besteht, welche von ihr abgesetzt werden können, und verantwortlich sind. Ein eigentliches Ministerium wird nicht bestehen, sondern blos Generaldirectionen, deren Chefs in Folge politischer Aenderungen nicht abgesetzt werden können. Die politische Farbe kann nur auf die Wahl der drei Mitglieder des vollziehenden Comités Einfluß haben, welche die allgemeine Politik des Staates leiten sollen, ohne sich um besondere Einzelnheiten jedes Verwaltungszweiges zu kümmern.

In derselben Sitzung ernannte die Versammlung, bei welcher 139 Abgeordnete zugegen waren, zu Mitgliedern des vollziehenden Comités die Herren Armellini mit 139 Stimmen, Salicetti mit 114, und Montecchi mit 83. Herr Armellini, der einstimmig erwählt wurde, war nach der Flucht des Papstes Minister des Innern der provisorischen Regierung. Es ist das einzige Mitglied dieser Regierung, das von der Republik beibehalten wird.

Digitized by Google

21. Februar.

Auf den Antrag des Herrn Pierre Leroux hat die Kammer heute beschlossen, daß die wegen Ehebruchs Verurtheilten ihres Wahlfähigkeitsrechtes beraubt würden. Bei unsern Sitten ist dies etwas Neues. — Werden wir in Zukunft weniger betrogene Gatten haben? Die Bergpartei, die Niemanden verführt, rächt sich deshalb an den Verführern.

Ausland.

Hier ist der erste Canard, der uns aus Californien zukommt; er wird schon Junge erzeugen:

„Man sagt, ein desertirter Soldat habe einen goldenen Felsen entdeckt, der 830 Pfund 11½ Unze wiege. Was sagen Sie zu dem Bruche? Da er es nicht wagt, seinen Schatz zu verlassen, steht er daneben Wache, und nach den letzten Nachrichten habe er schon sieben und sechzig Tage Wache gestanden. Er bot 27,000 Dollar für eine Schüssel Schweinefleisch und Bohnen; aber man spottete seiner, wegen des niedrigen Anerbietens, denn Alle, welche dort vorüber kämen, wendeten sich nach einer Gegend, wo das Gold noch viel reichlicher vorhanden ist."

22. Februar.

Die Nationalversammlung hat beschlossen, daß alle Staatsbeamten, mit sehr wenigen Ausnahmen, nicht zu Mitgliedern der Versammlung gewählt werden könnten.

Digitized by Google

Die Stadt Niort, Departement des Deux Sèvres, war neuerdings der Schauplatz ernster Unruhen. Eine Schwadron des 2. Jägerregiments, in Niort in Garnison, hatte vom Kriegsminister Befehl erhalten, diese Stadt am 18. Februar zu verlassen, um Saintes (Departement de la Charente inférieure) als Standquartier zu nehmen. Es war Mittag. Der Oberst, Herr von Cotte, musterte die Schwadron, welche abmarschiren sollte, und die vier andern Schwadronen des Regiments, als sich Individuen von verdächtigem Aeußern näherten, und riefen: Nieder mit dem Oberst! Nieder mit dem 2. Jägerregiment! Die Jäger dürfen nicht fort. Aus verschiedenen Gruppen erhob sich der sehr deutliche Ruf: Es lebe die democratische und sociale Republik! Es lebe die Bergpartei!

Das Regiment war sehr erstaunt über diese Manifestation, wovon es weder die Ursache noch den Zweck kannte, und in dem Augenblicke, wo der Oberst von Cotte seinen Platz einnahm, um das Regiment defiliren zu lassen, nahte sich ihm die Menge, umringte ihn, und ein gewisser Bernard, Brücken- und Straßenbauaufseher, trat bis vor sein Pferd, und bedrohte den Obersten mit Geberde und Worten. Zu gleicher Zeit wurden Steine geschleudert. Als sich der Oberst persönlich im Angesichte seines Regiments beleidigt sah, konnte er diese Beschimpfung nicht ertragen, und versetzte Bernard einen Hieb mit der flachen Klinge. Der Hieb traf den Kopf, und die Klinge zerbrach.

Sogleich nahte sich der Polizeicommissär dem Ober-

Digitized by Google

sten, und sagte zu ihm: „Ich verhafte Sie im Namen des Volkes!" Ohne auf diese Ankündigung zu antworten, befahl der Oberst von Cotte dem Oberstlieutenant, im Trabe defiliren zu lassen. An den Thoren der Stadt angelangt, fand er das Gitter geschlossen und eine Barrikade errichtet.

Die Barrikade war aus Wagen und andern aufgehäuften Hindernissen errichtet. Sogleich ließ der Oberst den Präfecten und die Civilbehörden benachrichtigen, schickte den zwei in Niort garnisonirenden Compagnien Infanterie den Befehl, unter die Waffen zu treten, und kehrte zurück, um auf dem Platze de la Brèche seine Stellung zu nehmen. Das Geschrei, die Schmähungen, die Drohungen nahmen zu, und am Ende der Straße des Douves, welche zum Quartiere führt, erhob sich eine Barrikade. Um die Vollendung derselben zu verhindern, ließ der Oberst vier Mann hoch im Trabe abschwenken, stellte sich an die Spitze und ritt entschlossen auf die Barrikade los. Er setzte darüber, als sein Pferd von einem Wagen, der gegen es gestoßen wurde, niedergeworfen ward. Inmitten eines Steinhagels stieg der Oberst wieder zu Pferd, und ritt weiter. Der Oberstlieutenant folgte und wurde verwundet; der Adjutant von Montant wurde auch verwundet; eben so Herr von Courchant, Unterlieutenant, der von einem Steinwurfe am Kopfe verletzt wurde. Einige Leute stürzten; aber die ganze Colonne setzte über die Barrikade hinweg, und das Regiment kehrte in guter Ordnung ins Quartier zurück. Die Menge folgte nach, indem sie immer das Geschrei ausstieß: Nieder mit dem 2. Jägerregiment!

Digitized by Google

Nieder mit dem Obersten! Man muß ihn erschießen! Der Polizeicommissär, der Adjunct des Maire, Bruder des Herrn Maichain, Volksrepräsentanten, und Herr Degouve Denuncques, Präfect des Departements des Deux Sèvres, kamen herbei. Der Commissär sagte zu dem Obersten, er solle sich zur Haft stellen, um den Aufruhr zu dämpfen, indem er hinzufügte, das Volk sei blos über ihn allein erbittert.

Der Oberst weigerte sich förmlich und sehr energisch. Die Officiere umringten dann den Oberst, und versicherten ihm sämmtlich ihre Ergebenheit. Der Präfect, Herr Degouve Denuncques, forderte den Oberst auf, ihm schriftlich zu geben, daß er sich geweigert habe, sich zur Haft zu stellen. Der Oberst erklärte, er werde nichts Schriftliches geben. Herr Degouve Denuncques drohte dem Obersten mit dem Procurator der Republik. Der Oberst erwiderte, dieser Beamte sei incompetent, er werde nur dem Kriegsminister gehorchen, und der Abmarsch der Schwadron nach Saintes werde stattfinden, wenn Herr Giraud, der Maire der Stadt, nicht den Gegenbefehl überschickte, in Betreff des Abmarsches, den er vom Minister erbeten habe.

Die Sachen verhielten sich so, als der Maire der Stadt von Paris anlangte, und den Gegenbefehl vom Ministerium brachte.

Dennoch machten die Behörden einen Versuch beim Obersten, daß er den Oberbefehl seines Regimentes dem Oberstlieutenant übergebe; als sie aber die Festigkeit und

die ruhige Haltung des Regiments sahen, zogen sie sich zurück. Es war ungefähr vier Uhr.

Auf einem der Plätze Lyons wurde eine Statue aufgerichtet, welche das souveräne Volk vorstellt; lange Zeit hindurch stand eine Schildwache bei dieser Bildsäule, sie wurde aber in diesen letzten Tagen zurückgezogen, weil man dachte, eine andere in der Nachbarschaft aufgestellte Schildwache genüge, um sie zu beschützen.

Bald verbreitete man das Gerücht, die Bildsäule solle weggerissen werden, und seit etlichen Tagen steht eine improvisirte Schildwache dabei. Aus all' diesem entstanden zahlreiche Zusammenrottungen, Streitigkeiten und Schmähungen gegen die Soldaten; die Erbitterung scheint sich namentlich gegen das 9. Dragonerregiment gewendet zu haben. Am Montage kam es zu ernstern Thätlichkeiten, welche die traurigsten Folgen hatten, denn in einem Streite zwischen den Aufrührern und den Truppen wurde ein Clubbist von Profession getödtet.

Ausland.

Die provisorische Regierung wagt es noch nicht, in Florenz die Republik zu proclamiren. Indessen ertönt alle Tage in den Straßen von Livorno und von Florenz der Ruf: Es lebe die Republik! Die Regierung beschränkt sich darauf, zu beschließen, daß die Gesetze im Namen Gottes und des Volkes erlassen werden sollen.

Der Großherzog von Toscana residirt fortwährend mit seiner Familie in Porto San Stefano.

Digitized by Google

Herr Mazzini, das Haupt der republikaniſchen Unitarierpartei, wie man weiß, veröffentlicht in der Constituente italiana von Florenz vom 15. einen begeiſterten Artikel, eine myſtiſche Homilie über die Heiligkeit des republikaniſchen Prinzips. Seine Worte und ſeine Formeln haben die größte Aehnlichkeit mit denen des Herrn Pierre Leroux. Herr Mazzini erblickt in der prachtvollen Bewegung ſeiner revolutionären Wiedergeburt eine leuchtende Zukunft, eine vergoldete Wolke für Italien. „Machet uns keinen Vorwurf, ſagt er, daß wir die rothe Farbe aufpflanzen und ſie wie eine Zierde auf unſerer Bruſt tragen. Sie drückt aus, daß wir den letzten Tropfen unſeres Blutes vergießen ſollen für die Sache der Unabhängigkeit und der Freiheit. Sie iſt das Sinnbild des Opfers und nicht der Drohung.“ Herr Mazzini endet, indem er die Toscaniſche Regierung beſchwört, ohne Verzug die Vereinigung Toscanas mit Rom zu einer einzigen Republik zu proclamiren. Die Verſammlung in Rom hat ihm das Römiſche Bürgerrecht ertheilt, und ohne Zweifel wird er bei den Wahlen, die in Folge verſchiedener Erledigungen ſtattfinden ſollen, zum Abgeordneten ernannt werden.

23. Februar.

Nachdem ſich die Regierung von den Unruhen in Niort hat Rechenſchaft ablegen laſſen, faßte ſie den Entſchluß, den ihr die Umſtände geboten. Das 2. Jägerregiment wird fernerhin nicht mehr in Niort in Garniſon ſein, ſondern nach Tours abmarſchiren. Es iſt keine Un-

Digitized by Google

gnade für den Oberst und seine wackern Soldaten, sondern eine Warnung für die Ruhestörer, eine Lehre für die Freunde der Unordnung.

Der Brücken- und Straßenbauaufseher, der es gewagt hat, einen Oberst an der Spitze seiner Schwadronen herauszufordern, wird der gerechten Strenge seiner Vorgesetzten nicht entgehen. Der Polizeicommissär, welcher, mit Hintansetzung seiner Pflichten und indem er seinen Charakter vergaß, den Mann, der die öffentliche Macht befehligte, mit Verhaftung bedrohte, wird seines Amtes entsetzt werden.

Jeder muß wissen, daß die Republik die Ordnung will, daß sie die Mittel in Händen hat, derselben Achtung zu verschaffen, und daß ein Befehlshaber irgend einer Truppenabtheilung in der Ausübung seines Oberbefehls das Organ des Gesetzes ist, dem Jedermann Gehorsam schuldet.

Vorstehende Linien finden wir in dem Moniteur. Wir sehen mit Vergnügen die Regierung eine solche Sprache führen. Nach so vielen Wirren muß man den Anarchisten begreiflich machen, daß das Reich des Gesetzes wiedergekehrt ist, um kräftig aufrecht erhalten zu werden.

Herr d'Alton Shée, der am verflossenen 29. Januar verhaftet wurde, ist auf freien Fuß gesetzt worden.

Die Democraten versäumen keine Gelegenheit, um geduldige Mienen anzunehmen und dergleichen zu thun, als wären sie Freunde der Ordnung; versteht sich, Alles nur in Worten.

Wir lesen heute in dem Peuple, in der Demo-

Digitized by Google

cratie pacifique und in der République folgende Nachricht:

„Eine große Anzahl Bürger hatte es für passend gehalten, zu Ehren der Februarrevolution eine große und feierliche Manifestation zu begehen.

Da unaufhörliche Aufforderungen der obersten Macht stattfinden, könnte eine solche Manifestation große, unvermeidliche Gefahren nach sich ziehen.

Wir bitten das Volk also dringend, dieses Vorhaben aufzugeben.

Die Repräsentanten der Bergpartei, die Abgeordneten des nationalen Wahlcongresses, des Centralwahlcollegiums des Departement de la Seine, die Directoren der Arbeitergesellschaften, die Abgeordneten der Corporationen, der Ausschuß der Abgeordneten des Luxembourg und die Redacteure der democratisch-socialen Journale, werden morgen eine Adresse an's Volk veröffentlichen, um es zu beschwören, ruhig zu bleiben, und die hohe Jahresfeier dadurch zu ehren, daß es seinen Feinden seine Achtung für die wahre Ordnung und für die Gesetzlichkeit beweist."

Wenn uns unser Gedächtniß nicht trügt, richteten die republikanischen Journale am 22. Februar des verflossenen Jahres ähnliche Rathschläge an das Volk, was sie nicht hinderte, die Bewegung hervorzurufen, welche Frankreich in die große Noth stürzte, in der es sich jetzt befindet.

Digitized by Google

Ausland.

Die Republikaner in Rom haben Hand an die Reichthümer gelegt, nach denen sie schon so lange lüstern waren. Alle geistliche Güter wurden in der Sitzung der constituirenden Versammlung am 13. Februar zum Eigenthume der Römischen Republik erklärt.

Die provisorische Regierung von Toscana hat beschlossen, daß die Abgeordneten zur Italienischen constituirenden Versammlung am künftigen 5. März gewählt werden sollen, zugleich mit den Abgeordneten der Toscanischen Nationalversammlung. In Rom und in Florenz sieht man fast kein baares Geld mehr; es wird durch Anweisungen des Staatsschatzes ersetzt, die angenommen werden müssen.

24. Februar.

Das Jahresfest der Revolution des 24. Februar ist durch einen Gottesdienst in der Magdalenenkirche gefeiert worden, welchem der Präsident der Republik und die Nationalversammlung beiwohnten.

Der Gottesdienst begann um zehn Uhr. Der Herr Erzbischof von Paris hielt das Amt. Bei der Aufhebung der Hostie schlugen die Tamboure den Marsch, und alle Anwesenden beugten sich mit Ehrerbietung.

Das Orchester, dirigirt von Herrn Girard, und die Chöre der Concertgesellschaft des Conservatoriums haben

Digitized by Google

während der Todtenmesse den Trauermarsch von Beethoven, das Dies irae von Cherubini, das Lacrymosa von von Mozart und das De profundis in einförmiger Tonart, eingeführt durch die älteste römischkatholische Liturgie, ausgeführt.

Nach den Trauergesängen wurden das Te Deum und die Hymne an die heilige Genovefa (Urbs beata) von Lesueur mit eben so viel Lebhaftigkeit ausgeführt, als zuvor die Trauerstücke mit Ausdruck und Gefühl.

Das Domine salvam fac Republicam war eigens von Herrn Auber für das Orchester eingerichtet worden.

Bei der Julisäule und während der Messe führte eine Militärmusik, unter der Leitung des Herrn Landelle, Trauermärsche aus, und hierauf Fanfaren und Volksmelodien.

Der Präsident der Republik wurde von der Geistlichkeit unter Vortragung des Kreuzes bis zu seinem Wagen begleitet. Die meisten der Neugierigen, welche sich am Gitter drängten, entblößten das Haupt, und man hörte dann von allen Seiten den Ruf: Es lebe Napoleon! Es lebe die Republik!

Uebrigens war auf den Straßen keine große Bewegung zu bemerken. Das Wetter war regnerisch, und die Bevölkerung traurig. Nur ein Gedanke beherrschte die Gemüther, wann werden wir endlich mit den Jahrestagen aufhören, namentlich mit denjenigen, welche Frankreich so traurige Erinnerungen in's Gedächtniß zurückrufen?

Digitized by Google

25. Februar.

Heute fand die Einweihung der Eisenbahn von Compiègne nach Noyon statt. Der Herr Präsident der Republik stand dieser Ceremonie vor.

Man liest in dem Journal le Peuple folgende Phrase des Bürgers Proudhon, die keines Commentars bedarf. — „Ah! wenn wir vor einem Jahre gewußt hätten, was wir heute wissen, wie würden wir, anstatt uns in den langweiligen Palast der Invaliden der Monarchie verbannen zu lassen, um uns dort als wahre Utopisten und Träumer, die wir waren, gelehrten Abhandlungen hinzugeben, wie würden wir in den Bureaus der Französischen Bank uns revolutionäre und heilsame Praxis erworben haben."

Ausland.

In Florenz wurde am 13. Februar die Republik proclamirt. Florenz erkennt Rom als Hauptstadt eines neuen Staates an. Zwei Toscanische Regimenter sind dem Großherzoge treu geblieben. Sie stehen in Lucca unter den Befehlen des Generals Laugier.

In Turin hat der Minister Gioberti dem Ministerrathe den Vorschlag gemacht, in Toscana einzufallen, um den gesetzmäßigen Fürsten wieder in seine Rechte einzusetzen. Seine Collegen haben ihr Amt niedergelegt. Der König hat ihn beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden.

Digitized by Google

Der Papſt Pius IX. hat am 14. Februar in Gaëta, in Gegenwart des diplomatiſchen Corps, und umgeben von dem Collegium der Kardinäle gegen die Römiſche Republik proteſtirt.

26. Februar.

Bei Gelegenheit der Jahresfeier der Februarrevolution mußte nothwendig auch patriotiſche Bankette, mit Begleitung von Toaſten und Reden ſtattfinden. Das bemerkenswertheſte war dasjenige in der Straße Martel, zu welchem Einladungen an Raspail, Blanqui, Barbès, ſo wie an die Damen ihrer Familien ergangen waren. Dieſes Bankett war nur ein ununterbrochener Triumph für die Abgeordneten der Bergpartei. Herr Ledru-Rollin hielt eine ſehr gewürzte Rede, deren Anfang hier folgt:

„Edles Frankreich! Du haſt aus dem Munde eines unſerer Amerikaniſchen Brüder gewichtige Worte gehört.

Du haſt die Huldigung vernommen, die er Dir im Namen aller Völker dargebracht hat.

Ja, Du haſt ein Recht auf dieſe Huldigung; ja, Du haſt ein Recht auf die Achtung der Völker, denn Du warſt von jeher unter den Nationen der Apoſtel und der Märtyrer der Menſchheit.

Aber, Bürger, bringen wir dieſe Huldigung denen dar, welche leiden, unſern gefangenen Brüdern, den heldenmüthigen Siegern des Februar, die damals, in einer glorreichen Zeit, durch die Straßen getragen wurden, und jetzt in den Gefängniſſen und auf den Pontons eingeſchloſ-

Digitized by Google

sen sind; übertragen wir diese Huldigung auf ihre Frauen, ihre Kinder, welche unter der Last des öffentlichen und geheimen Elends seufzen. (Beifall).

Aber sie mögen sich trösten, denn ihre Leiden sind geheiligt . . . sie wissen es, und ertragen dieselben mit Ergebung, denn nicht blos um der Sache Frankreichs willen leiden sie so, sondern noch viel mehr um der Sache der Menschheit willen." (Beifall.)

Unter einer geregelten Regierung würden solche Reden den Redner nach Vincennes gebracht haben; aber wir befinden uns immer in dem Zustande der Revolution. — Und warum sollte man erstaunen? wir hören ja nicht erst seit heute das Verbrechen lobpreisen.

Der Chef der Französischen Kirche, jener Abbé Chatel, welcher die Messe in Französischer Sprache und andere ähnliche Streiche ausgedacht hat, der Abbé Chatel, der schon einmal unter der allgemeinen Verachtung erlegen ist, ist mit der Republik wieder auferstanden. Auch er hat die Jahresfeier des 24. Februar durch eine Messe zum Gedächtnisse dieses Ereignisses in seiner eigenen Kirche gefeiert, Durchgang Dauphine, N. 6, im fünften Stocke, die Thüre links.

Der Abbé Chatel hat seinen Zuhörern die Ankunft einer neuen Epoche, den Tod des Katholicismus, und das Reich des Gesetzes der Glückseligkeit und der Liebe auf Erden verkündet. Er hat Schmähungen gegen den nach Gaëta verwiesenen Papst ausgestoßen. Sein Gesicht nahm einen wahrhaft teuflischen Ausdruck an, als er öffentlich ankündete, der Papst stünde nicht mehr über

Digitized by Google

den andern Menschen, und seine Macht sei für immer eingestürzt.

Dieser abtrünnige Priester erklärte, seiner Ansicht nach sagten die Priester eine Lüge, wenn sie Cain, den Mörder Abels, verdammten. „Cain," rief er aus, „war der Proletarier, während Abel der Aristokrat war."

Werden wir bald das Ende aller dieser niederträchtigen Possen sehen?

Ausland.

Die Dinge haben in Turin plötzlich eine andere Gestaltung angenommen. Gestern war es die Vernunft, welche mit Herrn Gioberti triumphirte; heute ist es die Anarchie. Herr Gioberti ist nicht mehr Minister, und der König will sich, wie es scheint, den reinen Demokraten anvertrauen. Er will also wohl dem Papste und dem Großherzoge von Toscana Gesellschaft leisten.

Die Truppen des Kaisers von Rußland sind in Siebenbürgen eingerückt, um die beiden Städte Herrmannstadt und Kronstadt zu bewachen, und sie vor einem Ueberfalle von Seiten der Ungarischen Insurgentenbanden zu schützen, welche von den Heeren des Kaisers von Oesterreich zurückgedrängt werden. Diese Russische Intervention beweist, daß zwischen den beiden Kabinetten von Wien und St. Petersburg das beste Einverständniß herrscht.

Digitized by Google

27. Februar.

Die Kammer hat heute die den Mitgliedern der Volksrepräsentation bewilligte Schadloshaltung auf 9000 Fr. jährlich festgesetzt. Außerdem hat sie beschlossen, daß diese Schadloshaltung gänzlich von den Gläubigern der Repräsentanten in Beschlag genommen werden könne. Die Candidaten für die Abgeordnetenstelle, welche die meisten Schulden haben, besitzen somit in ihren Gläubigern herrliche Wahlagenten.

In Neuilly wurden in der Nacht vom Sonntage auf den Montag fünf und dreißig Individuen verhaftet, die beschuldigt sind, zu einer geheimen Verbindung zu gehören, in welcher für den vorgestrigen Tag eine Manifestation, geeignet, die Ruhe zu stören, vorbereitet gewesen wäre. Mehrere der Beschuldigten gehören, wie man sagt, in die Kattundruckereien dieser Gemeinde und derjenigen von Courbevoin. Man zählt jedoch darunter mehrere Personen aus besserm Stande, unter andern den Exmaire einer Gemeinde in dem Weichbilde von Paris, der nach den Februarereignissen seine Stelle verlor.

Diese fünf und dreißig Angeklagten wurden gestern ins Präfecturgefängniß geführt, in Wagen, welche von der Gendarmerie des Seinedepartements geleitet wurden. Seit heute früh sind sie den Gerichten zur Verfügung gestellt.

Digitized by Google

Ausland.

Der Großherzog von Toscana hat den Repräsentanten der auswärtigen Mächte, die sich zu ihm nach San Stefano begeben hatten, eine Protestation in Betreff der Aufrechthaltung seiner Rechte eingehändigt.

Das Sardinische Ministerium ist noch nicht gebildet.

23. Februar.

Die Nachricht von der Besetzung Ferraras durch die Oesterreicher ist in Paris angelangt. Sie haben wegen einer ihrem Consul zugefügten Beleidigung Genugthuung verlangt und sich darauf wieder entfernt.

Der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat auf der Tribune die Räumung des päpstlichen Gebietes angekündigt.

Wie man sagt, beabsichtigt der Präsident der Republik von Oesterreich den Leichnam des Herzogs von Reichstadt zurück zu verlangen, um ihn in der Invalidenkirche beizusetzen.

Höchst wahrscheinlich wird Oesterreich gar keine Schwierigkeit machen, um einem so natürlichen Gesuche zu willfahren.

Die Personen, welche Wien besucht haben, wissen, daß der Sarg des Herzogs in der kaiserlichen Gruft im Capuzinerkloster blos einen provisorischen Platz einnimmt.

Digitized by Google

Er befindet sich unmittelbar am Eingange der Gruft, ohne ein Denkmal, um ihn zu schützen.

Eine polizeiliche Untersuchung, die in verflossener Nacht unversehens in übel berüchtigten Garni's vorgenommen wurde, deren Anzahl sich bloß in der Straße Saint Marguerite und Saint Antoine auf ein und dreißig beläuft, hatte die Verhaftung von 277 Individuen zur Folge, theils Leute, die schon wegen Verbrechen verurtheilt worden waren, theils Landstreicher, theils Fremde ohne Erlaubniß zum Aufenthalte, ꝛc.

Die geräumigen Säle, die sich von der Polizeipräfectur bis zum Palaste erstrecken, indem sie mit der Conciergerie in Verbindung stehen, haben heute Morgen diese ungewöhnliche Masse Angeklagter aufgenommen, welche auch sofort von Polizeicommissären und von Beamten, welche vom Procurator der Republik dazu beordert worden waren, ins Verhör genommen wurden, um den Gerichten diejenigen zu überliefern, welche den ihnen zum Aufenthalt angewiesenen Ort gesetzwidrig verlassen hatten und wegen Landstreicherei auf frischer That erwischt wurden, oder welche von Mandaten verfolgt werden, oder Strafen zu bestehen haben.

Was die Fremden betriffe, die der Uebertretung der Gesetze für schuldig befunden werden, so sollen sie gerichtlich ausgetrieben und bis an die Gränze gebracht werden.

Ausland.

Der König von Sardinien hat an der Stelle des Herrn Gioberti den Marquis Colli, Senator und ehemaligen Ordonanzofficier Napoleons, zum Minister ernannt. Man kennt die Gesinnungen des neuen Ministeriums in Betreff Toscanas noch nicht.

Wenn man der Gesellschaft an den Puls fühlt, bemerkt man, daß seit einiger Zeit in ihrem Zustande eine ziemlich auffallende Besserung eingetreten ist. Viele Leute halten diesen Zustand der Dinge für eine definitive Genesung. Nachdem sie sich von einem heftigen Schrecken erholt haben, halten sie Alles für gerettet, weil die Circulation in den Straßen wieder frei ist; sie sehen nicht, daß diese Besserung nur eine oberflächliche ist, und daß unter der Oberfläche die Gefahr noch ernstlich, das Uebel noch unermeßlich ist. Etliche Monate werden Frankreich, wie kräftig auch seine Constitution sei, nicht genügen, um seine Wunden vernarben zu lassen, und noch weit weniger, um die moralischen Wunden zu heilen, welche ihm die verkehrten Predigten und die gar Nichts taugenden Lehren unserer Demokraten aller Gattungen geschlagen haben.

Wann soll das Princip der obersten Macht, die bisher so schwankend bei uns war, wieder festgestellt werden? Wird unsere Generation diesen Fortschritt noch erleben?

Was die Gegenwart betrifft, so gehört sie, man muß

Digitized by Google

es anerkennen, den Männern der Ordnung an. Aber zu welchem Preise? Wie lange müssen noch Hundert Tausend Mann um Paris herum cantonniren, und wie lange muß noch Lyon von einer ganzen Armee bewacht werden?

Die Regierung thut in der schwierigen Lage, in der sie sich befindet, ihr Möglichstes. Sie legt eine Energie an den Tag, welche zwar nicht vollkommen ist, aber dennoch Lob verdient, wenn man bedenkt, aus welchen Männern sie zusammengesetzt ist. Herr Barrot ist in der Rolle, die er zu spielen berufen ist, sehr unerfahren. Wieder aufbauen ist sehr schwer, wenn man während seines ganzen Lebens nur zerstört hat; Angriffe zurückschlagen, wenn man nie verstanden hat, in den Wallbruch zu dringen; die Gewohnheiten seines ganzen Lebens zu ändern, erfordert eine Ausdauer und eine Standhaftigkeit, welche blos das Bewußtsein der Gefahren, denen die Gesellschaft ausgesetzt ist, verleihen kann. Auch muß man nicht zu viele Ansprüche machen, und den ohnedies schon so schwierigen Weg, den die Regierung zu durchlaufen hat, nicht mit neuen Hindernissen besäen.

In einer neulich schon vom Herrn Marschall Bugeaud in Bourges gehaltenen Rede, haben wir mit Vergnügen ein wohlverdientes Lob der Armee bemerkt. Die Armee ist in der That das Einzige, was in diesem großen Schiffbruche nicht gewankt hat; sie war das einzige Bret der Rettung für die erschreckte und verheerte Gesellschaft, und wie in Preußen, wie in Oesterreich, hat sie den Staat vor einem gänzlichen Untergange bewahrt, indem sie die Ordnung, die Mannszucht, die Rangordnung aufrecht erhielt, welche

von allen Seiten mit dem Strome fortgerissen wurden.

Ein Regiment ist im Kleinen das Bild der Gesellschaft. Wenn die Völker die Achtung vor dem Gesetze und der Ordnung verloren haben, kann ein bewaffnetes Corps, welches sie durch sein Beispiel daran mahnt, noch Alles retten, wenn man Alles verloren glaubte.

Die Nationalversammlung hat zu leben aufgehört; sie votirt noch Gesetzesartikel, aber der Tag ihres Endes ist festgesetzt, sie vermag Nichts mehr für das Geschick des Landes zu thun. Diese Souveränetät, dieses Erzeugniß des Schreckens und der Ueberraschung, welche viel Gutes und viel Schlimmes bewirkt hat, ist heute sowohl für das Eine, als auch für das Andere unvermögend. Sie gehört künftig der Geschichte an.

Die unmittelbaren Schwierigkeiten für die Regierung sind in diesem Augenblicke im Ausland zu suchen. Wie wird man sich aus den Conferenzen in Brüssel ziehen und aus allen den vermittelnden Rollen, die wir übernommen haben? Und zuvörderst, werden diese Conferenzen stattfinden? Man kann es noch bezweifeln. Unser gegenwärtiger Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat von seinen Vorgängern, den Herren Lamartine und Bastide ein fürchterliches und trauriges Erbtheil empfangen. Wird man es wohl versuchen, die in der Februarrevolution geleisteten Versprechungen zu halten? Es ist unmöglich, ohne einen Europäischen Krieg zu entzünden. Oesterreich wird jetzt der Lombardei um keinen Preis entsagen; unsere Republikaner haben sie nicht nehmen wollen, als das Kabinet

Digitized by Google

in Wien das Anerbieten machte, ihr zu entsagen, weil es sich darum handelte, sie einem Könige Karl Albert zu geben, welcher doch wenigstens ein Italiener war, und jetzt muß man sich darein ergeben, sie in den Händen der Deutschen bleiben zu sehen. Sicherlich, das Schauspiel, welches uns die Revolutionäre von Rom und von Florenz geben, ist nicht geeignet, um unsere Regierung zu bewegen, zu ihren Gunsten zu interveniren; aber wenn Oesterreich will, und es wird bald geschehen, daß diese Heerde des Jacobinismus gelöscht werden, wenn es sich darum handeln wird, den Papst Pius IX. wieder in seine Rechte einzusetzen, wie wird man es dann anfangen, damit nicht Oesterreich allein die Ehre vorbehalten sei, eine solche Aufgabe zu lösen? Schon haben, wir können es nicht leugnen, die Diplomatie des Lord Palmerston, und dann auch die unsrige, einen Schritt rückwärts gethan in den Angelegenheiten Siciliens, was nur Lob verdient. Nun, da das Parlament versammelt ist, hat Lord Palmerston kein so freies Spiel mehr für die gänzliche Erfüllung seiner revolutionären Phantasieen. Er mußte sich in der Kammer dessen rühmen, daß er den Frieden aufrecht erhalten habe, und nun muß er seine Handlungen mit seinen Worten ein wenig in Einklang bringen. Ueberdies bewachen und entkräften ihn die Tory, welche von jeher in den Fragen der auswärtigen Politik das letzte Wort haben. Lord Palmerston also und das Französische Ministerium haben dem Könige von Neapel kund gethan, daß sie auf keinerlei Weise gesonnen wären, den Sicilianern in ihren Bestrebungen, sich seiner rechtmäßigen Oberhoheit zu ent-

Digitized by Google

ziehen, behilflich zu sein, und daß sie für Sicilien blos neue Reformen und neue Freiheiten verlangten. Auf diese Art wird eine Verständigung nicht schwierig sein, weil der König von Neapel seinen Völkern eine Constitution bewilligt hat. Man sieht, daß die Vernunft und das gute Recht wieder festern Fuß fassen.

Oesterreich hat in Italien die Ordnung schon mehrmals wieder hergestellt, und wir müssen wünschen, daß ihm diese Sendung nicht noch einmal zu Theil werde, zum großen Nachtheile unseres Einflusses in diesem schönen Lande. Auch würden wir herzlich gern einem Projecte zur Widereinsetzung des Papstes, welches, wie man sagt, besteht, und zu dessen Ausführung die katholischen Mächte zweiten Ranges unter der Aufsicht Frankreichs, Englands und Oesterreichs mitwirken würden, unsern Beifall zollen. Wenn dieses Project zur Ausführung käme, würde es unsere Regierung aus einer schwierigen Lage ziehen.

Allem Anscheine nach werden im Laufe des Frühlings ernste Ereignisse stattfinden. Hoffen wir, daß die Revolution Frankreich nicht so sehr zerrüttet und geschwächt hat, um es zu verhindern, in der Feststellung der Europäischen Angelegenheiten die Rolle zu spielen, welche ihm seine frühere Größe und sein früherer Ruhm verleihen.

1. März.

Die meisten Menschen bringen ihr Leben in der Sehnsucht, älter zu werden, hin; es scheint ihnen, daß in drei

Digitized by Google

Monaten Alles beſſer gehen werde, als gerade jetzt, und von drei zu drei Monaten, von Jahr zu Jahr, verfließt ihr Leben in unbefriedigten Wünſchen, in unaufhörlich getäuſchten Hoffnungen.

So ſteht es ſeit einem Jahre mit Frankreich.

Seit jenem Donnerſchlage vom Februar, welcher uns mitten durch ſeine Blitze auf dem Sinai des Rathhauſes das erhabene Antlitz eines Crémieux, eines Flocon, eines Marraſt, eines Louis Blanc und eines Pagnerre erblicken ließ, will Frankreich, niedergebeugt durch ſeine Schmerzen und ſeinen gegenwärtigen Verfall, nur in der Zukunft leben.

Es hoffte zu verſchiedenen Malen eine Rückkehr zur Ordnung, zur Arbeit, zum Wohlſtande, zum Vertrauen.

Nach den erſten Wahlen;

Nach der Annahme der neuen Conſtitution;

Nach der Wahl des Präſidenten.

Blos in dieſem letztern Punkte wurde ſeine Hoffnung nicht getäuſcht, denn es kann nicht beſtritten werden, daß ſeine Lage heute Hundert Mal beſſer iſt, als vor dem 10. December. Aber man wünſcht einen noch beſſern Zuſtand, und hofft ihn durch die nächſten Wahlen zu bezwecken. Man wird ihn auch ganz beſtimmt erlangen, wenn die gemäßigten Parteien ihre Anſprüche auf eine ausſchließliche Herrſchaft auf andere Zeiten zu verſchieben geneigt ſein mögten, um den Wilden des Communismus einig gegenüber zu ſtehen; wenn man nicht vergeſſen will, daß es zum Widerſtande einer größern Energie bedarf, als zum Angriffe, und daß die Geſellſchaft es mit verwegenen, ge-

Digitized by Google

wandten und beharrlichen Feinden zu thun hat, die sich auf die erniedrigendsten Doctrinen stützen, welche aber auch zugleich am geeignetsten sind, um in den untern Schichten der Menschheit Hilfstruppen zu werben.

Sind die Wahlen einmal beendet, und besitzen wir eine Kammer, die der reine Ausdruck der gegenwärtigen Gesinnungen des Landes, seiner Liebe zur Ordnung und seines Widerwillens gegen die gefährlichen Theorien der Revolutionäre ist, so ist deshalb noch nicht Alles beendet. Man muß dieses den Bevölkerungen, die sich so leicht in Schrecken jagen, aber auch so leicht in einer unvorsichtigen Sorglosigkeit einschläfern lassen, unaufhörlich wiederholen.

Nein, unsere Generation wird das Gebiet, das in Folge der letzten Revolution für die billigen und wahren Ideen verloren gegangen ist, nicht wieder erlangen sehen. — Der revolutionäre Geist wird nicht so bald entsagen, und die Völker werden noch lange unter seinem Drucke seufzen müssen, bevor sie desselben völlig überdrüssig sind. Zu dieser Arbeit bedarf es vielleicht eines ganzen Jahrhunderts. Alles, was die Menschen unserer Zeit wünschen können, ist, wieder einen jener Zeitabschnitte zu finden, welche die Revolution hemmen, wie die achtzehn Jahre der Julregierung, eine jener lichten Stellen am politischen Himmel zwischen zwei Stürmen, während welcher man sich mit doppelter Wonne des ruhigen Meeres und der stillen Lüfte erfreut.

Kann mit der allgemeinen Abstimmung eine solche Zeit wiederkehren? — Wir bezweifeln es. Man glaubt, diese

Wahlweise schon genügend erprobt zu haben; wir glauben, daß man sich täuscht.

Wenn das allgemeine Stimmrecht uns Achtung vor dem Gesetze gegeben hätte, würden wir uns nicht vor ihm fürchten; aber die Sucht, Aufruhr zu erregen, hat in unsern Sitten so sehr Wurzel gefaßt, daß die Bevölkerung unserer Städte, unterstützt von der Presse und den Clubs, sich gegen Gesetze erheben würde, die sie selbst vierzehn Tage nach Veröffentlichung derselben beschlossen hätte.

Achtung vor dem Gesetze ist es, um was man Gott für unser Land bitten muß, wenn wir nicht ohne Unterlaß von einer Catastrophe bedroht sein, und den Boden unter unsern Füßen beständig von Vulkanen erschüttert sehen wollen.

Wer das Uebel fürchtet, muß die Ursachen desselben verabscheuen. Mögen denn alle diejenigen, welche den Aufruhr heimlich oder unverhohlen, verwegen oder als Jesuiten, predigen, wie Pestkranke bezeichnet werden, und möge das Volk einsehen, daß diese Menschen seine furchtbarsten und schlimmsten Feinde sind.

Was den Handel und die Gewerbe betrifft, so hat man sowohl in Betreff der Einfuhr-, als auch der Ausfuhrartikel, einen lebhaftern Verkehr im Monat Januar wahrgenommen.

Die in dem Prozesse Bréa zum Tode Verurtheilten sind in einer der größten Kasematten des Fort von Vanves untergebracht worden. Man hat in einer der Ecken dieses geräumigen Saales einen Altar errichtet, welcher

mit verſchiedenen religiöſen Attributen ausgeſchmückt wurde, und wo ein Geiſtlicher jeden Morgen die Meſſe lieſt.

Vappereaux der Jüngere, der ſeine erſte Communion noch nicht begangen hat, wird in dieſem Augenblicke unterrichtet, um zum Genuſſe dieſes Sakramentes zugelaſſen zu werden. Choppart läßt ihn den Catechismus lernen.

Alle Tage dürfen die Verurtheilten zwei Stunden lang in dem Gefängnißhofe ſpazieren gehen; die übrige Zeit vergeht damit, daß ihnen Geiſtliche, von denen ſie häufig Beſuche erhalten, religiöſe Schriften vorleſen und ſie unterweiſen, oder ſie beſchäftigen ſich auch mit Handarbeiten. Einer der Verurtheilten hat einen Rahmen aus Stroh verfertigt, den er für ſeinen Vertheidiger beſtimmt, und der, wie man behauptet, ein Meiſterſtück von Geſchicklichkeit ſein ſoll.

Die Frau des vom Kriegsgerichte in dem Prozeſſe des Generals von Bréa und ſeines Adjutanten Mangin zum Tode verurtheilten Lahr iſt geſtern, als ſie auf dem Wege war, um ihren Gatten im Fort von Vanves zu beſuchen, mit einem Mädchen niedergekommen.

Das Journal de Toulouſe erzählt die Vorfälle, welche am Jahrestage des 24. Februar in der Kathedrale dieſer Stadt ſich ereignet haben, folgendermaßen:

„Als nach Abſingung des Te Deum die Behörden inmitten der Nationalgarden, welche in der Kirche Spalier bildeten, ſich aus derſelben entfernten, ereigneten ſich ſo beklagenswerthe Auftritte, daß wir bei Erzählung derſelben ſchmerzlich berührt ſind. Ohne Achtung vor der heiligen Stätte zu empfinden, haben Nationalgardiſten Reden

ausgeſtoßen, die ſogar an jedem andern Orte verdammlich geweſen wären, wie: Nieder mit den Prieſtern! nieder mit dem Papſte! nieder mit den Miniſtern! nieder mit dem Präfekten! nieder mit dem Generale! nieder mit der Municipalität! es lebe die Bergpartei! es lebe Barbès! es lebe 93! Und gleichſam als Sinnbild für dieſe Demonſtrationen bemerkte man an der Pforte der Kirche ſelbſt einen Nationalgardiſten, der in rother Mütze Schildwache ſtand. Einige Hundert Individuen, welche einem Clubb angehörten, befanden ſich auf dem Platze, und wir brauchen nicht zu erwähnen, daß ſie mit noch größerer Energie dieſelben Ausrufungen gethan haben, die man im Innern der Kirche vernommen hatte.

Man ſchreibt aus la Pointe-à-Pitre (Guadeloupe) unter dem 27. Januar, daß, da die Verfechter der Anarchie und der Unordnung alle Kräfte angeſtrengt hatten, um unter den Freigelaſſenen ihre heilloſen Doctrinen in Aufſchwung zu bringen, der Gouverneur, Herr Oberſt Fieron, ſich genöthigt ſah, Gewaltmaßregeln zu ergreifen. In Folge deſſen mußten ſich Herr Bayle Mouillard, Generalprocurator, Herr Dugoujon, apoſtoliſcher Präfect, und der Herr Abbé Chalp, welche für Gegner der politiſchen Anſichten des Oberſten Fieron gelten, nach Frankreich einſchiffen. Da eine Feuersbrunſt ausgebrochen war, welche ein den Anarchiſten gegebenes Zeichen zu ſein ſchien, um die Unordnung auf andern Punkten zu erleichtern, beorderte der Gouverneur eine Compagnie Infanterie nach der Brandſtätte, ließ alle Zugänge zur Stadt von einem

Digitized by Google

Bataillon beſetzen, und auf dem Paradeplatze acht Stück Kanonen auffahren, welche die Artilleriſten mit brennender Lunte bewachen mußten. Dieſe Vorkehrungen hatten den erwünſchteſten Erfolg.

2. März.

Die Bergpartei und die Socialiſten, die anfänglich einander feindlich gegenüber ſtanden, und ſogar oft mit einander in Streit verwickelt waren, nähern ſich einander und organiſiren ſich in dem Augenblicke, wo die Wahlen ſtattfinden ſollen. Geſtern machten die Redacteure der Journale la Réforme, la Démocratie pacifique, la République, le Peuple, la Révolution démocratique et ſociale, le Populaire, le Travail affranchi, la Commune ſociale, ꝛc., bekannt, daß ſie ſich zu einer permanenten Commiſſion gebildet hätten, um die demokratiſche und ſociale Republik zu vertreten. Unter dem Namen Congrès national und Conſeil central hatten ſich zwei Wahlausſchüſſe gebildet, wovon der eine aus Anhängern der Bergpartei, der andere aus Socialiſten beſtand; dieſe beiden Ausſchüſſe haben ſich zu einem einzigen gebildet unter dem Namen Comité démocratique ſocialiſte.

Die ultrarevolutionären Journale zeichnen jeden Tag die Ceremonien auf, welche von Seiten der Socialiſten in allen Theilen Frankreichs ſtattgefunden haben, um den Jahrestag der Februarrevolution zu feiern. Aehnliche Bankette, wie die in Paris und in Lyon, wurden gefeiert in

Digitized by Google

Straßburg, Metz, Moulins (Allier), wo der Bürger Mathé, Volksrepräsentant, Theil nahm; in Auxerre und in Joigny (Yonne), in Poitiers, in Roanne (Loire), in Toulon, in Toulouse, in Châteauroux, in Bordeaux, in Périgueux, in Saint Quentin, wo das Präsidium dem Bürger Marc Caussidière übertragen worden war; in Bourges, wo der Bürger Michel (aus Bourges) Theil nahm; in Nantes, wo der Bürger Cantagrel, Redacteur der Démocratie pacifique, Theil nahm.

Andererseits berichtet der Moniteur jeden Morgen die Unordnungen und Unruhen, welche in Folge ähnlicher Versammlungen in vielen Departementen stattgefunden haben.

Die Regierung veröffentlicht in dem Moniteur folgende Zeilen:

In einer Rede, welche Herr Ledru-Rollin, wie die socialistischen Blätter berichten, am 25. Februar bei dem Bankette in der Straße Martel gehalten hat, bemerkt man folgende Worte:

„Ihre Armee! aber besteht sie denn nicht aus euern Brüdern? Sie mögen sie ja nur einen einzigen Monat in Paris zubringen lassen, und sie wird socialistisch sein.

Dann, wisset ihr, was sie thun? Sie entfernen aus der Hauptstadt die verpesteten Regimenter, wie sie dieselben nennen, und diese verpesteten Regimenter verbreiten in den Departementen, wohin sie geschickt werden, die Pest des Socialismus."

Diese Worte sind eine Beleidigung für die Armee; sie wollen so viel sagen, als, die Armee tritt, anstatt dem

Lande anzugehören, über in die Reihen einer Partei, welche von dem ganzen Lande verabscheut wird. Wir proteſtiren gegen dieſe Verleumdung. Die Regierung ſieht ſich keineswegs genöthigt, die Regimenter aus Paris zu entfernen, und befürchtet keineswegs, daß ſie vom Socialismus angeſteckt werden. Im Gegentheile, die Regierung zieht eine große Zahl Regimenter in Paris zuſammen, und hält ſie daſelbſt zurück, aus zwei Gründen, die beide vortrefflich ſind. Erſtens iſt ſie der Ueberzeugung, daß der Socialismus, wird er von der Nähe betrachtet, anſtatt zu verlocken und Proſelyten zu machen, nur Widerwillen und Abſcheu einflößen kann; ſie hat einen zu hohen Begriff von dem Geiſte ihrer Zeit und von den Sitten der Nation, als daß ſie befürchten ſollte, es mögten gewiſſe Tollköpfe, wenn ſie ausrufen, ſelbſt nachdem ſie getrunken haben: „Das Eigenthum iſt Diebſtahl!“ oder auch: „Es lebe die Guillotine!“ vielen Anklang finden.

Zweitens ſcheint ihr eine zahlreiche Armee in der Hauptſtadt die beſte Bürgſchaft für die öffentliche Ruhe zu ſein. Fünfzig Tauſend Mann, in Paris vereinigt, werden dort jedem Aufruhre vorbeugen; und dies iſt beſſer, als wenn man ihn unterdrücken muß.

In einem Hauſe in der Straße Anjou Saint Honoré No. 80, hat ein furchtbares Drama ſtattgefunden.

Herr Carahy hatte vorgeſtern Abend einige Perſonen zu ſich eingeladen. Während des Abends bemerkt er, daß ſeine Frau den Salon verlaſſen hat. Plötzlich bemächtigt ſich ſeiner ein Argwohn; er geht nach dem Zimmer ſeiner Frau. Etliche Augenblicke ſpäter hörte man einen

Digitized by Google

Knall, und erschrocken eilte die Gesellschaft aus dem Saale, um die Ursache zu erfahren.

Auf der Thürschwelle zeigte sich ihnen Herr Carady wüthend und mit Blut bedeckt.

Er hatte seine Gattin als Ehebrecherin auf frischer That erwischt. Ein sehr lebhafter Auftritt hatte zwischen ihm und dem Geliebten seiner Frau stattgefunden. Da bei diesem Auftritte die Lampe umgeworfen worden war, hatte der Kampf inmitten der Dunkelheit fortgewährt, und dann hatte Herr Carady ein Pistol aus der Tasche gezogen, und es aufs Gerathewohl in der Richtung nach seinem Gegner hin abgeschossen. Ohne Zweifel hatte er ihn nicht getroffen, denn er selbst fühlte sich einen Augenblick darauf von einem Dolchstiche an der Schulter verwundet. Die Thüre war hierauf geräuschvoll geöffnet worden, und man glaubte, der Unbekannte habe die Treppe erreichen und die Flucht ergreifen können.

Mit einem zweiten Pistole bewaffnet, eilt Herr Carady, und mit ihm seine Verwandten und seine Freunde, dem Mörder nach.

Trotz der Schnelligkeit, womit sich dieser ganze Auftritt ereignet hatte, war durch das Geschrei und den Schuß das ganze Haus in Aufruhr gerathen; man rief und wiederholte: Haltet auf, haltet auf, es ist ein Mörder! Auch fand Herr Carady, der, sein Pistol in der Hand, an der Spitze seiner Freunde herbeeilte, in der Hausflur einen jungen Mann, welcher mit dem Hausmeister und mehreren andern Personen des Hauses rang.

Herr Carady sprang sogleich auf ihn zu, faßte ihn

Digitized by Google

bei den Haaren, hielt ihm den Lauf seines Pistols auf die Schläfe, und drückte los. Der junge Mann stürzte nieder. In Folge einer Bewegung, die er gemacht hatte, war die Kugel, anstatt den Kopf zu zerschmettern, durch die Wange gefahren und hatte die Kinnlade zerschmettert. Von allen Seiten fällt man über den ganz mit Blut bedeckten Verwundeten her; jedoch es gelingt ihm, sich zu erheben, und trotz seines Geschreies, trotz seiner Betheurungen (denn er konnte noch sprechen), führte man ihn nach dem nächsten Wachthause.

Dort erkannte man aus den Erklärungen, welche begreiflich zu machen, dem Unglücklichen endlich gelang, daß eine unglückselige Verwechselung stattgefunden hatte.

Er hatte den Abend bei Engländerinnen zugebracht, die in der zweiten Etage desselben Hauses wohnten, in welchem auch Herr Carahy seine Wohnung hatte. Einige Augenblicke nach dem ersten Schusse, den man vernommen hatte, stieg er ruhig die letzten Stufen der Treppe hinab, als auf das Rufen: Haltet den Mörder! der Hausmeister versucht hatte, ihn aufzuhalten, und bald hatte sich das entsetzliche Ereigniß, dessen Opfer er war, zugetragen.

Dieser unglückliche junge Mann, welcher, bevor man seine Erklärungen verstanden hatte, flehentlich bat, ihn in ein Spital zu führen, war zu Fuße, und noch dazu bei strömendem Regen, nach dem Wachthause der Caserne in der Straße la Pépinière gebracht worden, und erst geraume Zeit darauf, nachdem der Irrthum sich aufgeklärt

Digitized by Google

hatte, konnte er nach dem Hospitium Beaujon geschickt werden.

Er heißt Borg, und ist beim Handelsministerium angestellt. Trotz des fürchterlichen Zustandes, in welchem er sich befindet, — vier Zähne waren weggerissen, die Kinnlade zerschmettert, und ein Zahnsplitter in die Zunge eingedrungen, — konnte er uns noch all' diese einzelnen Umstände anführen. Man hofft, sein Leben zu retten.

Durch diese Erzählung kennt man die Thatsachen erst zur Hälfte. Wir wollen hier diese dramatische Erzählung vollständig mittheilen.

Madame Carahy, welche man in Folge des fürchterlichen Auftrittes zwischen ihrem Gatten und ihrem Geliebten ohnmächtig zurückgelassen hatte, ward in ihrem Zimmer nicht wieder gefunden. Die allgemeine Unordnung benutzend, hatte sie leicht verschwinden können.

Man stellte in dem Hause Nachsuchungen an; man durchsuchte das Schlafgemach, so wie auch das Zimmer, welches auf einen Balkon führt, und untersuchte sogar den Balkon Auf der Steinplatte bemerkte der Polizeicommissär Blutstropfen; er betrachtete sorgfältig die Eisenstangen, welche diesen Balkon von dem Balkon des benachbarten Hauses trennen, und entdeckte, daß sie durchsägt waren, und sich leicht aus den Querstangen herausnehmen ließen. Dieser Umstand führte den Polizeicommissär auf die Spur, wie es dem wahren nächtlichen Verführer gelungen sein mogte, zu entkommen. In dem benachbarten Hause, das auf die Straße Pépinière ging, war das an den Balkon stoßende Zimmer von Herrn Ch. Coëtlogon

Digitized by Google

gemiethet worden, dem Bruder des Redacteurs des Corsaire, dessen Name noch neulich in einer Duellgeschichte figurirt hatte. Der Miether, welcher seine Wohnung gewöhnlich anderwärts hatte, brachte nur von Zeit zu Zeit hier die Nacht zu. Man begab sich zu Herrn Coëtlogon, und nun klärte sich Alles auf.

Herr Coëtlogon war von einer Kugel in der Brust verwundet worden; getroffen von dem in der Dunkelheit auf ihn abgefeuerten Pistolenschuß, hatte er sich über den Balkon geflüchtet, auf welchem Spuren seines Blutes zurückgeblieben waren, und Madame Carahy hatte denselben Weg eingeschlagen.

Madame Carahy, die Ursache dieser ganzen entsetzlichen Geschichte, ist Mutter von vier Kindern. In dem Augenblicke, wo der Pistolenschuß abgefeuert wurde, hatte sie das jüngste ihrer Kinder, das ruhig in seiner Wiege schlief, bei sich in ihrem Zimmer.

3. März.

Wegen eines Banketts, bei welchem die Herren Pierre Leroux und Martin Bernard figurirten, und das durch den Eintritt eines Polizeicommissärs gestört wurde, wurden heute von Seiten der Bergpartei auf der Tribune der Versammlung Interpellationen an die Regierung gerichtet. Herr Ledru-Rollin sagte zu Herrn Barrot: „Sie haben verflossenes Jahr gegen Herrn Guizot gethan, was wir jetzt gegen Sie thun.“ Herr Barrot hätte ihm erwidern sollen: „Verflossenes Jahr war ich im Irrthume,

Digitized by Google

jetzt aber bin ich es nicht." Er hat jedoch vorgezogen, eine gelehrte Abhandlung über die Freiheit und die Willkür zu halten, und die Kammer ist dem ungeachtet zur Tagesordnung übergegangen.

Ausland.

Der Monatscourier von Bombay, welcher gestern Abend durch Paris kam, bringt nach England die doppelte Nachricht von der Einnahme von Multan und von einer bedeutenden Schlacht, welche im Norden von Pendschab zwischen Lord Hugh Gough und dem Heere der Sheiks stattfand.

Die Citadelle von Multan hat sich am 22. Januar auf Gnade und Ungnade ergeben, nachdem die Belagerung, während welcher Tag und Nacht bombardirt wurde, sechs und zwanzig Tage gewährt hatte. Seit der Einnahme der Stadt hatten die Engländer die Citadelle durch Minen angegriffen. Drei Gänge waren in den Felsen gegraben worden, und einer von ihnen, den man am 18. springen ließ, hatte einen Theil der Gegenböschung und des Walles in den Graben gestürzt. Die beiden andern Minenkammern, welche man am 21. springen ließ, hatten die Bresche zugänglich gemacht, und am 22. Morgens bildeten die Engländer ihre Sturmcolonnen, als Moul Radja, welcher einsah, daß seine Lage hoffnungslos war, sich mit der aus 3 bis 4000 Mann bestehenden Besatzung auf Gnade und Ungnade ergab.

Am 13. Januar griff die von Lord Hugh Gough be-

Digitized by Google

fehligte und ungefähr 20,000 Mann ſtarke Engliſche Armee die Sheiks an den Ufern des Schelum an. Die Schlacht war erbittert und ſehr blutig; auf Engliſcher Seite wurden 93 Officiere und etwa 2300 Mann getödtet oder verwundet. Unter den Todten führt man 2 Generäle an, die Brigadegenerale Pennycuick und Pope, 1 Oberſt, 4 andere Stabsofficiere, 5 Hauptleute, 12 Lieutenants, unter denen ein Officier mit Namen Peel, 3 Fahnenjunker, ꝛc. Unter den Verwundeten zählt man einen General, den Brigadegeneral Campbell. Der Gewinn dieſes Tages gehört den Engländern, inſofern, als ſie auf dem vor dem Treffen vom Feinde beſetzten Schlachtfelde übernachteten; es iſt dies aber auch, wie es ſcheint, Alles, was ſie gewonnen haben, denn die Sheiks, die man weder in Unordnung bringen, noch verfolgen konnte, lagerten am Abend auf Schußweite von den Engländern, und gaben Geſchützſalven, um den Sieg zu feiern, den ſie ſelbſt davongetragen zu haben glaubten. Obgleich während des Tages von den Engländern faſt ihre ſämmtliche Artillerie weggenommen worden war, hatten ſie am Abend wieder Alles erlangt, mit Ausnahme von 12 Geſchützen, und hatten ſogar dem Engliſchen Heere noch vier Kanonen und ſieben Fahnen weggenommen.

4. März.

Abreiſe der Gefangenen von Vincennes nach Bourges.

Dieſen Morgen marſchirten gegen 3 Uhr 200 Mann

Digitized by Google

der mobilen Gendarmerie in voller Rüstung nach dem Bahnhofe der Eisenbahn von Orleans. Einen Augenblick darauf langte der Oberst des 41. Linienregiments an der Spitze zweier Bataillone seines Regiments an. Sie besetzten die Abfahrts- und Ankunftshöfe. Etwa vierzig Wächter von Paris waren unter den Befehlen eines Polizeicommissärs an den Zugängen zum Bahnhofe aufgestellt, um dieselben zu überwachen.

Um halb vier Uhr kündete ein Beamter des Friedensgerichtes die baldige Ankunft der Angeklagten an, welche nach Bourges gebracht werden sollten. Der Herr Oberst Rebillot, der Polizeipräfect, langte in Begleitung des Herrn Carlier um drei Viertel auf vier Uhr an, um die Anordnungen zur Abfahrt und zur Bildung des Bahnzuges zu treffen.

Um halb fünf Uhr fuhr der erste Zellenwagen, der von Sainte Pélagie kam und zwei Angeklagte enthielt, Degré und noch einen andern, auf den Bahnhof, begleitet von Herrn Hanchard, dem Polizeicommissär des Stadtviertels Saint Marcel, unter Bedeckung einer Schwadron Dragoner; dann kam ein großer Zellenwagen von der Conciergerie her, in welchem sich fünf Angeklagte befanden, unter denen der Exgeneral Courtais. Madame Courtais, welche die Erlaubniß erhalten hatte, ihren Gatten zu begleiten, befand sich in dem Verbindungsgange dieses von einer Schwadron Uhlanen begleiteten Wagens.

Um fünf Uhr langte ein dritter Wagen an.

Ein für sechs Angeklagte und sechs Gendarmen ein-

Digitized by Google

gerichteter Zellenwagen enthielt die Gefangenen von Vincennes.

In Vincennes waren Sobrier, Albert und Quentin ohne Widerstand, ohne Geräusch, ohne Einspruch zu thun, in den Wagen gestiegen.

Sorgfältig, ja sogar elegant gekleidet, war ihnen Barbès, in weißer Weste und farbigen Handschuhen, gefolgt; hierauf Blanqui, der hingegen eine unordentliche Haltung affectirte, Hals und Brust unanständig entblößt, ohne Weste, ohne Halsbinde, unverschämt, fast cynisch, da er sich ohne Zweifel einbildete, so repräsentire er besser das Volk, welches jedoch, wenn es auch arm ist, nicht gern schmutzig ist.

Es scheint, daß Raspail, als die Reihe an ihn kam, heftigen Widerstand leistete, protestirte und lärmte, indem er behauptete, man habe das Recht nicht, einen Volksrepräsentanten zu berühren. Im Namen des Gesetzes, im Namen der Constitution, im Namen der Volksvertretung, der er selbst nicht immer so hohe Achtung bewies, forderte er lärmend die Gendarmen auf, ein Protocoll aufzunehmen. Vergeblich redete man ihm mit aller Höflichkeit zu, dem Beispiele der Mäßigung zu folgen, welches seine politischen Freunde ihm gegeben hatten, er erklärte, er werde nur der Gewalt weichen, und man müsse ihn gewaltsam in den Wagen tragen. Zur Hälfte gehend, zur Hälfte der Form wegen geschoben, wurde er bis zum Wagentritte geführt; aber hier leistete er von Neuem Widerstand. Er schrie, er müsse in dieser Zelle ersticken, und man würde ihn bei der Ankunft in Bourges todt finden.

Digitized by Google

Da ihn aber eine wohlwollende Stimme ſcherzend zu gelegener Zeit an den unfehlbaren Gebrauch der Kampher-cigarren erinnerte, entſchloß er ſich ſchimpfend und ſtieg in ſeine Zelle.

Fünf Schwadronen Uhlanen, den Oberſt an der Spitze, und eine Schwadron Gendarmen hatten den Wagen durch die Vorſtadt Saint Antoine und über die Brücke von Auſterlitz bis zum Bahnhofe der Eiſenbahn von Orleans geleitet. Die Vorübergehenden ſahen den Zug vorbeigehen, ohne ein anderes Gefühl, als eine gleichgiltige Neugierde an den Tag zu legen.

Auf dem Bahnhofe angelangt, wurden die drei Wagen auf die Geſtelle von Dampfwagen geſtellt, und der Bahnzug folgendermaßen organiſirt:

Ein Bagagewagen, der die Effekten der Angeklagten enthielt;

Die Zellenwagen;

Ein Wagen zweiter Claſſe mit den Stadtſergeanten; ein Wagen erſter Claſſe für den Beamten des Friedensgerichtes und die Officiere, und neun Wagen dritter Claſſe für ungefähr drei Hundert Gefängnißwärter und mobile Gendarmen; in Allem fünfzehn Wagen, die von einer einzigen Locomotive befördert wurden.

Um halb ſechs Uhr waren dieſe Anordnungen beendigt, und um ſechs Uhr wurde das Zeichen zur Abfahrt gegeben. Eine halbe Stunde darauf war der Zug in voller Bewegung. Auf den verſchiedenen Stationen der Bahn waren alle nöthigen Maßregeln getroffen worden. Herr Chancel, der Chef der Locomotivenführer, befand

Digitized by Google

sich in eigener Person auf der Locomotive, und begleitete den Zug.

Nach der Abfahrt ließ der Herr Polizeipräfect die Truppen, welche beordert worden waren, die Zugänge zum Bahnhofe zu bewachen, wieder abmarschiren.

Die Gefangenen werden vor zwei Uhr in Bourges angelangt sein.

Die Mitglieder des obersten Nationalgerichtshofes und der Herr Generalprocurator Baroche sind mit dem Mittagszuge abgereist. Die Beamten werden in dem alterthümlichen Hotel Panette logiren, welches Don Carlos bewohnt hat. Die Staatsanwalte werden im erzbischöflichen Palaste wohnen.

5. März.

Der gemäßigte Wahlausschuß ist nun definitiv gebildet. Er besteht aus 75 Mitgliedern, wovon 36 durch die Versammlung in der Staße von Poitiers bezeichnet, und die übrigen in allen Abstufungen der gemäßigten Meinung gewählt wurden.

Der Ausschuß wird nächstens die Namen seiner Mitglieder und sein Manifest veröffentlichen.

6. März.

Der Wahlausschuß der Versammlung der Straße von Poitiers hat aus seiner Mitte eine Commission er-

Digitized by Google

nannt, welche mit der Redaction eines Manifestes an die Wähler beauftragt ist.

Hier folgen die Namen der Mitglieder dieser Commission:

Die Herren Molé, de Broglie, Thiers, Berryer, de Noailles, de Montalembert, de Larcy, de Persigny, Chambolle, Achille Fould, der General Piat, de Rémusat, de Maleville, Duvergier de Hauranne.

Herr Villain, einer der Angeklagten des Attentats vom 15. Mai, der nicht zu gefänglicher Haft gezogen worden war, hat sich gestern Abend in der Conciergerie als Gefangener gestellt, nnd wird nun sofort nach Bourges abgeführt werden.

Man schreibt aus Orange (Vaucluse):

„Am Abende des 24. dieses Monats wurde der Postwagen von Laugier und Poulin, welcher zwischen Avignon und Valence den Dienst versieht, um halb zehn Uhr Abends in dem Augenblicke angehalten, wo er 500 Meter jenseits der Brücke von Aigues, in einer Entfernung von ungefähr 3 Kilometer von Orange anlangte. Vier bewaffnete Individuen kamen aus einem Graben hervor, in welchem sie sich versteckt gehalten hatten; sie legten auf den Postillon an, und forderten ihn auf, seine Pferde anzuhalten, oder er wäre des Todes.

Der Postillon hält und steigt von seinem Sitze herab; sogleich wird er von einem der Uebelthäter durchsucht, welcher ihm 7 Fr., das einzige Geld, das er besitzt, abnimmt. Man befiehlt ihm hierauf, die Wagenthüren zu öffnen, und im selben Augenblicke zerbrechen die Angreifer

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

mit Stockschlägen die Scheiben und die Guckfenster der Wagenthüren. Im Innern befanden sich fünf Reisende und zwei im Coupé.

Man wendet sich zuerst an diejenigen, welche im Innern saßen, und zwingt sie, auszusteigen. Mehrere unter ihnen, die den Räubern nicht schnell genug gehorchten, erhielten Schläge, und ziemlich starke Contusionen liefern den Beweis dazu. Jeder der Diebe war mit einem Gewehre, Pistolen und einem ungeheuern Weidenstocke bewaffnet.

Ein armer Soldat, der Urlaub genommen hatte, wurde von einem dieser Rasenden angegriffen, welcher von ihm sein Geld forderte, indem er ihm ein Pistol auf die Brust setzte. Auf die Antwort, daß er keines habe, droht ihm der Dieb mit dem Tode. Der arme Soldat versetzt ihm einen heftigen Streich auf den Arm, der ihn festhielt, und bewirkt dadurch, daß der Andere die Waffe erhebt; sogleich ergreift er die Flucht. Kaum hatte er einige Schritte gemacht, als sich ein Knall hören ließ; glücklicher Weise wurde er nicht getroffen. Er sprang über einen doppelten Graben und eine doppelte Hecke, welche sich längs der Straße hinzogen. Der Mörder eilt ihm nach; aber er stürzt in den ersten Graben, dann auch in den zweiten, und verliert sein Schlachtopfer aus den Augen.

Kaum hatte jedoch der unglückliche Soldat einige Schritte gemacht, als ihn die Kräfte verlassen. Mitten in einem Weinberge fällt er mit dem Gesichte auf die Erde nieder, und bleibt fast anderthalb Stunden in die-

Digitized by Google

ser Lage, aus der er sich erst erhob, als der Herr Procurator der Republik aus Orange auf dem Platze anlangte.

Ein anderer Reisender jedoch, 30 bis 32 Jahre alt, befand sich auf dem Hintersitze des Wagens; er hatte sich in eine Ecke gedrückt und hoffte, man würde ihn nicht suchen. Aber ein schreckliches Loos wartete seiner. Er wird entdeckt und gewaltsam herausgerissen; man fordert ihm sein Geld ab und die Schlüssel zu seinem Reisekoffer. Dieser arme Unglückliche, welcher in diesem Koffer die mühsamen Ersparnisse mehrerer Jahre hatte, weigert sich, sie zu überliefern. Ein Kampf entspinnt sich zwischen ihm und seinen Angreifern; er stürzt nieder, in seinem Blute gebadet und von vierzehn Dolch- oder Messerstichen getroffen, die ihm nach einander von jedem der Mörder versetzt werden. Das Hilfsgeschrei, das er ausstößt, erschreckt diese Unmenschen, und sie lassen dieses traurige Schlachtopfer auf der Straße liegen und verschwinden. Während des Kampfes waren die übrigen Reisenden eiligst entflohen; einer von ihnen langt in Orange an; es war ungefähr ein Viertel auf elf Uhr. Die Gendarmerie und die Gerichtsbehörde werden benachrichtigt.

Der Herr Procurator der Republik, der Herr Unterpräfect und der Lieutenant der Gendarmerie begeben sich sofort dahin, und erkennen an den Blutspuren, welche die Straße durchziehen, und an den Blutlachen, die sie an verschiedenen Stellen röthen, den Ort, wo der Kampf stattgefunden hat. Sie begeben sich nach Piolène, wo man den Unglücklichen, der an den verschiedenen Theilen seines Körpers von vierzehn Stichen verwundet ist, über diese

Vorfälle vernimmt. Aerzte werden herbeigerufen, welche dieſem Unglücklichen alle ihre Sorgfalt widmen; ſie verhehlen jedoch nicht, daß die Gefahr, in welcher er ſchwebt, ſehr groß iſt; die Eingeweide waren oberhalb des Nabels hervorgetreten, und nur mit Mühe gelang es, ſie wieder in ihre urſprüngliche Lage zurückzubringen.

Während der ganzen Nacht und dem ganzen darauf folgenden Tage ſtellte der Herr Procurator der Republik, unterſtützt von der Gendarmerie, Nachſuchungen an, um die Urheber dieſes doppelten entſetzlichen Verbrechens zu entdecken. Man hofft auf ihrer Spur zu ſein und daß Gerechtigkeit ausgeübt werden wird.

Ein außerordentlicher Umſtand hat ſich ereignet; auf der Stätte des Verbrechens wurde ein Hund gefunden. Dieſer Hund iſt fremd und ſchien gänzlich verloren zu ſein. Man hat ſich ſeiner bemächtigt; vielleicht wird er für die Offenbarung der Wahrheit ein wichtiger Zeuge werden.

Sämmtliche Reiſende wurden ihres Geldes, ihrer Wäſche und ihrer Uhren beraubt. Schwer wäre es, ihren Schrecken zu ſchildern. Drei unter ihnen waren aus Bourg Saint Andéol; der unglückliche Verwundete aus Dieulefit. Selten hat ein Straßenraub auf eine verwegenere Weiſe ſtattgefunden, und noch dazu an einem Sonntage, höchſtens drei Kilometer von der Stadt Orange entfernt, um halb zehn Uhr Abends. Glücklicher Weiſe läßt Alles vermuthen, daß die Verbrecher nicht aus jener Gegend ſind.

Digitized by Google

Ausland.

Die letzten Nachrichten aus Indien haben in England einen tiefen Eindruck gemacht. Trotz der bewundernswürdigen Tapferkeit, welche Lord H. Gough während der blutigen Schlacht, die er am letzten 13. Januar lieferte, bewiesen hat, wird er dennoch von den Journalen aller Meinungen mit außerordentlicher Heftigkeit angegriffen. Seine vieljährigen Dienste, seine glücklichen Erfolge in China, seine Siege von Firozeshah, von Sobraon, Alles ist vergessen, und man findet keine Worte, die bitter genug sind, um ihm die Schlacht vorzuwerfen, die er, wie es scheint, unüberlegt geliefert hat, und in welcher er mehrere Regimenter verlor, die fast gänzlich aufgerieben wurden, in der 93 Officiere getödtet oder verwundet, vier Kanonen und sechs Fahnen eingebüßt wurden; in welcher man ein Regiment Europäischer Cavalerie (das 14. von der Armee der Königin) von einem panischen Schrecken ergriffen, in völliger Unordnung die Flucht ergreifen, auf seiner Flucht zwei Batterien Artillerie über den Haufen werfen, und, obgleich es nicht verfolgt wurde, erst dann stille halten sah, nachdem es das ganze Heer bis auf den Nachtrab, ja bis auf die Spitäler der Armee in Unordnung gebracht hatte.

7. März.

Heute beginnt der Prozeß von Bourges. — um unsern Bericht von dieser großen Gerichtsfeierlichkeit nicht in

Bruchstücken zu liefern, geben wir ihn erst am Ende dieser Nummer. Wenn wir auch die Debatten nicht wörtlich wiederholen, wird unsere Arbeit dennoch, wie wir zu hoffen wagen, so genau und so interessant sein, als möglich. Wir werden unsern Abonnenten die Wiederholungen und das Langweilige ersparen.

Die Nationalversammlung beschäftigt sich immer noch mit dem Wahlgesetze. Sie hat so viele Bedingungen aufgestellt, daß, wenn dieses Gesetz lange in Kraft sein sollte, die Volksvertreter in Zukunft nur noch Müßiggänger sein könnten, das heißt, reiche Eigenthümer oder Leute die immer im Wirthshause sitzen.

Am 24. Februar sollte in Algier eine demagogische Manifestation stattfinden. Es handelte sich darum, rothe Fahnen und phrygische Mützen in der Stadt umherzutragen; es scheint jedoch, daß der Empfang, welcher der Mütze schon einmal von Algiers Bevölkerung bereitet wurde, die wenigen Anhänger dieses Sinnbildes etwas eingeschüchtert hat. Alles ging ordentlich und ruhig vorüber.

Am 26. Februar feierten die Eingebornen das Frühlingsfest (aïd-el-rebia). Die Frauen und Töchter der Muselmänner wenden, nach dem dortigen Gebrauche, den ersten Tag dieser Jahreszeit dazu an, das Gefilde zu durchstreifen, um dort die Pflanze Kessaba zu pflücken, eine Art Klee, den die Botaniker Medicago lupulina nennen. Diese Pflanze, die vorsichtig in die Koffer verschlossen wird, hat, wie sie behaupten, die Eigenschaft, viel Geld hineinzulocken.

Digitized by Google

Die ungewöhnliche Temperatur, welche dieses Jahr herrscht, hat in den Gewohnheiten der Saharanomaden einige Störung verursacht. Gewöhnlich verlassen sie die Wüste erst gegen Anfang Juni, um in die Landschaft Tell zu kommen. Dieses Jahr hat eine frühzeitige Hitze sie gezwungen, den Zeitpunkt ihrer periodischen Wanderung vorzurücken, und wir erfahren, daß die Bewohner der Sahara in dem nördlichen Theile der Provinz Titteri anzulangen beginnen.

Das Land der Kabylen befindet sich im Allgemeinen in einem befriedigenden Zustande der Ruhe. Seine Handelsbeziehungen mit unsern Niederlassungen im Uferlande knüpfen sich immer fester und dehnen sich immer mehr aus, und die Hoffnungen, die man früher in Betreff des Handels in dieser Gegend gefaßt hatte, Hoffnungen, die man früher für Chimäre hielt, gehen nach und nach in Erfüllung und versprechen viel für die Zukunft.

Ausland.

Die Englische Bank hat die Nachricht erhalten, daß die Brigg der königlichen Marine, Pandora, die vom Lieutenant Wood befehligt wird, sofort aus dem stillen Ocean mit 9 Tonnen Golderz zurückkehren wird, dessen Werth auf ungefähr 900,000 Liv. Sterl. (22,500,000 Fr.) geschätzt wird.

Die Fracht dieser kostbaren Waare beläuft sich auf mehr als 11,000 Pf. Sterl. (275,000 Fr.)

Digitized by Google

Californien ist kein Traum!

Die Königin von England hat an der Stelle des Lord Gough Sir Charles Napier zum Oberbefehlshaber der Armee in Indien ernannt. Man sendet zu gleicher Zeit zwei neue Regimenter dahin, um das Operationsheer zu verstärken.

Eine alte, sehr reiche Jungfer ist in Barcelona in ihrem siebenzigsten Jahre gestorben; ihr Testament enthält folgende Clausel:

„Was den übrigen Theil meines Vermögens betrifft, so soll es zum Ankaufe von drei Särgen verwendet werden, die in einander passen, und mein Körper soll in den letzten gelegt werden. Dieser soll von Holz sein, der zweite von Blei und der dritte von geschmiedetem Eisen. Man soll den Transport der Särge von diesem Hafen aus bis nach demjenigen von Alexandria bezahlen, und von Alexandria aus bis an den Fuß des Calvarienberges, wo ich begraben sein will; und nicht blos, weil dies die Stätte ist, wo Jesus Christus begraben wurde, sondern auch, weil ich nicht will, daß Spanien mich nach meinem Tode besitzen soll, da mein ganzes Bestreben dahin ging, während meines Lebens keinem der Eingebornen dieses Landes anzugehören."

Die Englischen Journale enthalten die Erzählung eines fürchterlichen Schiffbruches, in Folge dessen nahe an zwei Hundert Personen an den Küsten von England das Leben einbüßten. Das Schiff Florida, von 500 Tonnen, war von einer Deutschen Gesellschaft in Antwerpen gemiethet worden, um Auswanderer aus Deutschland nach

Digitized by Google

den Vereinigten Staaten zu führen. Zwei Hundert Personen hatten sich darauf eingeschifft. Die Besatzung bestand aus zwanzig Seeleuten, meistens Engländern, unter den Befehlen des Kapitän Whitmore, ebenfalls Engländer. Das Schiff ging Dienstag Abends unter Segel. Das Wetter blieb schön bis Mitternacht, aber um diese Zeit sprang der Wind plötzlich nach Süd-West über, und blies heftig. Zu gleicher Zeit begann ein so dichtes Schneegestöber, daß man vom Hintertheile der Florida aus das Vordertheil nicht erblicken konnte. Der Sturm ward von Stunde zu Stunde wüthender. An der Mittwoch erkannte man um drei Uhr Nachmittags, daß man eine falsche Richtung verfolgte, und bald erhielt die Florida einen fürchterlichen Stoß; sie hatte an der Stelle gescheitert, welche man the Longsands nennt. Der Stoß war so furchtbar heftig gewesen, daß das Schiff einen Riß bekommen hatte. Das Verdeck wurde alsbald der Schauplatz eines schauerlichen Auftrittes der Verwirrung und des Schreckens. Die erschrockenen Passagiere stürzten in größter Unordnung hinauf. Zu gleicher Zeit strömte das Meer über das Schiff hinweg, riß die Unglücklichen, die sich an dem Takelwerke nicht fest genug anklammern konnten, mit sich fort, drang durch die Lucken in das Zwischenverdeck, und ertränkte die Kranken, welche ihr Bett nicht hatten verlassen können.

Als der Kapitän Whitmore die Unmöglichkeit erkannte, das Schiff zu retten, gab er den Befehl, die Boote auszusetzen. Das erste ward zertrümmert; in das zweite, welches flott gemacht wurde, sprang der Kapitän mit sei-

Digitized by Google

ner Gattin; in demselben Augenblicke aber sprangen auch dreißig bis vierzig Passagiere hinein; die Schaluppe scheiterte, und alle darin Befindlichen gingen unter. Jedoch der große Mast des Schiffes war herabgestürzt, und hatte in seinem Falle das Takelwerk mitgerissen. Die Mannschaft bemächtigte sich dieses Rettungswerkzeuges und versuchte das Gestade zu erreichen. Mehr als Hundert Auswanderer waren auf dem Hinterverdecke versammelt, als sich die Mannschaft auf diesem gebrechlichen Floße entfernte. Bald darauf hörte sie ein furchtbares Geschrei; die Florida war so eben untergesunken, und hatte Alle, welche sich an Bord befanden, mit hinabgerissen. Eine Zeit lang sah man noch Frauen und Kinder sich an leere Fässer oder an Breter anklammern, und auf dem Wasser treiben; bald aber verschwanden sie nach einander.

Die Nacht verging inmitten dieser entsetzlichen Catastrophe. Als der Tag erschien, waren nur noch sechs Matrosen übrig, die sich am Takelwerke angeklammert hatten; einige waren ertrunken; andere waren erfroren, und ihre durch das Tauwerk über dem Wasser gehaltenen Leichname schwammen inmitten ihrer mit Entsetzen erfüllten Gefährten. In dieser schauderhaften Lage vergingen der Donnerstag und ein Theil des Freitages. Am Freitag Abend waren nur noch vier Leute am Leben. Die zwei Andern waren auch noch erfroren. Glücklicher Weise wurden die vier Schiffbrüchigen von einem Douanen-Cutter bemerkt, der sie aufnahm und an das Land führte.

Digitized by Google

8. März.

Der Bau der Säle auf dem großen Platze des Champs Elysées, in welchen die Ausstellung der Erzeugnisse der Nationalinduſtrie ſtattfinden ſoll, ſchreitet raſch vorwärts. Alle Galerien und die hauptſächlichſten Scheidewände ſind beendet; man wird ſich jetzt mit der Verzierung beſchäftigen. In wenig Tagen wird man die Fußböden legen, deren Rippen an verſchiedenen Stellen ſchon gelegt ſind.

Das Gebäude bildet von außen eine rechtwinkelige Figur, deren Vorderſeite dem Eingange der Champs Elyſées gerade gegenüber ſteht. Im Innern zieht ſich auf allen vier Seiten eine breite Galerie hin. Das Gebäude iſt in ſeiner Breite durch zwei Galerien durchſchnitten, die drei Vierecke bilden. In den Vierecken an beiden Enden, zu welchen dem Publikum der Eintritt unterſagt werden wird, hat man zwei ſehr tiefe Waſſerbehälter gegraben, um das vom Dache abfließende Regenwaſſer aufzunehmen. Im Mittelpunkte des mittlern Vierecks, das für die Gartengewächſe beſtimmt iſt, wird ein Springbrunnen angebracht, um den ausgeſtellten Pflanzen die nöthige Friſche zu gewähren. Geſchickt angebrachte Windfänge werden der Luft einen freien Durchzug in den Galerien geſtatten, ohne die Spaziergänger zu beläſtigen.

Digitized by Google

9. März.

Unsere socialistischen Bankettisten versäumen nie, auf die Männer von 93, die Bergpartei der ersten Revolution Toaste auszubringen. Man sollte doch auch wissen, wer diese Männer waren, die man so sehr erhebt, und mit welcher Menge von Verbrechen ihr Andenken belastet ist.

In dieser Absicht theilen wir einige Auszüge aus der Correspondenz der Anhänger der Bergpartei im vorigen Jahrhundert mit, aus welchen wir diese entsetzlichen Menschen vollkommen gut kennen lernen.

Callot d'Herbois schreibt aus Lyon, am 15. Frimaire im Jahre II., an den Bürger Duslay, den Hauswirth Robespierres:

„Wir zerstören mit Kanonenschüssen und mit Minen, so viel nur möglich ist; Du begreifst aber wohl, daß inmitten einer Bevölkerung von Hundert funfzig Tausend Menschen, diese Mittel viele Hindernisse finden. Das Volksbeil ließ täglich zwanzig Köpfe von Verschwörern fallen, und doch erschreckte sie das nicht . . . Wir haben eine Commission niedergesetzt, die so rasch im Handeln ist, als das Gewissen wahrhafter Republikaner, welche Verräther richten, nur sein kann. Gestern wurden vier und sechzig von diesen Verschwörern erschossen, und zwar an derselben Stelle, wo sie auf die Patrioten Feuer gaben. Zwei Hundert dreißig werden heute in den Gräben fallen, wo jene entsetzlichen Schanzen aufgeworfen waren, die unter der republikanischen Armee den Tod verbreiteten, ꝛc."

Digitized by Google

Dann ändert der Bürger Collot d'Herbois den Ton und fährt in Ausdrücken fort, die Herren Pierre Leroux entzücken würden.

„Die Liebe zum Vaterlande hat die brüderliche Freundschaft, die alle Herzen verbindet, befehligt! Wir nahen dem Ziele, und werden mit einander anlangen. Versichere Deine republikanische Familie meiner freimüthigen, unerschütterlichen Freundschaft. Drücke in meinem Namen Robespierres Hand. Wackerer Bürger, glücklicher Vater, Dein jugendlicher Sohn, schon durchdrungen von den Grundsätzen, die ihm eingeflößt wurden, wird ein schönes Erbgut sammeln, und es auch zu bewahren wissen! Die Bürgerin Lekas muß mit dem, was ihr Gatte vollbracht hat, recht zufrieden sein, ꝛc.

Gruß, Freundschaft und Brüderlichkeit.

Collot d'Herbois."

Die Sprache des Bürgers Pilot ist nicht weniger zärtlich, noch weniger grausam, wie man aus folgendem Briefe an seinen Freund Gravier schließen kann:

„Ich glaube, daß gegenwärtiges Schreiben meine Frau bei Dir finden wird. Umarme sie innig für mich und für Dich, wenn Du willst. Ich werde ihr durch den nächsten Courier umständliche Nachrichten über unsere Privatangelegenheiten mittheilen."

Dann fährt der Bürger Pilot fort:

„Die Guillotine und das Erschießen haben einen guten Fortgang. Sechzig, achtzig, zwei Hundert werden auf einmal erschossen, und alle Tage ist man eifrig darauf

bedacht, neue Verhaftungen vorzunehmen, damit die Gefängniſſe nicht leer werden."

Hier folgt ein Auszug aus einem von Achard an Gravier geſchriebenen Briefe:

„Ville Affranchie, den 17. Frimaire, im Jahre II. der republikaniſchen Zeitrechnung.

„Bruder und Freund, immerwährend Köpfe, und jeden Tag fallen Köpfe. Welche Wonne hätteſt Du empfunden, wenn Du vorgeſtern die Volksgerechtigkeit an zwei Hundert neun Verbrechern hätteſt vollſtrecken ſehen! Welche Pracht! welch' ergreifender Ton! Alles erbaute! Wie viele große Schurken haben an jenem Tage in der Arena des Brotteaux in den Sand gebiſſen! Welch feſter Grund für die Republik! Heute werden arme Teufel öffentlich für unſchuldig erklärt werden; man wird ſie umarmen, ſie in die Wolken erheben. Welch Gefühl für ein Volk, das uns noch für blutdürſtige Räuber hält! (sic) . . . Wir haben jetzt doch ſchon mehr als fünf Hundert. Ohne Zweifel werden noch zwei Mal ſo viel daran müſſen, und dann wird es gehen . . . Gruß und Brüderlichkeit."

Wir theilen jetzt einen von Maignet an ſeinen Freund Couthon geſchriebenen Brief mit, worin er ihm begreiflich macht, daß man die verdächtigen Gefangenen in Avignon und in Orange nicht nach Paris ſchicken kann, und daß es weit beſſer iſt, ſie an Ort und Stelle zu guillotiniren.

„Wenn man Euern Beſchluß vollziehen müßte, bedürfte man eines Heeres, um ſie (die Verſchwörer) dahin zu führen, und Vorrathsmagazine auf dem ganzen Wege,

Digitized by Google

denn Ihr müsset wissen, daß ich die Zahl der in diesen beiden Departementen Verhafteten auf zwölf bis funfzehn Tausend schätze. Man wird eine Musterung halten müssen, um alle diejenigen auszuwählen, welche mit ihren Köpfen für ihr Verbrechen büßen müssen; und da diese Auswahl nur durch das Gericht getroffen werden kann, müßte man alle nach Paris führen. Ueberdies muß man den Leuten Schrecken einjagen, und der Schlag erregt nur dann wahrhafte Furcht, wenn er vor den Augen derer geführt wird, die mit den Schuldigen in Berührung standen."

Der Bürger Maignet ist jedoch ein eben so wirthschaftlicher und sorgsamer Mann, als eifriger Anhänger der Bergpartei:

„Dein Zucker, Dein Kaffee und Dein Baumöl sind schon abgeschickt; binnen wenig Tagen wirst Du Alles erhalten; die Bürgerin Rameau wird es Dir zukommen lassen. Empfiehl mich dem Andenken Deiner lieben Ehehälfte. Einen Kuß Deinem kleinen Hippolyt.

Ganz Dein ergebener

Maignet."

Der Bürger Benet schreibt im Jahre II. an den Bürger Payan:

„Du kennst die Lage von Orange; die Guillotine ist vor dem Berge aufgestellt. Es ist, als wenn alle Köpfe bei ihrem Falle ihr die verdiente Ehrfurcht bezeugten. Kostbare Allegorie für die Freunde der Freiheit! Die beiden Priester Chèze befinden sich unter der Zahl der bestraften Verschwörer. Es geht gut und wird auch ferner

Digitized by Google

gut gehen. Lebe wohl, mein Freund; empfiehl mich dem Andenken Deines Bruders. Ich umarme Dich."

Bei dem in Orange von Maignet niedergesetzten Gerichtshofe befanden sich zwei Richter, welche es wagten, Beweise zu verlangen, bevor sie ein Todesurtheil fällten. Der Bürger Fauvetty kann ein solch unwürdiges Benehmen nicht dulden, und schreibt deshalb sogleich an Payan:

„Meilleret, mein vierter College, taugt nicht für den Posten, den er bekleidet, durchaus nicht. Er ist manchmal der Ansicht, gegenrevolutionäre Priester zu retten; er verlangt Beweise, gerade wie die gewöhnlichen Gerichtshöfe der frühern Zeit. Er beschwatzt Roman Fonrosa zu diesen Ansichten und diesem Verfahren; er quält ihn, und alle Beide quälen dann uns . . . Gott gebe, daß Ragot, Fernez und ich nie krank werden! Wenn dieses Unglück sich ereignete, würde die Commission Nichts mehr zu Stande bringen."

Payan schreibt in diesem Betreffe sogleich an seinen allzu gewissenhaften Freund Roman Fonrosa, und beschwört ihn im Namen der Freundschaft, des Vaterlandes, der Freiheit, der seiner hohen Sendung so unwürdigen Schonung zu entsagen:

„Ich beschwöre Dich im Namen der Republik, im Namen der Freundschaft, die ich Dir geweiht habe, ich würde Dich im Namen Deines eigenen persönlichen Interesses darum beschwören, wenn man davon sprechen dürfte, wenn es das allgemeine Beste gilt, unterlasse Förmlichkeiten, die Deiner Stellung fremd sind. Fühle nur für Dein Vaterland Menschlichkeit; halte gleichen Schritt mit Deinen

Digitized by Google

Collegen . . . Wähle zwiſchen der Liebe des Volkes und ſeinem Haſſe. Wenn Du die Kraft und die Feſtigkeit nicht beſitzeſt, die erheiſcht werden, um Verſchwörer zu beſtrafen, ſo hat Dich die Natur nicht für die Freiheit beſtimmt. Du fühlſt, mein Freund, daß nur die Liebe zum Vaterlande, und die Achtung, die ich für Dich hege, mir dieſe Betrachtungen einflößen; ich habe ſie zwar in Eile zu Papier gebracht, aber ſie ſind gut."

So waren die Sprache, die Grundſätze der Anhänger dieſer Bergpartei, auf welche heute Männer, die darnach ſtreben, in ihre Fußſtapfen zu treten, Toaſte ausbringen.

Leſet, leſet die Geſchichte der Bergpartei, nicht in willfährigen Büchern, die man ſeit dreißig Jahren veröffentlicht, ſondern in den Beſchlüſſen, in den Reden, den Entwürfen, den Träumen, den innigen Herzensergießungen dieſer traurigen Reformatoren. Sehet, wie ſie ſich inmitten der unter der Guillotine fallenden Köpfe im Namen der Menſchlichkeit und der Tugend die Hände ſchütteln, wie ſie ihre Kinder ſegnen, von Zärtlichkeit gegen ihre Freunde erfüllt ſind, rechts und links ihre patriotiſchen Umarmungen vertheilen, ſich Zucker, Kaffee und Baumöl ſenden, und ſtellet über dieſes Gemälde eine lange Betrachtung an, die nicht ſehr poetiſch, aber um ſo lehrreicher ſein wird.

Die meiſten Citationen und Thatſachen, die wir mittheilen, ſind dem Moniteur entlehnt, abgeſchrieben von den Seiten, welche auf den vom Nationalconvent entſchiedenen Prozeß Carriers Bezug haben, abge-

ſchrieben aus zwei Werken, welche die Revolution lobpreiſen, aus demjenigen des Herrn Duchatellier und dem des Herrn Mellinet-Malaſſis (La commune et la milice de Nantes).

Die Wuth, die Raſerei, der Blutdurſt haben ſelbſt unter den wildeſten Horden nie einen ſo ſchauerlichen Grad erreicht. Und was wir namentlich beurkunden wollen, iſt der Umſtand, daß die Ungeheuer von 1793 weder Alter, noch Geſchlecht, noch die arbeitende Claſſe verſchonten. In ihrem Wahnſinne ſchien blos das Menſchenfleiſch den entſetzlichen Appetit dieſer Cannibalen zu reizen, und die Bevölkerungen der Dorfſchaften, was Felix Phat die Bauern (paysans) nennt, waren, wie die Handelsleute, wie die kleinen Kaufleute, die erſten und zahlreichſten Schlachtopfer dieſer mörderiſchen Wuth.

Kurz, dieſe Henkergeſellſchaft verſchonte Niemanden, weder Geringe noch Vornehme, weder Royaliſten noch gemäßigte Patrioten, ſobald ſie ſich der Redlichkeit oder des Reichthums ſchuldig gemacht hatten.

„Volk, Volk," ſagt Carrier, „ergreife Deine Keule, zerſchmettere alle dieſe reichen Kaufleute, die ſich mit der Frucht Deines Schweißes bereichert haben; gehe, eile, ſprenge dieſe Magazine auf, welche von Reichthümern ſtrotzen, rotte alle dieſe Verbrecher aus, die Deine Geduld mißbrauchen . . ."

Und ein andermal:

„Wackere Sansculotten, was die reichen Kaufleute beſitzen, gehört Euch; entlarvet ſie, und wir werden ihre Köpfe in den Sand rollen laſſen; ich bedarf keiner materiellen Beweiſe; wenn die Anklage von zwei guten Sans-

Digitized by Google

culotten gemacht wird, genügt sie mir . . . Es dürfen keine Wucherer, keine Kaufleute, keine Reichen mehr existiren; ihre Köpfe müssen fallen; Krieg den Reichen!"

In Nantes wurde eigens zu diesem Behufe eine Verbrechensmiliz organisirt. Sie führte den doppelten Namen Armée-Marat und Armée revolutionnäre des Brutus. Sie theilte sich in drei Abtheilungen. Die Compagnie Marat, aus sechzig Elenden bestehend, die fast sämmtlich wegen entehrender Verbrechen schon verurtheilt worden waren, mußte die Haussuchungen anstellen und die Verdächtigen verhaften. Wenn die Marats in Amt und Pflicht genommen wurden, schwuren sie den Royalisten, den Fanatikern, den Stutzern, den Feuillans und den Gemäßigten den Tod. Die Amerikanischen Husaren waren mit dem Gemetzel in Masse beauftragt, denn weiter erstreckte sich die Einsicht dieser Mulatten und dieser Neger nicht. Die Plänkler der Bergpartei endlich (éclaireurs de la Montagne oder auch cavaliers montagnards), meistens Deutsche Deserteure, mußten das Land durchsuchen. Ein Schriftsteller in Nantes, Herr Mellinet, der der freisinnigen Meinung angehörte, äußerte sich folgendermaßen über sie:

„Sie entehrten die Uniform des Soldaten, mit der sie sich manchmal bekleideten; Männer, Kinder, Greise schlossen sie in ihren Wohnungen ein und verbrannten sie lebendig; sie nothzüchtigten Mädchen und ermordeten sie dann, zarte Kinder rissen sie von der Brust ihrer Mutter hinweg und schleuderten sie von Bajonnet zu Bajonnet."

Die erste Ersäufung hatte im Laufe des November

Digitized by Google

ſtattgefunden. Die Schlachtopfer waren etwa Hundert Prieſter, die von Fouché aus dem Departement de Nièvre eingeſchickt worden waren. Am 10. December kündete Carrier dem Nationalconvente ein Ereigniß an, das, wie er ſagte, nicht mehr neumodiſch iſt:

„Acht und funfzig Individuen, mit dem Namen widerſpenſtiger Prieſter bezeichnet, ſind von Angers in Nantes angelangt. Alſobald wurden ſie in einem Schiffe auf der Loire eingeſchloſſen; in der verfloſſenen Nacht wurden ſie alle von dieſem Fluſſe verſchlungen. Was doch die Loire für ein revolutionärer Strom iſt!“ (Moniteur, den 26. Frimaire im Jahre II.)

Nach dem vergeblichen Verſuche der Vendéer, um bei Ancenis wieder über die Loire zurückzukehren, nahm die Zahl der Unglücklichen, welche ſich durch falſche Verſprechungen verleiten ließen, von Tag zu Tag zu.

„Ganze Schaaren von Rebellen,“ ſagt Herr Duchatellier, „die ſich auf eine Proclamation Merlins von Thionville verlaſſen, welche denen, die ſich unterwerfen, Amneſtie verſpricht, langen in Nantes an.“

Am 19. December kamen unter andern achtzig Vendéiſche Reiter und ſtellten ſich auf dem Platze du Département auf, um die vorgebliche Amneſtie in Anſpruch zu nehmen. Die eifrigſten Patrioten von Nantes nahmen Antheil an dieſen Unglücklichen und verwendeten ſich bei Carrier zu ihren Gunſten, um des eigenen Beſten der Republik willen. Keine Gnade! ſo lautete der Urtheilsſpruch des Proconſuls. Ein General, der dieſem Auftritte beiwohnte, wagte es, ihm vorzuſtellen, daß er und

Digitized by Google

seine Soldaten keine Henker wären; Carrier will von keinem Widerwillen hören:

„Erschießen," antwortet er, „guillotiniren; das ist ein Mittel!"

Die achtzig Vendéer wurden ins Entrepot geworfen, und am folgenden Tage in den Steinbrüchen von Gigant erschossen.

Carriers Aeußere war seiner Seele würdig. Sein gemeines Gesicht, von fetten und platten Haaren überragt, verrieth Niederträchtigkeit und Grausamkeit, und zugleich Feigheit, wovon er bei dem Kampfe bei Cholet den schimpflichen Beweis lieferte. Der Kampf bei Savenay bot ihm ohne Gefahren zahlreiche Schlachtopfer.

„Die Niederlage der Räuberbanden ist so vollständig," schrieb er am 26. December dem Nationalconvente, „daß sie in Schaaren von Hunderten bei unsern Vorposten anlangen. Ich lasse sie ohne Weiteres erschießen. Es kommen eben so viele von Angers, ich sichere ihnen dasselbe Loos zu, und fordere Francastel auf, dasselbe zu thun. Aus Grundsatz der Menschlichkeit reinige ich das Land der Freiheit von diesen Ungeheuern."

Die Stelle, wo die Ersäufungen gewöhnlich statt hatten, befand sich ein wenig oberhalb Nantes, Chantenay gegenüber. Aber das Meer hatte auch Theil daran, wie folgende Urkunde bezeugt:

Freiheit, Gleichheit, Untheilbarkeit.

Bourgneuf, den 5. Nivose,

im Jahre II der einigen und untheilbaren Republik.

„Dem Kapitän des Schiffes le Destin, Pierre

Macé, wird befohlen, die Jeanne Bielet, Frau des Jean Peraud, ans Land ſetzen zu laſſen, und die Uebrigen ſollen von ihm bis auf die Höhe von Pierre le Moine geführt werden; dort ſoll er ſie als Aufrührer gegen das Geſetz in das Meer werfen laſſen, und nach dieſer Operation an ſeinen Poſten zurückkehren.

Der Generaladjutant Faivre.

Ueberdies die vier Füſiliere und den Corporal, die ſich am Bord befinden.

P. Foucauld der Jüngere, Commandant."

Worin beſtand das Verbrechen dieſes Corporals und dieſer vier Soldaten? Vermuthlich in irgend einer Regung von Menſchlichkeit, von militäriſchem Ehrgefühle.

Am 30. December hörte der Nationalconvent von Menier nachſtehenden Brief von einem Einwohner von Nantes, ſeinem Freunde, mit Vergnügen vorleſen:

„Mein Freund, ich melde Dir mit großem Vergnügen, daß die Räuberbanden endlich aufgerieben ſind . . . Die Zahl der Räuber, die man ſeit acht Tagen hierher führt, iſt gar nicht zu berechnen; in jedem Augenblicke kommen noch welche an. Da die Guillotine zu langſam iſt, und man beim Erſchießen zu vieler Zeit bedarf und zu viel Pulver und Kugeln verbraucht, hat man das Mittel ergriffen, immer eine gewiſſe Anzahl in große Flußſchiffe zu ſetzen, ſie eine halbe Meile von der Stadt in den Fluß hineinzuführen, und dort das Schiff in den Grund zu bohren. Dieſe Operation findet jeden Tag ſtatt."

Digitized by Google

Dieſe Erſäufungen wurden in Maſſen von vier bis fünf Hundert Perſonen bewerkſtelligt. Die verſchloſſenen und mit Klappen verſehenen Fahrzeuge, welche ſich plötzlich unter den im unterſten Schiffsraume angehäuften Unglücklichen öffneten, erſparten dem Henker die Gefahr einer verzweifelten Gegenwehr von Seiten der Schlachtopfer. Mit Säbelhieben und mit den Bootshaken wurden die Arme und die Köpfe, die auf der Oberfläche des Waſſers wieder zum Vorſchein kamen, in die Tiefe des Abgrundes zurückgeſtoßen. Einem Prieſter, der bei der erſten Erſäufung mit inbegriffen war, gelang es, ſich ſeiner Bande zu entledigen und das Ufer zu erreichen. Man verfolgte ihn, bemächtigte ſich ſeiner wieder, und hieb ihm aus Vorſicht, bevor man ihn wieder ins Waſſer warf, die Handgelenke ab. Haufen von Leichen blieben an den ſeichten Stellen liegen. Eines Tages konnten Matroſen ihre Anker nicht zurückziehen, ſie ſuchten das Hinderniß zu entdecken, es war ein Fahrzeug, welches ungefähr vier Hundert Leichen enthielt. Die Flußfiſche, ſogar das Flußwaſſer, wurden für die öffentliche Geſundheit gefährlich; man mußte den Gebrauch derſelben verbieten.

Die Habſucht reizte den entſetzlichen Eifer der Agenten Carriers noch mehr. Als Foucauld, der Commandant von Paimboeuf, ihn fragte, wem der Nachlaß der Hingerichteten anheim fiele, antwortete Carrier:

„Ei! zum Henker! wem anders, als denen, die das Geſchäft verrichtet haben?“

Einmal hatte Goullin von dem Gefangenwärter von Bouffay mehr Gefangene verlangt, als unter deſſen Auf-

Digitized by Google

ſicht waren. Man höre die ſpäterhin erfolgte Ausſage des Gefangenwärters:

„Goullin tobt, weil man die Liſte von Hundert fünf und funfzig Gefangenen nicht vollzählig machen kann. — „Ich habe Dir dieſen Abend funfzehn geſchickt," ſagte er zu mir, „was haſt Du mit ihnen angefangen?" — Ich erwidere ihm, daß ſie in den obern Zimmern untergebracht ſind. — „Wohlan! man laſſe ſie herunter kommen." Ich gehorche. Anſtatt der Hundert fünf und funfzig begnügt ſich Goullin mit Hundert neun und zwanzig; da aber dieſe Zahl noch nicht vollſtändig war, befiehlt er, ohne Unterſchied die erſten Beſten zu nehmen, weil die Zeit drängt. Er flucht, er fragt, wohin die Uebrigen geſchickt worden ſind. Ich antworte, daß ſie wegen Krankheit in ein anderes Local gebracht worden ſind. „Laß uns eilen," wiederholt Goullin, „die Ebbe tritt ein, man muß die Andern im Spitale abholen."

Jetzt wollen wir die Ausſage eines bei den Erſäufungen beſchäftigten Arbeiters mittheilen:

„Die Gabare wurde losgemacht, man ſetzte ſie in Bewegung; ich ſetzte mich. Man ſagte ganz leiſe: Nach der Ile chavirée. Bevor wir dort anlangten, hörte ich entſetzliches Geſchrei; dieſe Unglücklichen riefen: „Rettet uns, es iſt noch Zeit!" Sie waren losgebunden; ſie ſtreckten ihre Hände und ihre Arme zwiſchen den Brettern hindurch, und flehten um Barmherzigkeit. Ich ſah, wie Grandmaiſon dieſen Schlachtopfern mit ſeinem Säbel die Arme abhieb. Ich hatte Luſt, mich in die Loire zu ſtürzen, als ich ſolche Grauſamkeiten ſah. Zehn Minuten

darauf hörte ich, wie Zimmerleute, die sich in kleinen Nachen befanden, mit Aexten in die Gabare einhieben; das Schiff sank unter. Wir wurden nicht benachrichtigt; ich glaubte mich schon verloren. Wir sprangen in die Nachen, welche uns ans Land führten. Goullin ging am Hafen spazieren."

Nationalbad, patriotische Eintauchungen, lothrechte Deportationen, aus der großen Tasse trinken, das waren die Ausdrücke, deren Carrier und seine Agenten sich in ihrer guten Laune bedienten, wenn sie von den Ersäufungen sprachen. Man kennt die republikanischen Hochzeiten. Ein Mann und eine Frau, — dieses Spiel hatte noch mehr Reiz, wenn es sich um Priester und Nonnen handelte, — wurden paarweise, ohne irgend ein Kleidungsstück, zusammengebunden. Oft gab man sie so eine ganze Stunde allen Blicken frei, bevor man sie in die Loire warf. Die mit den Ersäufungen beauftragten Leute ließen sich manchmal von Freudenmädchen begleiten, mit denen sie sich vor den Augen der Schlachtopfer den schändlichsten Orgien hingaben; oder sie wählten auch unter den unglücklichen Frauen, die ersäuft werden sollten, eine Beute. Sehr selten wurden einige von ihnen um diesen Preis gerettet; fast immer wurden sie dann mit den Uebrigen ersäuft. Sie durften keine jungen Wölfe gebären. Manchmal kamen unglücklichen Frauen in dem Augenblicke, wo sie ersäuft werden sollten, auf den Schiffen selbst nieder.

Was die Hinrichtungen durch Erschießen betrifft, so blieben die Schlachtopfer in Haufen aufgethürmt liegen;

Digitized by Google

dieſe Haufen nannte man patriotiſche Berge. Die Peſt drohte daraus zu entſtehen. Die Nationalgarde und die Linientruppen wurden beauftragt, die Hingerichteten zu beerdigen; da ſie aber ſchlechten Gehorſam leiſteten, wurde eine eigene Mannſchaft Beerdiger gegründet. Die Steinbrüche von Gigant waren die Begräbnißſtätte, aber die Leichen wurden kaum mit etlichen Schaufeln Erde bedeckt; auch kamen ganze Schaaren Hunde in dieſe ungeheure Beingrube, um ſich an Menſchenfleiſch zu ſättigen. Die aufgewühlten Leichen, die entſetzlichen Ueberreſte, welche dieſe Thiere umherſtreuten, erneuerten die Gefahr. Man mußte den Befehl erlaſſen, alle Hunde angebunden zu laſſen. Zu gleicher Zeit ließ die Guillotine ſolche Ströme Blutes fließen, daß man eigens einen Abzugscanal grub, um das Blut in die Loire zu leiten. Der Henker und ſeine Knechte verlangten zwei Mal eine Gehaltszulage wegen des Zuwachſes von Arbeit, und ſie wurde ihnen auch bewilligt.

Nach dem Zeugniſſe eines Agenten Carriers wurden in Nantes ſelbſt die Verhaftungen in Maſſe folgendermaßen vorgenommen:

„Man erfindet eine Verſchwörung, man läßt Generalmarſch ſchlagen, die Sansculotten, alle Söhne des Volkes begeben ſich auf ihren Poſten; jedoch die Reichen, die Egoiſten, bleiben, wie gewöhnlich, zu Hauſe; nun ſind ſie verdächtig, und man ſchreitet zu ihrer Verhaftung. Es iſt blos Gerechtigkeit. Sie bleiben zu Hauſe; ſie ſind alſo Mitſchuldige der Verſchwörung, weil ſie nicht herbeieilen, um ſie zu bekämpfen.“

Digitized by Google

Folgender Befehl wurde in Betreff einer dieser vorgeblichen Verschwörungen dem Platzcommandanten Boivin gegeben:

„Der gegenwärtige Commandant von Nantes wird aufgefordert, sogleich drei Hundert Mann besoldete Truppen zur Verfügung zu stellen, von denen die eine Hälfte nach dem Gefängnisse von Bouffay marschiren, die in beiliegender Liste aufgezeichneten Gefangenen ergreifen, ihnen zu Zweien die Hände zusammenbinden und sie nach dem Wachtposten l'Eperonnière bringen soll; die andere Hälfte soll nach Saintes Claires marschiren, und aus diesem Gefängnisse alle gleichfalls auf beiliegender Liste bezeichneten Individuen nach dem Wachtposten l'Eperonnière führen; wenn Alle in l'Eperonnière angelangt sind, soll die Mannschaft auch noch die in diesem Gefängnisse befindlichen Gefangenen ergreifen, und sie ohne Unterschied auf die Art und Weise erschießen, die der Commandant am geeignetsten finden wird."

Boivin wagte es, sich diesem Befehle zu widersetzen. Es war ein Beweis von großer Kühnheit inmitten des Entsetzens, welches eine der bedeutendsten Städte Frankreich unter das Joch einiger Verbrecher beugte. Diese Protestation einer gottesfürchtigen Seele ehrte eine Person, verhinderte aber deshalb dennoch kein Verbrechen.

Einige Personen, die in der Lage waren, ihre Rettung zu erkaufen, fanden Helfershelfer von Carrier, die noch durstiger nach Geld waren, als nach Blut. Es fanden Loskaufungen statt um den Preis von fünfzig Tausend Franken.

Digitized by Google

In Nantes, so wie in Angers, in Mans, in Rennes, ꝛc., wüthete die Epidemie in den Gefängnissen auf furchtbare Weise und steckte auch die Gefangenwärter an. Trotz des Abscheu erregenden Gräuels mancher Einzelheiten, wollen wir doch, damit aus einem einzigen Beispiele das Uebrige beurtheilt werden könne, die Aussage eines Wundarztes anführen, der damit beauftragt worden war, die Schwangerschaftserklärung mehrerer Frauen zu bestätigen. Diese schauderhaften Einzelheiten sind die Geschichte einer Epoche:

„Beim Eintritte in dieses entsetzliche Schlachthaus fand ich eine große Menge Leichen, die zerstreut umher lagen; ich sah Kinder, die in Kübeln, welche mit menschlichen Excrementen erfüllt waren, noch zuckten oder darin ertränkt waren. Mein Herz war gebrochen. Ich gehe durch ungeheure Säle, indem ich mich bemühte, mit den unglücklichen Frauen, deren Zustand ich zu bestätigen hatte, und welcher sie theuer und heilig machen sollte, eine menschliche Sprache zu reden, die ihnen etwas Neues zu sein schien. Etliche Tage später kehrte ich dahin zurück; ich fand sie nicht mehr, die Loire wälzte ihre Leichname und diejenigen der unglücklichen Wesen, die sie bald zur Welt hätten bringen sollen, mit sich fort . . . In diesen Gefängnissen waren weder Betten, noch Strohsäcke, noch Gefäße für die Excremente. Der Arzt Rollin und ich, wir haben in weniger als vier Minuten fünf Kinder vor Hunger sterben sehen."

Wir haben einen ärztlichen Bericht über das Gefängniß von Angers in Händen, welcher Schilderungen ent-

Digitized by Google

hält, die mit der vorangehenden vollkommen übereinstimmen.

„Der Verbrechen müde," sagt Herr Duchatellier, „befindet sich Nantes in einem Schreckenszustande, der schwer zu schildern ist; keine Fahrzeuge, keine Waaren kommen mehr die Loire herauf; in der Vendée findet man nur noch Aschenhaufen, und vergeblich ist es der Kaufmannschaft von Nantes gelungen, 1,100,000 Fr. aufzubringen, die für die nöthigsten Vorräthe an Lebensmitteln bestimmt sind; der entsetzlichste Mangel herrscht dort, die Einwohner haben nur ein halbes Pfund schlechtes Brod täglich. Die Epidemie wüthet ohne Unterlaß; aus den Gefängnissen ist sie bis in die Stadt gedrungen. Die Leichen bleiben unbeerdigt liegen, und der verpestete Geruch, den sie verbreiten, bedroht die Bevölkerung. Carrier ist ihr Henker. Selbst erschreckt, wie es scheint, ertheilt er nun den unbegreiflichen, aber schlecht vollzogenen Befehl, Alles, was sich sich im Entrepôt befindet, Männer, Frauen, Kinder, ohne Unterschied zu ertränken. Lamberty, Fouquet und Robin befaßten sich abermals mit diesem Geschäfte."

„Ich habe wenigstens zwölf Mal an die Bezirksverwaltung geschrieben," sagte Vaujoie, Staatsanwalt bei der Kriegscommission des Entrepôt, „ich habe mich zu Robin verfügt, um zu verlangen, daß diese unglücklichen Kinder abgeliefert und in ein zu ihrer Erziehung geeignetes Haus abgeschickt würden, ich habe Nichts erlangt. Endlich wagte ich es, mit Carrier zu sprechen: „— Du bist ein Gegenrevolutionär," sagte er zu mir, „keine Gnade! es sind Nattern, die man vertilgen muß!"

Digitized by Google

Man hat die Zahl der Unglücklichen, die nach einander blos im Gefängniſſe des Entrepôt ſich befanden, auf funfzehn Tauſend angeſchlagen. Der Revolutionär Prud'homme ſchätzt die Schlachtopfer, die während Carriers Proconſulat fielen, auf zwei und dreißig Tauſend.

Schriftſteller, welche dieſe Schandthaten nicht leugnen konnten, bemühten ſich, dieſelben als das perſönliche und alleinige Werk eines wüthenden Narren darzuſtellen, als wenn die Vorfälle in Nantes mehrere Monate lang dem Nationalconvente hätten unbekannt bleiben können. Carrier hauſte in dieſer Stadt, wie Couthon in Lyon, Joſeph Lebon in Arras, ꝛc. Als Carrier nach dem 9. Thermidor vor Gericht geſtellt wurde, vertheidigte er ſich, indem er anführte, er habe nur am gemeinſchaftlichen Werke gearbeitet, in Uebereinſtimmung mit ſeinen Collegen des Nationalconventes, und dieſer Beweisgrund wurde nicht widerlegt.

Es möge uns geſtattet ſein, aus der Geſchichte der Verbrechen (l'Histoire des Crimes), deren Verfaſſer der Revolutionär Prud'homme iſt, eine Thatſache hervorzuheben, welche für ſich allein beweiſt, wie weit die ſchauerlich unmenſchliche Wuth der Cannibalen von 93 gehen konnte:

„Fünf Hundert Kinder beiderlei Geſchlechtes, ſagt Prud'homme (im letzten Bande, S. 314), wovon die älteſten 14 Jahre zählten, wurden an ein und dieſelbe Stelle geführt (die Ebene von Sainte Mauve, bei Nantes), um dort erſchoſſen zu werden. Nie gab es einen rührendern und zugleich entſetzlichern Anblick. Mehrere entgehen we-

Digitized by Google

gen ihres kleinen Wuchſes den Kugeln, ſie löſen ihre Bande los und zerſtreuen ſich bis unter die Bataillone ihrer Henker, indem ſie zwiſchen ihren Beinen eine Zufluchtsſtätte ſuchen, dieſelben feſt umklammern, und ihre Geſichtchen, auf denen ſich Unſchuld und Entſetzen zugleich malen, zu ihnen erheben. Nichts vermag dieſe Würger zu erweichen; ſie metzeln ſie zu ihren Füßen nieder. Andern gelingt es, ſich von dieſen Würgerbataillonen zu entfernen; Soldaten eilen nach, und die Kugeln hemmen ihren Lauf, indem ſie von denſelben in den Staub niedergeſtreckt werden; Reiter holen ſie ein und hauen ſie nieder; die Nächſten werden von dieſen Cannibalen zu Boden geſchlagen. Mehrere erheben ſich in ihrer jugendlichen Kraft noch zu verſchiedenen Malen unter den Kolbenſtreichen, die man ihnen verſetzt; ſie werden eben ſo oft wieder niedergeworfen, bis ſie des Lebens beraubt ſind. Unglückliche Kinder! mit lauter Stimme rufen ſie ihren Vater, ihre Mutter zu Hilfe; ach! ſie exiſtiren nicht mehr. Die Natur iſt für ſie verſtummt; der Tod erwartet diejenigen, welchen die Menſchlichkeit das leiſeſte Gefühl einflößt; ein Soldat verliert bei dieſem ſchauderhaften Anblicke das Bewußtſein, er wird ſogleich niedergemacht. Ein Officier wagt es, um Gnade für die Kinder zu flehen; er wird mitten in eine dieſer Kindergruppen geführt und mit ihnen erſchoſſen.

Alle dieſe ihrer Kleidungsſtücke gänzlich beraubten Leichen werden auf einen Haufen getragen. Der Ausſchuß lächelt über die Art und Weiſe, wie die todten Körper über einander geſchichtet werden, indem ſie dieſe Erhöhung einen Berg nennen!"

Digitized by Google

Und das sind also die Verschwörer, welche die Revolution mit dem Tode bestrafte; solcher Art waren die Erfindungen ihres höllischen Genies. Die Grausamkeit der Menschenopfer ist hier wahrlich übertroffen; die Härte, die Grausamkeit, die Rachsucht der frühern Jahrhunderte hält damit keinen Vergleich mehr aus. Hier nur eine Ecke des Gemäldes: In der Vendée allein erleiden **zwei und zwanzig Tausend Kinder** dasselbe Loos!

Was soll man von den Blödsinnigen, von den Besessenen denken, welche auf die Bergpartei von 93 Toaste ausbringen, wenn man so fürchterliche Thatsachen gelesen hat! . . .

Ausland.

Eines der größten Projecte des Jahrhunderts ist dem Senate der Vereinigten Staaten von Herrn Thomas Benton, Senator aus Missuri, vorgelegt worden. Sein Entwurf wurde zwei Mal vorgelesen und an den militärischen Ausschuß überwiesen. Herr Benton macht nämlich den Vorschlag, eine Nationalstraße zu errichten, die in oder bei St. Louis in Missuri ihren Anfang nehmen, sich durch das Festland von Nordamerika bis zur Bucht von San-Francisco am stillen Ocean, mit einer Nebenstraße nach Sacramento, und längs der Buch von Sierra Nevada bis zum Columbiafluſſe ziehen soll. Die Straße soll durch Militärposten bewacht werden, und allen Menschen, von welcher Nation sie auch sein mögen, ohne Einschränkung offen sein. Herr Benton hat seinen Vor-

Digitized by Google

ſchlag auf ebenſo vernünftige, als beredte Betrachtungen geſtützt: „Dieſe Straße," ſagte er, „würde außerordentlich viel dazu beitragen, Oregon und Californien zu bevölkern. San Francisco würde der ſchönſte Hafen der Welt werden. Den Kaufleuten aus Oſtindien, China und ganz Aſien würde ein neuer Weg für ihre Waaren eröffnet ſein. Der Zuſtand der Welt," ſagte er ferner, „erfordert eine neue Straße nach Indien; uns iſt es beſtimmt, ihr die größte von allen zu gewähren."

10. März.

Die rothe Republik, die es für den Augenblick nicht vermag, ihre lieben Barrikaden wieder zu errichten, verſucht jetzt ihre Doctrinen in der Armee zu verbreiten; da ſie den ſtärkſten Wall der Geſellſchaft nicht gewaltſam zerſtören kann, ſucht ſie ihn zu untergraben. Was die Bauern betrifft, ſo verſpricht ſie ihnen die Nachzahlung der Entſchädigung der Auswanderer. Das Arſenal der ſocialiſtiſchen Demokraten iſt noch nicht erſchöpft.

— Auf die Bitte des Herrn Präfecten wurde ihm in der letzten Sitzung ein Credit von 36,000 Fr. bewilligt, für die Ausführung von zwölf Bildſäulen, welche zur Ausſchmückung des Rathhauſes beſtimmt ſind, und Molière, Papin, Lavoiſier, Catinat, Voltaire, Monge, Boileau-Despréaux, d'Alembert, Condorcet, Lafayette, Colbert und Ambroiſe Paré in Lebensgröße darſtellen.

Digitized by Google

11. März.

Auf das Ansuchen der Familien der, in Folge des Juniaufstandes von den Kriegsgerichten zu Zwangsarbeit Verurtheilten, hat der Seeminister Befehle erlassen, daß sie in Zukunft in den Strafhäusern einer besondern Behandlung unterworfen, und zu besondern Arbeiten verwendet werden.

Kürzlich schlich sich in einer stürmischen Nacht ein scheußliches und fantastisches Wesen auf den Friedhof des Mont Parnasse, wo es weibliche Leichen ausgrub, um dann mit beiden Händen ihre Eingeweide zu durchwühlen. Da trotz der angestrengtesten Wachsamkeit diese Art von Vamphr seine abscheuliche Entweihung ein zweites Mal erneuert hatte, beschloß die Verwaltungsbehörde des Friedhofes, sich seiner auf jedwede Weise zu bemächtigen. Die Wächter bereiteten also eine Art Falle oder Höllenmaschine, welcher er nicht entrinnen sollte.

Der Vamphr erschien, wie man erwartet hatte, wieder. Indem er längs der Mauer hinschlich, stieß er an einen Draht, welcher einen Drücker in Bewegung setzte, und in demselben Augenblicke ertönte ein furchtbarer Knall, aber derjenige, gegen welchen diese Maßregeln ergriffen worden waren, wurde von den Kugeln nicht getroffen, und entwischte.

Einige Tage darauf wagte es dieser erbitterte Entweiher abermals, sich auf den Friedhof zu schleichen, und war auch diesmal glücklich genug, daß er der Wirkung der

Digitized by Google

Höllenmaschine, welche doch so eingerichtet war, um eine sichere Wirkung hervorzubringen, entrann.

Die Wächter lagen im Hinterhalte, auf den Knall eilten sie herbei, und einer von ihnen, der einen Menschen fliehen sah, schoß ein Gewehr auf ihn ab; aber alsbald erkletterte dieses Individuum, das er beim Scheine des Schusses bemerkte, eine Breterwand mit der Behendigkeit und Geschmeidigkeit eines wilden Thieres, und verschwand in der Richtung des Champ d'Asile.

12. März.

Die Nationalversammlung hat heute für den Präsidenten der Republik 600,000 Franken Repräsentationskosten votirt, die seinem Gehalte von 600,000 Franken beigefügt werden sollen.

Ausland.

Cabrera, der sich, wie man behauptete, nach Frankreich geflüchtet hatte, hat in Catalonien für die Rechnung des Sohnes des Don Carlos wieder einen Parteikrieg begonnen, bis jetzt aber ohne allen Erfolg.

13. März.

Herr Lucien Murat ist zum Obersten der 4. Legion des Weichbildes (Bezirk von Sceaux) ernannt worden.

Der Herr General Le Flô ist seit Freitag von der

Digitized by Google

Sendung, die ihm im verflossenen Juli von der Ausüben-den Gewalt übertragen worden war, zurückgekehrt. Er kommt von St. Petersburg an, wo er mit dem Kaiser Nikolaus mehrere wichtige Unterredungen gehabt hat.

Der revolutionäre Ausschuß, der die Obliegenheit hat, Unruhe im Lande zu stiften, läßt mit bedeutendem Kosten-aufwande in der Armee eine kleine socialistische Broschüre vertheilen, die auf schlechtes Papier grob gedruckt ist, und den Titel: Le troupier loup garon (der Soldat Währwolf) führt. Diese Broschüre, welche die abscheulichsten Doc-trinen enthält, ist der gehässigste Aufruf zur Zuchtlosigkeit. Das Journal le Peuple ist der Apostel dieser schändli-chen Broschüre. Man muß jedoch hoffen, daß die Armee nicht vergessen wird, daß sie von denselben Männern her rührt, die unsere wackern Soldaten um jeden Preis von Paris entfernen wollten, indem sie dieselben die Mörder des Volkes nannten.

14. März.

Man spricht davon, daß in der nächsten Zeit in Saint Maur ein Lager von 20,000 Mann gebildet werden soll. Die bereits getroffenen Anordnungen lassen vermuthen, daß dieses Lager nicht blos ein temporäres sein soll. Die Truppen werden nicht in Zelten untergebracht, sie wer-den Feldhütten bewohnen, die mit Fußböden und Dä-chern, so wie mit allen übrigen nöthigen Geräthschaften versehen sind.

Digitized by Google

15. März.

Die Versammlung ist heute endlich mit der Berathung des Wahlgesetzes zu Stande gekommen. Von jetzt an kann man also darauf zählen, daß die Wahlen am künftigen 13. Mai stattfinden werden, und daß die neue Versammlung gegen den 28. zusammenkommen wird.

Der zweite Ball des Präsidenten, der gestern im Elysée stattgefunden hat, war noch zahlreicher besucht und glänzender, als der erste.

Um zehn Uhr waren die Säle angefüllt und boten den belebtesten Anblick. Das Fest dauerte bis vier Uhr Morgens.

Ausland.

Der gewöhnliche Courier hat die wahrscheinliche Nachricht von dem Uebergange der piemontesischen Armee über den Ticino noch nicht überbracht.

Die Lage des Königs Karl Albert ist eine der sonderbarsten, welche wir in der Geschichte unserer Zeitgenossen finden. Im Grunde muß er nicht sehr liberal sein, und um so weniger, da er in seiner Jugend ein wenig zu sehr Carbonaro war, als er erst noch Prinz von Carignan war. Dieser jugendliche Muthwille versetzte ihn in die Nothwendigkeit einer ehrenwerthen Buße, die darin bestand, daß er dem 6. Infanterieregimente der königlichen Garde Ludwigs XVIII. als gemeiner Grenadier einverleibt wurde.

Digitized by Google

In dieser Eigenschaft machte der Prinz den Spanischen Feldzug von 1823 mit, legte seine Proben auf ehrenvolle Weise ab, und wurde auf den Schanzen von Trocadero mit dem Titel „erster Grenadier Frankreichs" geschmückt, der ehemals durch La Tour d'Auvergne so berühmt geworden war. Dies kündete nicht sehr den künftigen Verfechter der italienischen Unabhängigkeit an, der, was er auch thun mag, mit den possirlichen und sehr wenig kriegerischen Tribunen von Florenz und von Rom der Wirkungskraft nach verbündet ist. Aber wie vielen Ueberraschungen sind nicht die Menschen in Revolutionszeiten ausgesetzt? Und oft sind sie es selbst, die sich die größten Ueberraschungen bereiten.

16. März.

Die Versammlung hat heute die allgemeine Berathung des Budgets begonnen. Die Redner der Bergpartei sind zurückgekommen auf jene großartige Erfindung der Republikaner der jüngsten Zeit, welche in der Behauptung bestand, daß die monarchische Regierung Frankreich zu Grunde richte und uns dem Bankerotte zuführe. Wenn man diesen Herren Glauben schenken soll, so würde die Republik uns gerettet haben. — Unglücklicher Weise haben zwei durchaus practische Männer, die Herren Lacave Laplagne und Vitet in bemerkenswerthen Schriften die Finanzverwaltung der letzten Regierung peremptorisch gerechtfertigt.

Herr Vitet beweist, daß sich im Augenblicke der Re-

Digitized by Google

volution die Finanzen in vollkommen gutem Zustande befanden, und daß man nicht nöthig gehabt hätte, zu irgend einer Anleihe oder irgend einer außerordentlichen Steuer seine Zuflucht zu nehmen, wenn die Männer, die sich an die Spitze dieser Revolution gestellt hatten, im Stande gewesen wären, die Finanzen auf verständige und einsichtsvolle Weise zu verwalten, anstatt das Land, gleichsam vorsätzlich, den unsinnigsten Versuchen preiszugeben.

Herr Vitet geht noch weiter. Er stellt die ganze Bilanz der Juliregierung auf, und beweist auf unwiderlegliche Weise, daß diese Regierung, während sie bedeutende Verbesserungen bewerkstelligte, und ungeheure Arbeiten ins Werk setzte, die Abgaben des Landes nicht vermehrt hat, und daß sie Alles, was sie that, mit ihren gewöhnlichen Hilfsmitteln ausgeführt hat.

Ausland.

Der Herr Contreadmiral Bruat ist zum General-Gouverneur der Französischen Antillen ernannt. Der Herr Oberst Fieron, welcher auf Guadeloupe befehligte, ist abberufen.

17. März.

Der Wahlausschuß der Straße von Poitiers hat an alle Wähler Frankreichs ein Manifest gerichtet. Alle ehemaligen politischen Parteien sind in diesem Ausschusse vertreten und mit einander verschmolzen, wie man aus den

Digitized by Google

Namen der Mitglieder ersehen kann. Im Angesichte der Gefahren, welche die Gesellschaft bedrohen, haben alle diese Männer, die sich gestern noch feindlich gegenüber standen, das Bedürfniß gefühlt, sich zu vereinigen und mit einander nach einem gemeinschaftlichen Ziele zu streben, welches für jetzt kein anderes sein kann, als die große Partei der Ordnung zu bilden und zu bekräftigen. — Das Manifest ist unterzeichnet von:

Ayhes, Baraguay d'Hilliers, Ferdinand Barrot, Bouchard, Baze, Beaumont (de la Somme), Béchard, de Bellehme, Bérard, Berryer, Bineau, Blin de Bourdon, Bonjean, de Broglie, Marschall Bugeaud, de Cambacérès, de Chalais-Périgord, Chambolle, Clary, Conti, Cousin, Dahirel, Dariste, Daru, Benjamin Delessert, Denjoy, Desèze, Durand de Romorantin, Duvergier de Hauranne, Achille Fould, Garnon, Granger de la Marinière d'Haussonville, d'Heckeren, Victor Hugo, de Kerdrel, Lacaze, de Laferronays, de Laferté-Meun, de Larcy, Jules de Lasteyrie, de Laussat, de L'spinay, Levasseur, Léon de Malleville, Molé, de Montalembert, de Morny, Lucien Murat, de Noailles, General d'Ornano, de Padoue, Casimir Périer, de Persigny, General Piat, Piscatory, Porion, de la Redorte, Régnauld de Saint-Jean d'Angely, de Rémusat, de Renneville, de Riancey, de La Rochette, Roger (du Nord), Rouher, Sauvaire-Barthélemy, Struch, Taschereau, Amédée Thayer, Thiers, Vieillard, de Vogué, de Wagram.

Heute, um halb sieben Uhr Morgens, wurde die Hinrichtung der wegen Ermordung des Generals Bréa und

Digitized by Google

seines Adjutanten, des Stabshauptmannes Mangin, zum Tode Verurtheilten, des Armen von Bicêtre, Daix, und des Sappeur-Pompier Lahr, vollzogen.

Die drei andern Verurtheilten, Nourrit, Vappereaux der Jüngere und Choppart, hatten, die beiden Erstern seit vorgestern, und der Letztere erst seit gestern, eine Verwandlung der Todesstrafe in lebenslängliche Strafarbeit erlangt.

In der Nacht vom Donnerstag hatte bereits die Gendarmerie des Seinedepartements Befehl erhalten, sich am Freitag Morgen auf den Hinrichtungsplatz zu verfügen; es wurde jedoch ein Gegenbefehl erlassen, und die Schwadron, die sich in Marsch gesetzt hatte, und schon in der Vorstadt Saint Marceau angelangt war, kehrte wieder um, und in die Caserne zurück.

Dieser Gegenbefehl hatte die Nothwendigkeit einer nochmaligen Berathung des Ministerrathes in Betreff der Umwandlung der Strafe zum Grunde, welche Choppart abgeschlagen oder bewilligt werden sollte. Da für diesen dritten Verurtheilten die Mehrheit der Stimmen günstig war, und an dem Urtheile der beiden Andern Nichts geändert wurde, brauchte in Betreff dieser Letztern das vom Kriegsgerichte gefällte Urtheil nur vollzogen zu werden.

Im Laufe der Nacht war das Schaffot auf dem Rundtheile im Innern, nicht weit von dem Gitter, welches bis nach der Hinrichtung verschlossen blieb, beim Scheine der Fackeln errichtet worden.

Schon um zwei Uhr Morgens waren die Infanterie- und Cavalerie-Regimenter nach dem Fort von Vanves

Digitized by Google

marſchirt, wo die Verurtheilten gefangen gehalten wurden, und nach der Barrière Fontainebleau, wo dem Urtheilsſpruche des Kriegsgerichtes zufolge das Urtheil vollzogen werden ſollte.

Der Herr Kapitän Plée vom Generalſtabe, Regierungscommiſſär beim 2. Kriegsgerichte, welcher beim Prozeſſe das Wort geführt hatte, war von dem commandirenden Generale der Diviſion beordert worden, den Verurtheilten mitzutheilen, daß ihr Geſuch um Abänderung der Todesſtrafe abgeſchlagen worden war.

Begleitet von Herrn Aſſeline, dem erſten Kanzelliſten des Kriegsgerichtes, verfügte ſich der Regierungscommiſſär vor vier Uhr Morgens in das Fort von Vanves, um ſich ſeines Auftrages zu entledigen.

Außerdem mußte er bis zum Augenblicke der Hinrichtung bei den Verurtheilten bleiben, um ſowohl im Gefängniſſe, als auch auf der Richtſtätte die Mittheilungen anzuhören, welche die Verurtheilten etwa noch zu machen haben mögten.

Der Herr Kapitän Plée benachrichtigte den Kapitän des erſten leichten Infanterieregimentes, der das Fort befehligte, und von welchem er empfangen und eingeführt worden war, von dem Beweggrunde ſeines Erſcheinens, denn es war kein Bericht nach Vanves erſtattet worden, daß die Hinrichtung ſo nahe bevorſtehe, auch waren die vier Verurtheilten in derſelben Kaſematte beiſammen, und wußten noch nicht, was in Betreff ihrer beſchloſſen worden war.

Bald jedoch langte der Commandant Tiſſeul vom Ge-

neralstabe, Inspector der Militärgefängnisse, zu Pferde an, und überbrachte einen Befehl, in Folge dessen die Verurtheilten Lahr und Daix aus dem Gefängnisse abgeführt werden sollten.

Die Geistlichen, welche den armen Sündern ihren Beistand leisten sollten, waren benachrichtigt worden, um sich nach dem Gefängnisse von Vanves zu verfügen, und sie waren schon längst eingetroffen. Es waren der Herr Abbé von Ségur, Prediger der militärischen Gefängnisse, der Herr Abbé Crapouillet, und der Herr Abbé Bousquet, Pfarrer der Gemeinde von Vanves, welcher selbst eine Bittschrift zu Gunsten des Verurtheilten Lahr abgefaßt hatte.

Um halb sechs Uhr langte eine Schwadron Gendarmerie des Seinedepartements vor den Thoren des Forts an, und bald darauf fuhren die Wagen der Polizeipräfectur über die Zugbrücke, um die Verurtheilten bei ihrem Heraustreten aus der Kasematte abzuführen.

Choppart und Nourrit verließen das Gefängniß, als sie aus der Kasematte Nr. 13 abgeführt wurden, wo sie sich mit den beiden Andern in Gewahrsam befanden, stillschweigend, und wurden sofort in die anstoßende Kasematte geführt, wo sich der Herr Commandant Tisseul einen Augenblick mit ihnen unterhielt.

Choppart, welcher so eben erfahren hatte, daß sein Leben gerettet sei, schien im höchsten Grade erstaunt zu sein; der junge Nourrit, welcher seit dem gestrigen Tage von seiner Mutter und seiner Schwester die Nachricht er-

Digitized by Google

halten hatte, daß seine Strafe gemildert worden sei, sah weniger überrascht aus, als sein Gefährte.

Der Scharfrichter, so wie seine Helfer, wurden eingeführt, und bemächtigten sich der beiden Verurtheilten. Daix rief nun mit Schrecken aus: „Ei wie! Nicht erschossen! . . . Das Schaffot? . . .“ Dann faßte er sein Haupt mit beiden Händen: „Ach! guillotinirt! guillotinirt! . . .“ Hierauf überlieferte er sich dem Scharfrichter, welcher sofort die sogenannte Toilette vornahm, nach welcher die beiden Geistlichen den Verurtheilten Trost einsprachen.

Daix trug in diesem Augenblicke einen Rosenkranz an seinem Halse, welchen man ihm abnahm; er bat, den Rosenkranz behalten zu dürfen: „Mein Beichtvater, sagte er, hat mir ihn vor vierzehn Tagen geschenkt, indem er mir anempfohl, ihn immer zu tragen! Da er nicht an meinem Halse bleiben kann, und ich ihn nicht in der Hand zu halten vermag (die Hände waren ihm auf den Rücken gebunden), so möge man die Güte haben, ihn mir auf der Brust zu befestigen, damit ich ihn bis nach meinem Tode bewahren kann.“ Bereitwillig schenkte man seiner Bitte Gehör.

Als Daix aus der Kasematte trat und über den Hof schritt, um den Wagen zu erreichen, der ihn erwartete, rief er aus: „Ach! meine Brüder, heute besteigen wir das Schaffot!“

Lahr, welcher folgte, sprach kein Wort; als er aber in den Wagen stieg, dankte er dem Commandanten des

Digitized by Google

Forts mit lauter Stimme für die väterliche Güte, die er, wie er ſagte, allen Gefangenen bewieſen habe.

Die zwei Verurtheilten wurden von den Geiſtlichen begleitet, der Erſtere vom Herrn Abbé von Ségur, der Andere vom Herrn Abbé Crapouillet.

Der Pfarrer von Vanves entfernte ſich in dieſem Augenblicke.

Vor den Förmlichkeiten der Toilette hatte der Regierungscommiſſär den Verurtheilten den Beſchluß des Caſſationsgerichtes vorgeleſen, nach welchem ihr Gnadengeſuch abgewieſen wurde. Auf die an einen Jeden von ihnen gerichtete Frage, ob ſie einige Mittheilungen zu machen hätten, antwortete Daix: „Welche?“ Dann fügte er nach einem kleinen Stillſchweigen hinzu: „Es iſt Einer da, der noch ſchuldiger iſt, als ich.“

Als der Regierungscommiſſär ihn fragte, ob er Mittheilungen zu machen wünſche, die anzuhören und der betreffenden Behörde zu berichten er bereit ſei, erwiderte Daix: „Nein . . ., ich will Nichts ſagen.“

Die Wagen fuhren um drei Viertel auf ſechs Uhr vom Fort ab, ihnen voran die Schwadron Gendarmerie des Seinedepartements und das 5. Uhlanenregiment; das 2. Dragonerregiment folgte und ſchloß den Zug.

Auf der Höhe von Grand-Montrouge angelangt, defilirte der Zug bis zur Barrière d'Enfer, bewegte ſich dann längs der Mauern von Paris fort, indem er den äußern Boulevard folgte, und hielt an der Barrière von Fontainebleau.

Dort waren zwei Brigaden Infanterie aufgeſtellt.

Digitized by Google

Das auf dem Rundtheile des Platzes nach der Seite von Paris hin errichtete Schaffot war von einer beträchtlichen Truppenmacht umringt, die folgendermaßen aufgestellt war: die mobile Gendarmerie in der ersten Reihe, die Gendarmerie des Seinedepartements, die republikanische Garde, eine große Anzahl Offiziere des Friedensgerichtes mit ihren Abzeichen bekleidet, und die Wächter von Paris in Uniform.

Die Zugänge waren von sechs Uhr an von der Artillerie, die ihre Pulverwagen mitgeführt hatte, und von mehren Bataillonen des Geniecorps gesperrt worden.

Daix wurde zuerst zum Schaffotte geführt; er umarmte seinen Beichtvater, und wurde dann den Scharfrichtern überliefert.

In diesem letzten Augenblicke rief er mit exaltirter und lauter Stimme: „Im Namen des Französischen Volkes, ich sterbe unschuldig, weil ich das Leben des wackern Generals von Bréa vertheidigen wollte . . . Meine Mutter, meine Schwester, meine Frau, mein Kind, betet für mich . . . Gott, rette meine Seele!"

Einen Augenblick später rollte sein Haupt in den eigens dazu aufgestellten Korb.

Dann stieg Lahr die Stufen des Schaffottes hinan, und hörte mit inniger Andacht auf die Ermahnungen des Priesters. „Meine Brüder, rief er aus, nachdem er das Crucifix geküßt hatte, ich sterbe als Christ; als wahrer Christ, wiederholte er mit lauterer Stimme.

Hierauf befiel ihn eine Schwäche, und er sprach die

Digitized by Google

Worte „Jesus Maria" aus, als er unter das Beil gelegt wurde.

Den Verordnungen des Gesetzes vom 12. Mai 1793 gemäß, wohnte einer der Richter des zweiten Kriegsgerichtes der Hinrichtung bei; es war der Oberwachtmeister Gleiser vom 2. Dragonerregimente.

Man kann die Zahl der unter den Waffen stehenden Truppen auf 20,000 schätzen.

Die Nachricht von der Hinrichtung, welche sich seit dem vorhergehenden Tage verbreitet hatte, hatte eine große Volksmasse zur Barrière von Fontainebleau und in die angränzenden Stadtviertel herbeigelockt, doch verhielt sie sich ruhig und beobachtete Stillschweigen.

Die Leichname der Hingerichteten wurden in einen kleinen Wagen gelegt, und nach dem Friedhofe des Mont Parnasse geführt. Der würdige Pfarrer von Vanves, Herr Bousquet, folgte diesem Todterwagen zu Fuße, und bevor er die entseelten Ueberreste derer, die er durch seinen Zuspruch getröstet und ermuthigt hatte, verließ, sprach er ein letztes Gebet an dem Grabe, welches diese beiden Unglücklichen vereinigte.

18. März.

Das Bulletin des Lois hat heute, den 18. März, das neue Wahlgesetz öffentlich bekannt gemacht; der Moniteur veröffentlicht es diesen Morgen Wort für Wort.*)

*) Es sei uns hier gestattet, nur mit wenigen Worten die Hauptpunkte anzuführen, worin sich das Französische Wahl-

Digitized by Google

Ausland.

Die Regierung hat heute durch telegraphische Depesche die Nachricht von dem Tode des Königs der Niederlande erhalten.

---

geſetz weſentlich von demjenigen unterſcheidet, welches die Nationalverſammlung in Frankfurt berieth.

Wähler iſt jeder unbeſcholtene Franzoſe, welcher das ein und zwanzigſte (in Deutſchland das fünf und zwanzigſte) Lebensjahr zurückgelegt hat.

Nicht wählbar ſind die höhern Staatsbeamten, wie z. B. die Oberpräſidenten, Präſidenten und Mitglieder der Bureaus der Staatsanwalte und der Appellationsgerichtshöfe, der Oberbefehlshaber der Nationalgarde im Seinedepartement, der Polizeipräfekt, die Präfecten und Unterpräfecten, die Erzbiſchöfe, Biſchöfe und Generalvicare, die Ober- und Bezirksingenieure, die Rectoren und Inſpectoren der Akademien, die Diviſions- und Brigadegenerale, die Marinepräfecten, die Oberforſtmeiſter, ꝛc. ꝛc., während in Deutſchland jeder wahlberechtigte Deutſche wählbar iſt, er mag ein öffentliches Amt bekleiden oder nicht.

Bei Stimmengleichheit entſcheidet nicht das Loos, wie in Deutſchland, ſondern der Aeltere erhält den Vorzug.

Dann enthält das Wahlgeſetz eine Menge Beſtimmungen, die in Deutſchland erſt noch von den Einzelſtaaten zu beſtimmen ſind, wodurch allerdings eine Verſchiedenheit derſelben in den Einzelſtaaten ſtattfinden wird, welche in Frankreich nicht vorkommt.

A. d. U.

Digitized by Google

Der König Wilhelm II., geboren den 6. December 1792, war im Jahre 1840 auf den Thron gelangt, in Folge der Abdankung seines Vaters, Wilhelms I. Sein Nachfolger, Wilhelm Alexander Paul Friedrich Ludwig, Prinz von Oranien, ist geboren den 19. Februar 1817; im Jahre 1839 heirathete er die Prinzessin Sophie, Tochter des Königs von Würtemberg.

Jedoch die Sonderbarkeiten dieses Fürsten, sein Charakter und seine Sitten, für welche man oft unmöglich eine Entschuldigung finden kann, sind Ursache, daß der mögliche Fall seiner Thronbesteigung von der öffentlichen Meinung als eine Quelle unvermeidlichen Unglücks für Holland betrachtet wird. Der König Wilhelm II. war betrübter, als irgend Jemand, über die zu augenscheinliche Unfähigkeit seines Erben, und der Kummer, den er darüber empfand, verschlimmerte das Herzübel, an welchem er litt, und trug viel zu seinem frühzeitigen Tode bei.

19. März.

Nach endlosen Zögerungen hat die Versammlung endlich den Wünschen der Regierung nachgegeben, und heute die Berathung des Gesetzes über die Clubbs begonnen.

— Wir haben schon zu verschiedenen Malen von den unglaublichen Verirrungen der Eigenliebe gesprochen, zu welchen sich jene vorgeblichen Reformatoren verleiten lassen, die sich von sich selbst und von ihren eigenen Ideen verblenden lassen; so hatte sich Herr Proudhon schon Gott gleichgestellt; heute geht Herr Proudhon noch weiter; er

Digitized by Google

erklärt, daß, wenn Gott seine Pflichten nicht erfüllt, er ihn absetzen und es über sich nehmen wird, an seiner Stelle die Welt zu lenken.

Nachdem Herr Proudhon aufgestellt hat, daß die Februarrevolution kein anderes Ziel gehabt habe, als einen gegenseitigen Credit zu begründen, drückt er sich folgendermaßen aus:

„Ich wage es zu sagen, wenn der Zweck, den ich der Februarrevolution zuschreibe, nicht wahr wäre, so würde nicht blos die Philanthropie in uns leiden, sondern die Vernunft. Man müßte dann glauben, daß die Civilisation gelogen hat, daß die Philosophie und die Religion gelogen haben, daß die Gesellschaft sich in eine Straße ohne Ausweg verirrt hat; man müßte bekennen, daß die Vernunft dem Menschen verliehen wurde, um sein Urtheil irre zu führen, und daß der Fortschritt in der Menschheit eine Verirrung der Vorsehung ist!

So wird es aber nicht sein, Leser, ich schwöre es Euch; und wenn die geheime Macht, welche die Welt lenkt, in ihren Entschlüssen erschlaffen könnte, so würde sich in einem einzigen Kopfe Kraft genug vorfinden, um das Verhängniß zu beugen; **wenn Gott unschlüssig sein könnte, würde ein Mensch seine Stelle einnehmen . . .!**"

— Der berüchtigte Riancourt, dieser außerordentliche Commissär des Herrn Ledru-Rollin, von dem so viel gesprochen wurde, erscheint in diesem Augenblicke vor dem Criminalgerichte in Rouen.

Digitized by Google

Die Aussagen der ersten Zeugen betrafen das frühere Leben des Angeklagten, das beklagenswerthe Ereignisse enthält, denn es figuriren darin drei Verurtheilungen für Diebstahl, Landstreicherei und Mißbrauch des Vertrauens.

Er lebte seit zwei Jahren in wilder Ehe mit einem Freudenmädchen, als die Februarrevolution ausbrach. Er befand sich am 24. Februar in Paris, und wurde während des Kampfes, dem er nur als einfacher Zuschauer beiwohnte, von einer Kugel an der Wange verwundet. Aus dieser Wunde wußte er auf geschickte Weise Vortheil zu ziehen, und bald darauf wurde er, mit Hilfe einer Empfehlung des Herrn Buchez, dem Generalcommissär der provisorischen Regierung im Departement der niedern Seine beigegeben.

Dort findet er den jungen Fouché wieder, dessen Bekanntschaft er im Gefängnisse von Poissy gemacht hatte. Er nimmt ihn als Bedienten zu sich. Man findet diesen jungen Mann am 16. April ermordet in der Umgebung von Lillebonne. Die Anklage setzt voraus, der Angeklagte habe sich seiner entledigen wollen, weil er befürchtete, er mögte sein früheres Leben verrathen.

20. März.

Der 1. Artikel des Gesetzes über die Clubbs ist heute von der Kammer votirt worden, aber nur mit einer kleinen Majorität. Er lautet: Die Clubbs sind untersagt.

— Heute Mittag hat sich der Herr General Petit in den Invalidenpalast begeben und dem neuen Gouverneur

Digitized by Google

Herrn Jérôme Bonaparte, einige Gegenstände eingehändigt, welche seiner Aufsicht anvertraut worden waren.

Unter diesen Gegenständen befinden sich der Degen, welchen der Kaiser in der Schlacht bei Austerlitz trug, sein Hut, sein Großkreuz der Ehrenlegion, die Kaiserkrone, welche ihm von der Stadt Cherbourg angeboten ward, eine andere goldene Krone, welche er am Tage der Salbung trug, die Schlüssel zur Gruft, in welcher des Kaisers Asche ruht, das Leichentuch, mit den Sinnbildern des Kaiserreiches geschmückt, welches bei der Abholung des Kaisers von St. Helena den Sarg bedeckte; endlich zwei und fünfzig in der Schlacht bei Austerlitz erbeutete Fahnen.

Als der Herr General Petit dem Gouverneur diese Gegenstände einhändigte, richtete er an die unter den Waffen stehenden Invaliden eine begeisterte Rede.

Herr Jérôme Bonaparte vertheilte hierauf auf Befehl des Präsidenten der Republik acht Ehrenkreuze an Invaliden jeden Grades.

Ausland.

Das Oesterreichische Kabinet, welches Schiffe nöthig hat, um Triest zu schützen, und Venedig zu blockiren, hat mit Abbas Pascha, dem Gouverneur von Aegypten, Unterhandlungen angeknüpft, um die Egyptische Flotte zu kaufen. Diese Unterhandlungen waren, wie es scheint, schon weit vorgerückt, und das Geschäft sollte abgeschlossen werden; aber auf die Einwände der Herren Barrot

Digitized by Google

und Murray, der Repräsentanten Frankreichs und Englands, wurde wieder Alles abgebrochen.

21. März.

Vorfälle der ernstesten Art haben heute die Sitzung der Nationalversammlung gestört, und sogar außerhalb Aufregung verbreitet; es handelte sich darum, den zweiten Paragraph des Gesetzes über die Clubbs zu berathen, welcher erklärt, daß die öffentlichen und politischen Versammlungen, welche nur zufällig stattfinden werden, nicht als Clubbs betrachtet werden sollen.

Bei Eröffnung der Sitzung erklärte Herr Crémieux, der Berichterstatter der Commission, welche den Gesetzentwurf geprüft hat, diese Commission habe sich versammelt, und da sie das gestrige Votum als eine Verletzung der Constitution betrachte, werde sie an der Debatte keinen Theil nehmen. Diese Worte haben die lebhafteste Aufregung hervorgebracht. Man schreitet zur Abstimmung über den 2. Paragraph. Es befinden sich in der Urne nur 402 weiße Zettel und 20 blaue Zettel. Die Abstimmung wird für ungültig erklärt, weil wenigstens 500 Abstimmende sein müssen, um der Berathschlagung Gültigkeit zu verleihen. Eine neue Abstimmung wird mit Namenverlesung eröffnet; sie währt zwei Stunden. Die Besorgniß ist groß. Endlich faßt die Linke, welche in dem frühern Saale der Deputirten über das, was sie thun sollte, berathschlagte, den Entschluß, in die Sitzung zurückzukehren, und an der Abstimmung Theil zu nehmen. Der Artikel wird angenommen.

Digitized by Google

Die einflußreichsten Mitglieder der Gesellschaft des Palais National, derjenigen der Beaux Arts und der Bergpartei, versammelten sich am Morgen, um darüber zu berathen, welchen Entschluß man in Folge der Abstimmung, nach welcher die Clubbs untersagt wurden, fassen solle. Das Losungswort scheint gestern Abend beim Herausgehen nach der Abstimmung von den Führern dieser drei Parteien gegeben worden zu sein.

Bei Eröffnung der öffentlichen Sitzung versammelten sich ungefähr 350 Mitglieder in dem frühern Sitzungssaale der Deputirtenkammer, inmitten der größten Aufregung.

Herr Senard, der zuerst das Wort nahm, war der Ansicht, man solle sich der Abstimmung der Paragraphen des Gesetzes und des Ganzen zusammen nicht enthalten.

Herr Crémieux hingegen bestand darauf, sich derselben zu enthalten.

Die Herren Goudehaux und Lagarde äußerten die entgegengesetzte Meinung.

Herr Crémieux nahm abermals das Wort, und brachte eine Adresse an das Land in Vorschlag, um gegen das Votum der Versammlung zu protestiren.

Die Herren Schölcher, Lagrange und andere Anhänger der Bergpartei verlangten das Wort, ohne gehört werden zu können. Man zerstreute sich; einige Repräsentanten zogen sich mit den Herren Crémieux, Pascal Duprat und Chavoix in das erste Bureau zurück, um die Protestation zu entwerfen.

Digitized by Google

Herr von Lamennais wurde mit der Ausfertigung der Proteſtation gegen die Unterſagung der Clubbs beauftragt.

Eine Abſchrift der von Herrn von Lamennais abgefaßten Proteſtation kam uns zu Geſichte; ſie lautet folgendermaßen:

„Der Artikel 1 des Geſetzes über die Clubbs iſt eine Verletzung der Conſtitution.

Wir haben durch unſer Votum proteſtirt, wir haben durch unſere Enthaltung proteſtirt, und wir beharren darauf, nicht zu ſtimmen, weil wir uns in keiner Weiſe bei einem Geſetze betheiligen wollen, welches ein augenſcheinlicher Eingriff in das Naturrecht und in die Conſtitution iſt.“

— In ſeiner Ausſage vor dem oberſten Gerichtshofe in Bourges hat Herr Ledru-Rollin auf eine ziemlich naive Art, aber als Mann von Erfahrung, das Recept gegeben, wie man Revolutionen macht.

„Glauben Sie denn, ſagte er, daß die Revolutionen erzeugt werden, indem man die Loſung nennt, um derentwillen ſie entſtehen? Nein; **man bemächtigt ſich aller Umſtände, welche die öffentliche Meinung aufregen können, und mit einiger Geſchicklichkeit ſtürzt man die Regierung.**“

Wie man ſieht, iſt es ein Taſchenſpielerſtückchen, und Herr Ledru-Rollin, welcher ziemlich erfahren darin iſt, ſcheut ſich gar nicht, ſein Geheimniß zu verrathen. Und doch iſt es eine Warnung, geeignet, um die Thoren zu

Digitized by Google

belehren, welche mit aller Aufrichtigkeit für das Prinzip oder für die Losung in Begeisterung gerathen, deren sich die gewandten Führer nur als einer Falle bedienen.

22. März.

Die ganze Bergpartei macht öffentlich bekannt, daß die Constitution durch das Gesetz über die Clubbs verletzt ist. Wenn sie es wagte, würde sie sofort zum Aufruhre auffordern; jedoch, da ihr der gegenwärtige Augenblick nicht günstig scheint, begnügt sie sich, ein System gesetzlichen Widerstandes vorzuschlagen, welches Herr Proudhon in seinem Journale in folgenden Worten zusammenfaßt: Verweigerung der Steuern, Verweigerung des Militärdienstes, ꝛc. ꝛc.

— Herr Napoleon Bonaparte verfügt sich in der Eigenschaft als Minister Frankreichs nach Madrid zur Königin von Spanien.

Ausland.

Die Feindseligkeiten haben noch nicht wieder begonnen zwischen dem Marschall Radetzky und der Piemontesischen Armee. Von beiden Seiten werden an die Truppen Proclamationen erlassen. Der Marschall Radetzky hat ein etwas derbes Manifest veröffentlicht, in welchem Karl Albert mit einem Diebe verglichen wird, welcher die Abwesenheit des Herrn erwartet, um seinen Diebstahl ungestraft auszuüben.

Digitized by Google

Die Beinamen Feiger, Treuloser und Meineidiger werden ihm zu verschiedenen Malen in reichlichem Maße ertheilt. Der Marschall Radetzky beschuldigt ihn, daß er jetzt Straßenpolitik treibe, um sich für seinen frühern Despotismus und die Art und Weise, auf welche er schimpflicher Weise in der Nacht aus der Hauptstadt seiner getreuen Lombardischen Verbündeten flüchtete, Verzeihung zu erwirken. Endlich erklärt der alte Marschall, wenn er habe voraussehen können, daß die Königswürde in der Person Karl Alberts so tief sinken sollte, würde er ihm die Schmach, ihn in Mailand zum Gefangenen zu machen, nicht erspart haben.

23. März.

Die Versammlung hat heute die Berathung des Gesetzes über die Clubbs fortgesetzt.

— Der Schamlose, welcher sich Nachts in den Friedhof Mont Parnasse einschlich, um die Gräber zu verletzen, ist entdeckt worden.

Bei seinem letzten Versuche hat er unwillkürlich eine Maschine berührt, welche sich entlud, und ihm am rechten Schenkel mehrere Wunden beibrachte; drei Kugeln drangen tief in den obern und mittlern Theil, und zwei Stangenposten blieben mit den Fetzen des Kleidungsstückes, welches sie zerrissen, im Fleische stecken.

Trotz der schweren Wunden, die dieser Mann erhalten hatte, gelang es ihm dennoch, zu entkommen; da er

Digitized by Google

aber in sein Quartier im Luxembourg nicht zurückkehren konnte, schleppte er sich nach dem Spitale von Val de Grâce, wo er aufgenommen wurde, indem er aussagte, er sei in der Nähe der Barrière d'Enfer das Opfer eines Mordversuches gewesen. Es wurde gestern eine Untersuchung angestellt, um sich von der Wahrheit seiner Aussage zu überzeugen, die man jedoch bald für eine lügenhafte erkannte. Zugleich wurden die Richter aufmerksam auf den Versuch, welcher am Abende zuvor auf dem Friedhofe Mont Parnasse gemacht worden war; die eingezogenen Erkundigungen und die Beschaffenheit der Wunden brachten bald auf die Vermuthung, Bertrand, das Opfer, mögte der so lange unsichtbar gebliebene Entheiliger der Gräber sein, und, wie man versichert, soll er es endlich eingestanden haben. Er bekam Arrest im Val de Grâce, um dem Militairgerichte nach seiner Genesung überliefert zu werden.

Bertrand ist Unteroffizier im 74. Linienregimente; er versah das Amt als Schreiber beim Zahloffiziere. Es ist ein junger Mann von fünf und zwanzig Jahren, groß und stark gebürtig aus Bourbonne les Bains (Dep. der obern Marne). Bertrand, welcher sich zuerst dem geistlichen Stande widmete, hat in einem Seminare ziemlich gute Studien gemacht.

Er hatte schon in einer Garnison bei Tours seine unglückliche Sucht gezeigt, und er war Nachts auf einem Friedhofe in dem Augenblicke überrascht worden, wo er einen weiblichen Leichnam ausgegraben hatte, denn nur den Leichen dieses Geschlechtes stellte er nach. Man that

Digitized by Google

Schritte, um diese Sache beizulegen, und sie hatte keine weitere Folgen.

In Paris erweckte die Nähe des Friedhofes Mont Parnasse, der gar nicht weit vom Luxembourg entfernt ist, wo Bertrand einquartirt war, seinen entsetzlichen Trieb von Neuem; er ging dort oft spazieren, und hatte sogar mit mehreren Angestellten Bekanntschaft gemacht, bei welchen er sich nach den Personen erkundigte, die man beerdigte; so wußte er zum Voraus die Stelle, wo die Leiche lag, die er zu entweihen beabsichtigte.

Aber ein Umstand bleibt namentlich unbegreiflich; außer den Aufsehern wird der Friedhof bei Nacht von ungeheuern, sehr wilden Hunden bewacht. Man fragt sich, wie er diesen Thieren entrinnen konnte.

Während der Nacht, um die Mitte der Fasten, machte er den letzten Versuch. Von der gegen ihn gelegten Höllenmaschine getroffen, hatte Bertrand, trotz seiner schweren Wunden, noch die Kraft, um über die Mauer des Friedhofes zu steigen, und sich bis nach dem Val de Grâce zu schleppen. Dort sagte er aus, man habe in dem Augenblicke, wo er über ein Feld ging, auf ihn geschossen.

Die über Bertrand eingezogenen Erkundigungen lauten durchaus nicht günstig für ihn; in den meisten Städten, wo er in Garnison war, namentlich in Tours, Straßburg und Metz, wurden die Friedhöfe mit fast ähnlichen Umständen, wie der Friedhof Mont Parnasse, entheiligt.

Wenn man die Leichen furchtbar verstümmelt auf dem

Digitized by Google

Boden liegen sah, mußte man denken, die Zerstümmelung dieser Körper sei der einzige Zweck dieses Wahnwitzigen, dieses Narren gewesen, und ein unerklärlicher Wahnsinn habe ihn zu diesen abscheulichen Handlungen bewogen. Die Verhöre, in welchen Bertrand, im vollen Besitze seiner Vernunft, immer mit einer bewundernswürdigen Geistesgegenwart auf die Fragen antwortete, die an ihn gerichtet wurden; die neuen Nachforschungen, welche das Gericht anstellen mußte, und namentlich der Umstand, daß die ihren Gräbern entrissenen Leichen junge Mädchen oder junge Frauen waren, haben diesen kläglichen Scenen eine ganz andere Erklärung gegeben.

Es scheint jetzt bewiesen zu sein, daß der nächtliche Besucher des Friedhofes, von einer Leidenschaft hingerissen, welche die Natur empört, und die selbst der Einbildungskraft als unmöglich erscheinen würde, wenn nicht Thatsachen, die unglücklicher Weise zu klar am Tage liegen, bewiesen, daß es dem wirklich so ist, keine andere Absicht hatte, indem er die Leichen, die er entheiligt hatte, zerstümmelte, als die wahren Ursachen des Verbrechens zu verheimlichen.

24. März.

Gestern Abend um elf Uhr erhielt die Besatzung von Paris den Befehl, die ganze Nacht unter den Waffen zu bleiben, und bis fünf Uhr Morgens Patrouillen auszuschicken, die jede aus einer Compagnie bestanden. Den Führern dieser Patrouillen war der Befehl ertheilt wor-

Digitized by Google

den, auf alle Schaaren zu schießen, die den Versuch machen würden, Barrikaden zu errichten. Zu gleicher Zeit wurden in jeder Kaserne Anstalten getroffen, um jeden Versuch, den man von außen hätte machen können, um sich derselben zu bemächtigen, kräftig zurückzuweisen.

Die im Rathhause einquartirten Truppen brachten die Nacht außerhalb zwischen den Gittern und den Gebäuden zu; die Gewehre waren geladen und die Geschütze aufgepflanzt.

Alle diese Vorsichtsmaßregeln waren glücklicher Weise unnütz. Die rothe Republik findet den gegenwärtigen Augenblick noch nicht günstig, um die heiligste der Pflichten zu erfüllen.

— Der berüchtigte Calixte Martin, genannt Riancourt, ist von dem Criminalgerichte in Rouen zu lebenslänglicher Strafarbeit verurtheilt worden.

— Das letzte Dampfboot aus Westindien hat aus unsern Colonien auf den Antillen traurige Nachrichten gebracht. Seit den letzten Nachrichten hat sich die Lage von Martinique und von Guadeloupe nur verschlimmert. Ueberall herrscht das größte Elend, die Geschäfte stocken; die neuen Freien, die man nicht mehr besolden kann, beginnen den Muth zu verlieren.

Ausland.

Nach den letzten aus Canada eingetroffenen Nachrichten scheint es, daß die Bevölkerung dieser Colonie im Begriffe steht, von Neuem den Versuch zu machen, sich von

Digitized by Google

England zu trennen. Das Parlament in Canada hat gegen die Englische Regierung feindselig gehandelt, indem es mit großer Stimmenmehrheit die Vollmacht ertheilte, eine Bill vorzulesen, kraft deren allen denjenigen, welche im Jahre 1837 an der Insurrection gegen den Mutterstaat Theil nahmen und dadurch Schaden erlitten, Entschädigungen bewilligt werden sollten.

— Ein Brief aus Panama, unter dem Datum vom 20. Januar 1849, kündet an; daß ein Beschluß des Generals Smith, des Statthalters der Amerikanischen Besitzungen in Ober-Californien und im Oregongebiete, jedem Fremden verbietet, in Californien Gold zu suchen.

25. März.

Der Herr Marschall Bugeaud ist in Grenoble angekommen, wo sich eine Division der Alpenarmee befindet. Der Empfang, welcher dem Marschall von den Einwohnern Grenobles bereitet wurde, war ein wahrhafter Triumph. Die ganze Bevölkerung der Stadt und der Umgegend war herbeigeeilt, um mit Freudenbezeugungen den Oberst Bugeaud zu begrüßen, welcher im Jahre 1815 an der Spitze von 1700 Mann, zehn Tage nach der Schlacht bei Waterloo, bei Grenoble eine Colonne von 8500 Oesterreichern gänzlich schlug, und ihnen 2000 Mann tödtete oder verwundete.

26. März.

Die Versammlung läßt sich in diesem Augenblicke von einer verderblichen Sucht hinreißen. Sie will im Budget

Digitized by Google

Ersparnisse machen; sie macht auch ganz ungegründete. Ein Staat wird nicht verwaltet, wie die Güter eines Privatmannes. Und wenn überdies viele Ausgaben vielen Umsatz erzeugen und zugleich zum Unterhalte ganzer Bevölkerungen beitragen sollen, so zeugt es von Einsicht und Geschicklichkeit, wenn man die Börse zu rechter Zeit zu öffnen versteht. Deshalb finden wir die Verminderungen, welche die Versammlung in dem Budget der öffentlichen Arbeiten bestimmt hat, höchst tadelnsmürdig.

27. März.

Die socialistische Propaganda, welche ohne Unterlaß in unsern Werkstätten, in den Casernen und auf dem Lande thätig ist, hat den Vertheidigern der Ordnung endlich die Augen geöffnet. Der Wahlausschuß in der Straße von Poitiers hat begriffen, daß die Propaganda sowohl zur Vertheidigung, als auch zum Angriffe dienlich ist. Er hat eine Subscription eröffnet, damit er ein billiges Veröffentlichungssystem organisiren kann, um der arbeitsamen Volksklasse begreiflich zu machen, in welchen Abgrund von Elend und Sittenlosigkeit die socialistischen Doctrinen sie stürzen wollen. Hoffen wir, daß dieser Plan mit Kraft und Ausdauer verfolgt werde, und daß die Starken sich nicht von den Gewandten überwinden lassen. Die demagogischen Journale werden für einen Sou verkauft. Mögen denn die conservativen Grundsätze auch in Journalen vertheidigt werden, die nur einen Sou kosten!

— Gestern Abend befand sich einer der Minister, Herr

von Fallour, in der Vorstadt Saint Antoine, inmitten von Tausend bis zwölf Hundert Arbeitern, und wurde mit den Beweisen der lebhaftesten Sympathie empfangen.

In einer edeln und hochherzigen improvisirten Rede richtete er mit einer Freimüthigkeit, die hohen Muth bewies, strenge Ermahnungen und zugleich ermuthigende und brüderliche Worte an die Arbeiter, und einstimmiger Beifall unterbrach zu verschiedenen Malen den Minister, der von Ordnung, Arbeit und Pflicht sprach. Wer Herrn von Fallour inmitten dieser Arbeiter gesehen hätte, die ihn bis an das Thor begleiteten, indem sie ihn herzlich die Hände drückten, würde begriffen haben, daß diese Volksclasse, deren Namen (Pöbel) man so oft mißbraucht, diese Vorstadt Saint Antoine von ihren angeblichen Freunden verleumdet wird, und daß man nicht in den Reihen der wahren Arbeiter die Soldaten des Aufruhres suchen muß.

28. März.

Aus Toulon, am 28. März, um fünf Uhr Morgens.

Nizza, den 27.

„Der Französische Consul an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Karl Albert ist, nachdem er zu Gunsten des Herzogs von Savoyen abgedankt hat, am 26. Morgens um 11 Uhr, auf seiner Reise nach Frankreich durch Nizza gekommen.

Digitized by Google

Die Piemonteſiſche Armee iſt in Novara geſchlagen worden, aber ihre Ehre iſt gerettet.

29. März.

Ganz Paris iſt heute in Aufregung wegen der Nachrichten, die der Herr Miniſterpräſident geſtern auf der Tribune mitgetheilt hat. Man ſieht nun, wohin der augenblickliche Triumph der Revolutionären und der Demagogen führt, — zum Einmarſche feindlicher Truppen. Die Freiheitsorgien können für das unglückliche Italien verderblich werden. Die Helden der Demokratie reden viel in Rom und in Florenz, aber ſie ſchlagen ſich nicht. Einer dieſer Könige, die man ſo ſehr verwünſcht, hat für die Unabhängigkeit ſeines Landes das Schwert gezogen, — er iſt unglücklich, — er wird ein Verräther genannt werden . . . Und die Schreier des Capitols, Herr Mazzini an ihrer Spitze, werden, nachdem ſie ihrem Vaterlande alles nur mögliche Uebel zugefügt haben, abermals ins Ausland flüchten, um mit aller Muße Verſchwörungen anzuzetteln und Italien neues Unglück zu bereiten . . . Völker, werdet ihr jetzt einſehen, was Revolutionen ohne Grund koſten und was ſie einbringen!

— Wir leſen dieſen Morgen in den Petites Affiches:

„Urtheilsſpruch des Vergantungsgerichtes des Seinedepartements vom 19. Auguſt 1848, enthaltend Zuerkennung der Madame Ledru-Rollin, um den Preis von 612 500 Fr., eines Eigenthums, genannt Hopital de

Von Secours, Straße Charonne, Nr. 97, mit einem großen Grundstücke; eines Hotels, genannt Hotel Richard Lenoir, in derselben Straße, Nr. 95, mit einem großen Garten; eines großen Grundstückes mit Bauten auf der Rückseite des Hopital Von Secours; eines Gebäudes mit Grundstück und einer Dampfmaschine, Straße Richard Lenoir, Nr. 4, Herrn Legris in der Straße d'Hanovre, Nr. 8, gehörig."

Vor dem Februar sagte man, Herr Ledru-Rollin befinde sich in einer gedrückten Lage. Wie man sich täuschte! oder vielmehr, wie die gedrückte Lage sich in Revolutionszeiten schnell in Reichthum verwandelt!

— Die Nationalversammlung hat die Eisenbahnen behandelt, wie sie die Straßen, die Flüsse und die Canäle behandelte. Sie hat die für diese nützlichen Verbindungsstraßen verlangten Bewilligungen fast gänzlich unterdrückt. Auf fünf der gegenwärtig in Ausführung begriffenen Linien müssen die Arbeiten fast sämmtlich eingestellt werden.

— Die Subscription des Wahlausschusses der Straße Poitiers für die antisocialistische Propaganda wurde erst diesen Morgen eröffnet, und schon hat der Ausschuß die Summe von 50.000 Fr. eingenommen.

Namentlich bemerkenswerth ist, daß die Gabe des Arbeiters neben derjenigen des Capitalisten eingezeichnet ist. Man wird sich davon überzeugen, wenn der Ausschuß die ersten Subscriptionslisten veröffentlichen wird.

— Herr Proudhon ist heute wegen verschiedener, von ihm in dem Journale le Peuple veröffentlichter Artikel

Digitized by Google

zu drei Jahren Gefängniß und drei Tausend Franken Geldbuße verurtheilt worden.

Ausland.

Nachstehende Depeschen sind heute von dem Herrn Ministerpräsidenten in der Versammlung vorgelesen worden:

„Aus Lyon, den 27. März, um neun Uhr Morgens. — Turin, den 25.

Der Französische Minister an den Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Die Armee ist in die Berge nach Biella und Borgo Manero zurückgedrängt worden.

Die Oesterreicher haben Novara, Vercelli und Trino besetzt.

Es scheint sich zu bestätigen, daß der König abgedankt und sich in die Schweiz geflüchtet hat.

Der Herzog von Savoyen hat noch nicht nach Turin geschrieben.

Die Regierung hat Herrn Abercrombh und mich gebeten, wir mögten einen Waffenstillstand verlangen, um Turin zu decken. Wir haben uns ihr zur Verfügung gestellt, und werden abreisen, sobald sie es wünschen wird.

Turin ist ruhig. Alles ist geneigt, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Digitized by Google

Theilen Sie dieſe Nachrichten Lord Normanby gefälligſt mit.

30. März.

Die Verſammlung hat ſich heute mit den Angelegenheiten Italiens beſchäftigt. Die Bergpartei wünſcht die Intervention zu Gunſten der Revolutionäre jenſeits der Alpen, aber Frankreich wünſcht ſie nicht.

31. März.

Herr Thiers hat heute die kriegsluſtige Partei bekämpft. Er hat Herrn Ledru-Rollin und die übrigen Anhänger der Bergpartei widerlegt, welche mögten, Frankreich würfe ſich zum Kämpen aller Aufſtände auf, auf die Gefahr hin, wegen Herrn Mazzini mit der ganzen Welt in Streit zu gerathen. Die Verſammlung erklärte ſich für Herrn Thiers gegen Herrn Ledru-Rollin.

Der Prozeß von Bourges.

Bevor wir in die Einzelnheiten dieſes großen Prozeſſes eingehen, iſt es nicht ohne Intereſſe, den Leſer mit dem Orte, wo die Scene ſtattfindet, bekannt zu machen. Ehe wir das Gemälde ſchildern, wollen wir von dem Rahmen ſprechen.

Das Monument, wo der hohe Gerichtshof niederge-

Digitized by Google

ſetzt iſt, um die Angeklagten des 15. Mai zu richten, wird der Palaſt von Jacques Coeur genannt. Dieſes Gebäude iſt vielleicht das bemerkenswertheſte Denkmal der Renaiſſance. Jacques Coeur, der es erbauen ließ, war der Sohn eines armen Handwerkers. Noch ganz jung trat er bei einem Goldſchmiede in die Lehre. In wenigen Jahren wußte er ſich als einfacher Arbeiter durch ſeine Arbeit eine Summe zu erwerben, die ihn in den Stand ſetzte, ſich bis zum Stande des Fabrikanten zu erheben; und bald war er mit ſeinem ausgezeichneten Handelstalente ſo weit gekommen, daß er in Betreff der ungeheuern Handelsunternehmungen, und der großen Capitalien, die er von einem Ende der Welt bis zum andern in Umlauf ſetzte, Cosmus von Medicis den erſten Rang unter den Handelsfürſten ſtreitig machte.

Frankreich beſaß keine Marine, und folglich auch keinen Handel; Jacques Coeur beſchloß, ihm Beides zu verſchaffen.

Dies war der Wahlſpruch, den Jacques Coeur ſich aufgeſtellt hatte, und den er auch durch ſeinen Muth und ſeine Thätigkeit rechtfertigte. Schiffe, die auf ſeine Koſten gebaut wurden, und deren Anzahl jedes Jahr zunahm, trugen die Erzeugniſſe ſeiner Fabriken in die Levante, von wo ſie mit Getreide und koſtbaren Metallen beladen zurückkehrten, und ſein Handel wetteiferte mit demjenigen von ganz Italien.

Während des Aufenthaltes Karls VII. in Bourges, hatte Jacques Coeur häufige Unterredungen mit dem Monarchen, welcher ihm zuerſt das Amt des Münzmei-

Digitized by Google

sters in Bourges, dann in Paris, übertrug, und ihn endlich mit der Verwaltung der Finanzen des Königreichs, mit dem bescheidenen Titel Zahlmeister, beauftragte.

Im Jahre 1440 erlangte Jacques Coeur für sich, seine Frau, seine Kinder und ihre Nachkommenschaft für ewige Zeiten, Adelsbriefe. Zu vier verschiedenen Malen führte er im Namen des Königs das Präsidium in den Staaten von Languedoc. Mehrmals wurde er mit Missionen an den heiligen Stuhl beauftragt, und trug viel dazu bei, daß den Engländern die Normandie wieder entrissen wurde, indem er während der ganzen Dauer des Krieges vier Heere auf seine Kosten unterhielt.

Diese, Frankreich und dem Könige geleisteten, außerordentlichen Dienste schienen dem Zahlmeister die Dankbarkeit des Hofes zusichern zu müssen; es war aber nicht an dem. Die unermeßlichen Reichthümer des Jacques Coeur und der Aufwand, den er trieb, hatten die Habsucht und den Neid der Höflinge erregt; die Häupter der vornehmsten Familien des Königreichs, welchen ihr Vermögen nicht gestattete, eben solche Pracht zu entwickeln, wie der ehemalige Goldarbeiter, waren größtentheils seine Schuldner; sie beschlossen, ihn zu stürzen und auf diese Weise den Gläubiger und zugleich die Schuldforderungen aus dem Wege zu schaffen.

Der plötzliche Tod der Agnes Sorel lieferte ihnen einen Vorwand; sie beschuldigten Jacques Coeur, er habe sie vergiftet, und der schwache Karl VII., welcher, tief bekümmert über den Verlust seiner Geliebten, die Dienste

Digitized by Google

vergaß, die sein Zahlmeister ihm selbst und seinem Königreiche geleistet hatte, glaubte an diese Beschuldigung, versetzte ihn in Anklagezustand, ließ dann, bevor irgend ein Urtheil gefällt worden war, von seinen sequestirten Gütern zum Voraus Hundert Tausend Thaler Gold nehmen, um die Kosten des Krieges der Guienne zu bestreiten, und vertheilte seine Güter an seine Feinde.

Jacques Coeur wurde nach Lusignan gebracht, wo sich eine Commission versammelte, um ihn zu richten. Die Beschuldigung, das Fräulein von Fromenteau, die Dame der Schönheit, wie man Agnes Sorel nannte (la Demoiselle de Fromenteau, la Dame de Beauteé), konnte nicht bewiesen werden; er wurde von dieser Anklage freigesprochen, aber man beschuldigte ihn nun anderer Verbrechen. Er wurde angeklagt, er habe Geld aus dem Königreiche geschafft, habe Waffen an die Muselmänner verkauft, das königliche Siegel nachgemacht und die Münzen des Königs verfälscht. Der Unglückliche leugnete Alles; vergebens rief er die Rechtsbegünstigung des geistlichen Standes an, welche ihn unter die Gerichtsbarkeit der geistlichen Behörde stellte; vergeblich wurde er von den Großvicaren von Poitiers zurückgefordert, man verwarf diese Forderung unter dem Vorwande, er sei in Höflingskleidung verhaftet worden; er verlangte Advokaten, man schlug es ihm ab; er wollte Zeugen zu seiner Rechtfertigung vernehmen lassen, man gestattete es ihm nicht.

Als es endlich, trotz all' dieser Ungerechtigkeiten, den Commissären nicht gelungen war, die eingebildeten Ver-

Digitized by Google

brechen, deren man den Angeklagten beschuldigte, zu beweisen, beschloß man, die Folter anzuwenden. Die Angst vor den Qualen beugte den Muth des unglücklichen Jacques Coeur; er gestand Alles, was man wollte, und wurde sofort zum Tode verurtheilt.

Karl VII., welcher das Urtheil unterzeichnet hatte, wagte jedoch nicht, es vollstrecken zu lassen; nachdem er seinen ehemaligen Minister hatte Abbitte thun lassen, verwandelte er seine Strafe in lebenslängliche Einschließung im Franziskanerkloster in Beaucaire.

Jacques Coeur wurde dahin gebracht; er blieb vier Jahre lang daselbst. Im Jahre 1455 gelang es ihm, zu entrinnen, und er begab sich nach Rom, wo Nicolaus V. ihn mit offenen Armen aufnahm. Sein Nachfolger, Calixtus III., übertrug ihm den Oberbefehl über eine Flotte, welche zum Kampfe gegen die Ungläubigen bestimmt war; er segelte mit einer Flotte von sechzehn Galeeren ab, und starb auf der Insel Chios, im November 1456.

Sein Grabmal existirte noch am Ende des letzten Jahrhunderts in der Franziskanerkirche auf dieser Insel. Voltaire sagt, er habe sich nach seiner Flucht aus Frankreich auf der Insel Cypern niedergelassen; Thevet fügt hinzu, er habe sich verheirathet und zwei Töchter gehabt; aber eine in der Akademie der Inschriften vorgelesene Denkschrift hat bewiesen, daß diese Erzählung eine Fabel ist.

So endete die Laufbahn eines der größten Talente, deren die Geschichte unseres Landes erwähnt.

Der Palast von Jacques Coeur ist ein bewunderns-

Digitized by Google

würdiger Typus der merkwürdigen Bauart der Renaiſſance. Der Haupteingang beſteht aus einem gewölbten Thorwege und einem kleinen Seitenthore, und befindet ſich der Straße gegenüber, welcher man den Namen des Münzmeiſters des Königs Karl VII. beigelegt hat. Wenn man in das Innere des Gebäudes kommt, findet man bei jedem Schritte ausgezeichnete Bildhauerarbeit der Renaiſſance, welche allegoriſche Gegenſtände darſtellt.

So iſt namentlich der Speiſeſaal mit ausgezeichnet ſchönem Schnitzwerke überladen, das Früchte, Blumen, Weincaraſinen, Vögel und Inſecten darſtellt.

Die Marie von Bourges, welche einen Theil des Palaſtes von Jacques Coeur einnimmt, hat von jeher die größte Sorgfalt darauf verwendet, um dem Gebäude ſeinen hiſtoriſchen Charakter zu bewahren. So hat ſie, als ſie vor Kurzem die Flügel des großen Thores, welche durch den Zahn der Zeit gänzlich beſchädigt waren, wieder herſtellen ließ, die neuen Flügel genau nach dem Muſter der alten machen laſſen.

Dieſe Thorflügel, welche aus ſtarken Bohlen verfertigt waren, und durch Riegelnägel zuſammengehalten wurden, die durch und durch gingen, waren auf der Außenſeite bewundernswürdig geſchnitzt. Die Ausſchmückung des gewölbten Theiles namentlich zeichnete ſich durch geſchmackvolle Arbeit aus; der ganze obere Theil beſtand aus durchbrochener, mit Herzen und Muſcheln, den Sinnbildern des Herrn, geſchmückter Arbeit. Sogar die Köpfe der Nägel, womit die Schlöſſer befeſtigt waren, hatten die Geſtalt von Herzen. An einer kleinen Thüre oder

Digitized by Google

Einlaßpforte, die in einem der Thorflügel angebracht war, bemerkte man ein kleines Gitter von ausgezeichneter, sehr feiner Arbeit, durch welches man, wie es damals Sitte war, hinausschaute, bevor man den sich zum Einlasse meldenden Personen öffnete.

Zwei Nischen oder Tribunen, von denen die eine auf die Straße, die andere auf den innern Hof ging, enthielten ehemals die Statuen von Jacques Coeur und Karl VII. zu Pferde; sie wurden während der Religionskriege des 16. Jahrhunderts zertrümmert, so wie fast alle diejenigen, welche den Palast zierten.

Die Angeklagten des 15. Mai langten am 4. März mit einem besondern Bahnzuge in Bourges an. Sie wurden sogleich in den Palaste von Jacques Coeur, der in ein Justizgebäude umgewandelt worden war, untergebracht.

Madame Courtais, welche sich seit dem 15. Mai von ihrem Gatten nicht getrennt hat, hatte die Erlaubniß erhalten, ihn zu begleiten, und theilt jetzt noch seine Gefangenschaft. Die Schwester von Barbès und Madame Blanqui sind in der Stadt angelangt, und wollen den Debatten beiwohnen.

Die Urkunden und Beweisstücke des Prozesses sind aus dem Justizpalaste in Paris nach Bourges geschickt worden; sie füllen drei große Kisten aus. Zwei derselben enthalten die bei Sobrier, in der Straße Rivoli, und im Barbès Clubb ergriffenen Waffen: es sind Carabiner, Stutzer, Percussionsgewehre, Dolche und Messer. Eine andere Kiste enthält eine schwarze Tafel, auf welcher die

Digitized by Google

Namen der Bürger, welche unter dem Präsidium von Barbès die provisorische Regierung bilden sollten, mit Kreide aufgezeichnet sind. Albert figurirt auf dieser Liste als Minister der öffentlichen Arbeiten, Huber als Finanzminister, und verschiedene Volksrepräsentanten, Freunde von Barbès, als Minister des Innern, der schönen Wissenschaften, des Krieges, der Abeiten, ꝛc.

Es ist dieselbe Tafel, welche am 15. Mai Abends im Rathhause, in dem Saale, in welchem Barbès, Albert und Quentin ihren Sitz aufgeschlagen hatten, in dem Augenblicke ihrer Verhaftung ergriffen wurde.

Die Angeklagten sind Blanqui, Flotte, Martin (genannt Albert), Louis Blanc, Barbès, Sobrier, Seigneuret, Houneau, Huber, Raspail, Lavirron, Quentin, Degré, Chancel, Larger, Borme, Thomas, Courtais, Caussidière und Villain.

— Hier folgen die Anklagepunkte.

Am 4. Mai 1848 hatte die durch allgemeine Abstimmung gewählte Nationalversammlung ihre Sitzungen begonnen, und die am 24. Februar proclamirte Republik durch einstimmigen Zuruf anerkannt.

Mit allen Vollmachten bekleidet, hatte sie die ausübende Gewalt einer Commission übertragen, gebildet aus den hauptsächlichsten Elementen der provisorischen Regierung. Ihre ersten Beschlüsse zeugten von ihrem lebhaften und aufrichtigen Verlangen, eine untadelhafte und vernünftige Republik zu organisiren.

Ihre Arbeiten hatten kaum seit etlichen Tagen begonnen, als am 15. Mai ein abscheuliches Attentat gegen

Digitized by Google

sie, gegen die Regierung der Republik unternommen wird. Der Sitzungssaal wird erstürmt und durch den Aufruhr besudelt; eine angebliche provisorische Regierung wird in einem Augenblicke im Rathhause proclamirt.

Diese abscheulichen Versuche wurden augenblicklich unterdrückt, und die strafbaren Urheber derselben dem Gerichte überliefert.

Diese Männer, welche seit so langer Zeit behaupteten, Republik wäre ihr innigster Wunsch, hatten schon am 17. März und namentlich am 16. April den Versuch gemacht, die provisorische Regierung zu stürzen.

Obgleich sie in dieser letztern Zeit durch die für die gute Sache begeisterte Pariser Nationalgarde im Zaume gehalten wurden, hatten sie ihren Plänen dennoch nicht entsagt; die zahlreichen Clubbs, die sie gebildet hatten, waren der Heerd einer fortdauernden Verschwörung geworden.

In den Clubbs wurde die Nationalversammlung jeden Tag beschimpft und bedroht.

Im Monat Mai übten fast sämmtliche Angeklagte in diesen revolutionären Clubbs die Herrschaft aus. So war Blanqui Präsident des republikanischen Centralclubbs; Flotte war der Archivar desselben, und Quentin eines der eifrigsten Mitglieder. In dem von Sobrier bewohnten Hause, in der Straße Rivoli, Nr. 16, versammelte sich der Clubb der Clubbs, der später unter dem Präsidium Hubers der centralisirende Ausschuß der Clubbs wurde. Houneau und Seigneuret waren Mitglieder dieses Clubbs, und redigirten zu gleicher Zeit das von Sobrier begrün-

Digitized by Google

dete Journal la Commune de Paris. Raspail war Präsident des Clubbs der Volksfreunde. Die Gesellschaft der Menschenrechte hatte Villain zum Präsidenten, und zählte unter den Mitgliedern seines Central-Ausschusses Barbès und Huber. Lavirron war Mitglied dieser Gesellschaft, Thomas Mitglied des Jakobinerclubbs, Larger Mitglied eines Clubbs in Passy, und Degré Präsident einer ähnlichen Gesellschaft, die sich in Montargis versammelte.

Der Beschluß der Nationalversammlung über die Bildung der Commission der Ausübenden Gewalt, die Zusammensetzung dieser Commission und diejenige des Ministeriums, welcher die Folge hatte, daß Louis Blanc und Albert von der Gewalt entfernt wurden, und ein andere Beschluß, welcher den Bürgern verbot, persönlich ihre Petitionen an die Schranken zu bringen, riefen eine gegen die Versammlung feindselige Manifestation hervor, unter dem Vorwande einer Petition, welche man zu Gunsten Polens einreichen wollte. Zwischen den Abgeordneten der Clubbs und der populären Gesellschaften fanden zuerst in der Rivolistraße bei Sobrier am 11. Mai, und am 12. Mai bei Dourlans, Restaurateur an der Barriere de l'Etoile, Versammlungen statt, um die Manifestation zu organisiren, welche auf den 13. und spätestens den 15. Mai festgesetzt wurde.

Am 13. Mai überbrachte eine nicht sehr zahlreiche Gesellschaft der Versammlung eine Petition zu Gunsten Polens; diese Gesellschaft machte auf dem Concordineplatze Halt; ein Volksrepräsentant nahm die Petition in Em-

Digitized by Google

pfang und legte ſie auf dem Bureau der Verſammlung nieder.

Am 14. jedoch fanden neue Verſammlungen in den Clubbs ſtatt, und namentlich in der Orangerie der Tuilerien; eine vollſtändige Manifeſtation wurde für den 15. verabredet. Die Meinungen, welchen Charakter man dieſer Manifeſtation geben ſollte, waren getheilt; die Einen wollten, ſie ſolle bewaffnet ſtattfinden; Andere meinten, man ſolle ohne Waffen erſcheinen, wenn man ſich nicht der Gefahr ausſetzen wolle, in die von der Reaction gelegte Schlinge zu fallen. Einige waren der Anſicht, die Manifeſtation würde unfehlbar einen Zuſammenſtoß herbeiführen, und dann müſſe man verſteckte Waffen haben. Man konnte über dieſe verſchiedenen Vorſchläge nicht einig werden.

Am 15. Mai kamen die Einen ohne Waffen, die Andern waren bewaffnet, oder ſollten beim erſten Zeichen die Waffen holen, die ſie für den Fall, daß ein Kampf entbrennen würde, bereit hielten; die bewaffneten Sectionen der Geſellſchaft der Menſchenrechte wurden in Permanenz erklärt.

Auf die Aufforderungen hin, welche theils direct, theils durch die Journale gemacht wurden, verſammelte man ſich am 15. Morgens auf dem Platze der Baſtille. Es wurden Reden gehalten, die geeignet waren, die Gemüther aufzuregen, und man ſetzte ſich um halb elf Uhr in Marſch, um ſich durch die Boulevards zur Nationalverſammlung zu verfügen. An der Spitze der Colonne befanden ſich die Abgeordneten der Clubbs und die Flag-

Digitized by Google

gen. In der erſten Reihe gingen Huber und Sobrier; auf dem Boulevard du Temple ſchloß ſich Blanqui mit ſeinem Clubb an; ein wenig weiter ſtieß Raspail hinzu, und man kam überein, daß die von ihm redigirte Petition ſtatt derjenigen, welche Abends zuvor angenommen worden war, überreicht werden ſollte.

Gegen Mittag langte der Zug auf dem Platze de la Madelaine an, wo er dem Generale Courtais begegnete, welcher mit dem Oberbefehle über ſämmtliche zum Schutze der Verſammlung beſtimmte Truppen bekleidet war. Nach einigen gegenſeitigen Erklärungen verſprach der General, daß eine Deputation der Abgeordneten zugelaſſen werden ſollte, um in dem Palaſte der Verſammlung die Petition zu überreichen, und daß der Zug ſeinen Weg über die Concordienbrücke und den Quai d'Orſay nehmen könne.

Dieſes Verſprechen wurde weder von dem Präſidenten der Verſammlung beſtätigt, noch von Herrn von Lamartine, deſſen Zuſtimmung der General Courtais vergeblich zu erlangen ſuchte.

Indeſſen war der Zug bei dem Obelisken angelangt. Der Ruf: Vorwärts! vorwärts! ertönte aus den Reihen des Blanqui-Clubbs, und bald befand man ſich an der Concordienbrücke, deren Zugang von einer ſchwachen Abtheilung Soldaten beſetzt war; jedoch der General Courtais ließ die Nationalgarde und die Mobilgarde auf die Seite treten, indem er rief: Laſſet das Volk durch! Die Menge langte bald an dem Gitter des Säulenganges an, wo ſie abermals einige Augenblicke von der Wache aufgehalten wurde, welche ſich außerhalb und inner-

Digitized by Google

halb des Gitters aufgestellt hatte, und, den energischen Befehlen des Quästors Dégousée gehorchend, den Durchgang verweigerte. Als aber die Menge rief: die Mobilgarde hat die Waffen geladen! sie wird auf uns schießen! kehrten einige Gardisten ihre Gewehre um, den Kolben nach oben, andere stießen die Ladestöcke in ihre Gewehre, um zu zeigen, daß sie nicht geladen seien! und der General Courtais gab Herrn Bassac, dem Bataillonschef der Mobilgarde, schriftlich den Befehl, — der auch vollzogen wurde, — die Bajonnette wieder abzustecken.

Der General Courtais, welche anfänglich nur die Abgeordneten einzulassen versuchte, ließ bald darauf das Gitter öffnen, und erleichterte von dieser Seite das gewaltsame Eindringen in die Versammlung. Die Bemühungen des Herrn von Lamartine, welcher den Versuch machte, sich wenigstens der Verletzung des Saales, in welchem sich die Repräsentanten befanden, zu widersetzen, wurden mit Beleidigungen und Drohungen erwidert.

Während dieser Zeit wandte sich die Menge nach dem Thore des Palastes welches sich nach dem Bourgogneplatze zu öffnet. Die Versammlung war von dieser Seite nicht besser vertheidigt. Einige Nationalgardisten, welche sich in geringer Anzahl dort befanden, erhielten gleichfalls den Befehl, das Bajonnet abzustecken; und der in aller Schnelligkeit herbeigeeilte General Courtais schien sich nur auf den Kranz der Mauer, welche den Säulengang trägt, gestellt zu haben, um, wie einige Zeugen aussagten, den Aufrührern behilflich zu sein, diese Mauer zu ersteigen, indem er ihnen die Hand reichte.

Digitized by Google

Das bis dahin geschlossene große Thor wurde geöffnet. Rasch eilte die Menge nach den Tribunen, und Alles drang in den Versammlungssaal, sowohl die Aufrührer, die sich durch die Seitenthüren in das Bureau des Präsidenten drängten, als auch diejenigen, welche sich an den Säulen herabgleiten ließen, und von der Zuhöhrerbühne in den für die Volksrepräsentanten bestimmten Raum hinabstiegen.

Inmitten dieser entsetzlichen Unordnung gelingt es Raspail, der, trotz aller Bemühungen des Präsidenten und aller Protestationen von Seiten der Versammlung, die Rednerbühne bestiegen hatte, durch Vermittelung des Louis Blanc seine Petition zu Gunsten Polens vorzulesen.

Nach ihm nimmt Blanqui das Wort; er stellt den Antrag, die Versammlung solle sofort die Petition durch ein zustimmendes Votum genehmigen; er wirft den Volksvertretern das Elend des Volkes, und die Ausschließung Louis Blancs und Alberts von der Commission der Ausübenden Gewalt vor; er beschuldigt diejenigen des Mordes, welche den Aufruhr in Rouen unterdrückt haben.

Während diese Scenen im Sitzungssaale stattfinden, geben Louis Blanc, Albert und Barbès dem Geschreie der Menge nach, welche sie hervorruft. Alle drei in die Falten einer Tricolorfahne gruppirt, stellen sie sich auf den Sims eines in den Hof des Palastes gehenden Fensters. Louis Blanc beglückwünscht die Menge, welche diesen Hof anfällt, über den Sieg, den sie in Betreff des Petitionsrechtes davongetragen hat, und Barbès verspricht ihr, daß sie vor der Versammlung defiliren solle. In den Saal

des Palastes zurückgekehrt, ruft Louis Blanc: „Die Manifestation an diesem Tage ist keine von denen, die blos erschüttern, sondern die umstürzen."

Bald darauf besteigt Barbès die Rednerbühne, erklärt, daß in Zukunft das Petitionsrecht nicht mehr bestritten werden kann, und fordert das Volk auf, sich zurückzuziehen; er verlangt, daß es vor Allem zugelassen werde, um vor der Versammlung zu defiliren.

Raspail, der eine scheinbare Berathung zu Stande bringen will, bemüht sich, die Menge aus dem Sitzungssaale zu entfernen, um die Versammlung in Freiheit berathen zu lassen.

Huber redet in demselben Sinne; er will aber, die Menge soll vor der Tribune bleiben, indem er betheuert, er lasse sich auf der Stelle tödten, wenn man seinen Antrag nicht annehme, und indem er hinzufügt, die Versammlung müsse wissen, daß drei mal Hundert Tausend Bürger über sie wachten.

Barbès nimmt das Wort, er verlangt die sofortige Absendung eines Heeres nach Polen, die Entfernung der Truppen, welche in Paris in Garnison liegen, aus dieser Stadt, das Votum einer den Reichen auferlegten Steuer von einer Milliarde, und stellt den Antrag, diejenigen als Verräther am Vaterlande zu erklären, welche den Befehl ertheilen würden, Generalmarsch zu schlagen.

Blanqui, Flotte, Sobrier eilen zu gleicher Zeit auf die Rednerbühne. Man dringt in das Bureau und stößt Drohungen gegen den Präsidenten aus.

Indessen wurde in der Stadt der um zwei Uhr von

Herrn Garnier Pagès ertheilte Befehl, Generalmarsch zu schlagen, vollzogen. Als die Aufrührer die Trommeln hören, werden sie über den General Courtais erbittert, der sie in den Palast eingeführt hat, und beschuldigen ihn des Verrathes. „Wir haben keine Zeit zu verlieren," sagt Huber. Sofort werden Listen geschrieben, um die Mitglieder einer neuen provisorischen Regierung zu bezeichnen; diese Namen, welche auf einigen Listen variiren, sind: Louis Blanc, Barbès, Albert, Blanqui, Raspail, Huber, Caussidière, Pierre Leroux, Cabet und Proudhon. Bald besteigt Huber die Tribune und ruft:

„Weil man keinen Entschluß fassen will, so erkläre ich im Namen des von seinen Repräsentanten hintergangenen französischen Volkes, daß die Nationalversammlung aufgelöst ist." Dann faßt er den Präsidenten beim Kragen, und sagt zu ihm: „Sie haben hier Nichts mehr zu thun, entfernen Sie Sich . . . Jetzt fort in das Rathhaus."

Die Aufrührer, die sich von ihm fortreißen lassen, theilen sich in zwei Schaaren, die sich auf verschiedenen Wegen nach dem Rathhause begeben; Barbès führt die eine auf dem rechten Seineufer, Albert die andere auf dem linken.

Auf dem Quai Pelletier stoßen sie wieder zusammen; die Nationalgarde hemmt anfänglich ihren Marsch. Ein Flintenschuß fällt, und der Nationalgardist Hérisson wird am Schenkel verwundet; Waffenläden werden geplündert. Einige Aufrührer, die mit Passirzetteln versehen sind, geben sich für Abgesandte der neuen Regierung aus, und

bahnen sich einen Weg mitten durch die Reihen der Nationalgarde. Die Menge dringt ihnen nach, und gelangt bis zum Rathhause, dessen Gitter bald geöffnet sind.

Barbès und Albert schlagen mit einigen ihrer Mitschuldigen ihren Sitz im Rathhause auf, und unterzeichnen folgenden Beschluß:

„Da das Volk die Nationalversammlung aufgelöst hat, bleibt keine andere oberste Gewalt mehr, als das Volk selbst.

Da in Folge dessen das Volk den Wunsch äußerte, als provisorische Regierung die Bürger Louis Blanc, Albert, Ledru-Rollin, Barbès, Raspail, Pierre Leroux und Thoré zu haben,

Werden diese Bürger zu Mitgliedern der Regierungscommission ernannt.

Der Bürger Caussidière verwaltet auch fernerhin das Amt als Abgeordneter der Republik bei der Polizeipräfectur.

Die Nationalgarde erhält den Befehl, in ihre respectiven Quartiere zurückzukehren.

Gezeichnet: A. Barbès und Albert."

Ein anderer, von Barbès redigirter und unterzeichneter Beschluß, erklärt Rußland und Deutschland den Krieg, wenn Polen nicht sofort in seine alten Rechte wieder eingesetzt wird.

Während Barbès und Albert auf diese Weise im Rathhause die neue Regierung zu organisiren suchten, und die aus den Fenstern hinabgeworfenen Listen dem Volke die Namen der Mitglieder dieser Regierung bekannt mach-

Digitized by Google

ten, erschien Quentin im Luxembourg, um im Namen der neuen Regierung Besitz davon zu nehmen, und wurde dort von Herrn F. Arago verhaftet; Sobrier drang mit einigen Aufrührern in das Cabinet des Ministeriums des Innern, wo sie die Siegel dieses Ministeriums sich aneigneten.

Die Nationalgarde hatte jedoch den General Courtais verhaftet, und mit Hilfe der Mobilgarde die Aufrührer aus dem Sitzungssaale der Nationalversammlung vertrieben.

Die Mitglieder der ausübenden Commission, Lamartine und Ledru-Rollin, verfügten sich an der Spitze der Nationalgarde und der Linientruppen, unter den Rufen: Es lebe die Nationalversammlung! nach dem Rathhause, wo die Angeklagten Barbès, Albert, Borme und Thomas verhaftet wurden.

Gegen sieben Uhr Abends bemächtigte sich die Nationalgarde des Hauses Nr. 16 in der Tivolistraße, welches Sobrier bewohnte. Dort verhaftete sie die Angeklagten Seigneuret, Honneau und eine große Zahl bewaffneter Leute. Man fand in diesem Hause 160 Gewehre, zwei Fäßchen Pulver, und unter zahlreichen Papieren fünf Entwürfe zu Beschlüssen, welche die Nationalversammlung für aufgelöst erklären und andere anarchische Maßregeln proclamiren sollten. Sobrier war in einem Caffeehause auf dem Quai Orsay verhaftet worden, als er aus dem Ministerium des Innern zurückkam, und in dem Augenblicke, wo er erzählte, die Nationalversammlung sei aufgelöst worden.

Digitized by Google

Während der Nacht hegten Sobrier und Barbès noch die Hoffnung, befreit zu werden. In der That, die Sectionen des Clubbs der Menschenrechte standen unter den Waffen und waren zum Kampfe bereit, aber nur auf einem einzigen Punkte, im Saale Molière, wohin der Angeklagte Villain am selben Morgen Waffen gebracht hatte, wurden einige Schüsse auf die Nationalgarde gefeuert. Zwei Nationalgardisten wurden getödtet und mehrere verwundet.

Während die Stadt in Aufruhr war, hatte der Angeklagte Caussidière, der in Folge seines Amtes die Verpflichtung hatte, über die Aufrechterhaltung der Ordnung zu wachen, seit halb elf Uhr Morgens allen Verkehr mit dem Präsidenten der Versammlung und der ausübenden Commission, in deren Mitte er sich erst um Mitternacht verfügte, abgebrochen. Er hatte sich in die von der Bergpartei und der republikanischen Garde, die ihm völlig ergeben waren, besetzte Polizeipräfectur eingeschlossen. Die Aufrührer fanden dort eine Zufluchtsstätte und Schutz, und die von der Nationalgarde herbeigeführten Gefangenen wurden auf freien Fuß gesetzt, während man dort die Nationalgardisten beschimpfte oder als Gefangene zurückhielt. Erst am 16. konnte die oberste Behörde, nachdem sie beträchtliche Truppen-Abtheilungen herbeigezogen hatte, die Polizeipräfektur von der Nationalgarde besetzen lassen. Am folgenden Tage reichte Caussidière seine Entlassung als Polizeipräfekt ein, und die Ordnung wurde in der ganzen Stadt wieder hergestellt.

Am 7. März haben die Debatten begonnen.

Digitized by Google

Der Gerichtssaal war schon vor der bestimmten Stunde von einer zahlreichen Menge gefüllt. Außen befanden sich nicht viele Menschen. Zwanzig Stadt-Sergeanten besetzten das Hauptthor und hielten die Ordnung aufrecht unter denen, die sich auf die Zuhörerbühne drängten.

Der Saal war gerade so eingerichtet, wie der Criminalgerichtssaal in Paris. Im Hintergrunde saß der Gerichtshof, zu seiner Rechten der Herr Generalprokurator und die Staatsanwälte, links der Gerichtssecretär und seine Schreiber; rechts von dem Gerichtshofe die Geschworenen, ihnen gegenüber die Angeklagten auf drei stufenweise hinter einander stehenden Sitzen, unter ihnen ihre Vertheidiger. Dem Gerichtshofe gegenüber befanden sich auf drei Bänken, die gewöhnlich den Advokaten vorbehalten werden, rechts die Journalisten von Paris, aus den Departementen und für das Ausland; links die Advokaten von Bourges; hinter ihnen die Zeugen, und weiter hin das Publikum, getrennt von dem Saale durch eine Barrière aus Brettern. Ueber diesem Theile des Saales befindet sich eine geräumige Tribune, zu welcher man auf einer kleinen Treppe hinaufsteigt, und auf welcher sich die Mitglieder des großen Rathes des Departements des Cher, die Oberredacteure verschiedener Journale und die mit Einlaßkarten versehenen Personen befinden. Hinter dem Gerichtshofe befinden sich auf einer obern Tribune, die mit Gitterfenstern versehen ist, die Beamten des Gerichtshofes von Bourges.

Herr von Prémorin, der mit der Oberaufsicht über das Departement des Cher beauftragte Polizeicommissär,

Digitized by Google

ſitzt bei dem Commandanten der Gendarmerie. Hinter dem Gerichtshofe befindet ſich auf der linken Seite der Journaliſtenbank der Friedensoffizier, Herr Maſſé, in Uniform.

Der Dienſt im Saale wird von der Gendarmerie und den Stadt-Sergeanten verſehen.

Zwei Angeklagte, Barbès und Albert, weigern ſich zu erſcheinen. Kraft des Geſetzes vom 9. September 1835, befiehlt der Präſident, daß zu den Debatten geſchritten werde; und, in Betracht, daß die Gegenwart der beiden Angeklagten Barbès und Albert im Intereſſe der Juſtiz ſowohl, als auch in denjenigen ihrer Mitangeklagten nothwendig iſt, befiehlt er, daß ſie mit Gewalt in den Gerichtsſaal geführt werden ſollen. Kraft dieſes Entſchluſſes werden Albert und Barbès herbeigeführt. Man ergreift dieſelbe Maßregel in Betreff des Angeklagten Flotte, der ſich gleichfalls weigerte, zu erſcheinen.

Vor Allem bemühen ſich die Angeklagten, einen tiefen Eindruck zu erregen. Dieſe vorgeblichen Neuerer ſind um mehr als fünfzig Jahre hinter ihrer Zeit zurück. Sie erheben ſich gegen die Tyrannei, ſtampfen mit den Füßen, proteſtiren gegen barbariſche Befehle, in einer Zeit, wo es keine Tyrannei mehr giebt, wo keine barbariſchen Befehle mehr gegeben werden. Es ſind Voltigeurs des Jahres 93, die ſich mitten in das Jahr 1849 verirrt haben. Man weiß, welch' ein Tyrann der letzte Tyrann war. Aber vor Allem muß man die Haltung eines Schlachtopfers einnehmen, muß man jener Sucht

Digitized by Google

nachgeben, die darin beſteht, um jeden Preis Märtyrer ſein zu wollen.

Barbès, Blanqui und Raſpail ſind die vornehmſten Schauſpieler in dieſem Drama, das keine Rührung erzeugt, welche Mühe ſie ſich auch geben mögen. Die Zeugen erzählen unaufhörlich dieſelben Geſchichten von dem gewaltſamen Eindringen in den Sitzungsſaal der Nationalverſammlung. Barbès, der Bayard der Demokratie, wie ſeine Freunde ihn nennen, will hochherzig gegen Freunde und Feinde ſein. Er vertheidigt ſich nicht, ſo weit läßt er ſich nicht herab. Aber er vertheidigt ſeinen Freund Louis Blanc, der doch in London, wo er ruhig Broſchüren ſchreibt, keiner großen Gefahr ausgeſetzt iſt. — Barbès flößt jene Art von Theilnahme ein, die man für Perſonen empfindet, welche voll Jugend und Lebenskraft ſind, deren Verſtand aber plötzlich in Verwirrung geräth. Sein großes Steckenpferd in dieſem Prozeſſe iſt, daß er klar zu beweiſen ſucht, als er den Antrag ſtellte, man ſolle den Reichen eine Steuer von einer Milliarde auferlegen, habe man nicht zu ihm geſagt: Nein, Barbès, wir müſſen zwei Stunden zum Plündern haben! — Ich frage nun, was kann es für oder gegen die Demokratie beweiſen, ob dies zu ihm geſagt wurde, oder nicht. Man hat ja auch, während man gewaltſam in den Sitzungsſaal eindrang, den Chronometer der Stenographen geſtohlen; wäre es alſo ſo erſtaunlich, wenn der Bürger, der dieſen leichtſinnigen Streich ſpielte, auch gerufen hätte: Zwei Stunden zum Plündern! . . .

Raſpail disputirt wie ein normänniſcher Prokurator.

Digitized by Google

Er würde zum Lachen reizen, wenn man nicht an seine Lage dächte. Raspail ist vielleicht die interessanteste Person, die sich dem Studium all' unserer Februar-Revolutionaire darbietet. Er spricht mit Leichtigkeit, seine Sprache zieht an. In seinem Journale, l'Ami du Peuple, vermengte er auf die komischste Weise die Politik mit der Medicin. Er gebrauchte Ausdrücke voll beißenden Witzes gegen Herrn Thiers und die Droguisten in der Lombardsstraße. Seit zwanzig Jahren ist Raspail beständig der Meinung, Polizeiagenten seien ihm immer auf den Fersen. Es ist seine fixe Idee. Wie viele Freunde hat er deshalb nicht verloren! Wer ihn nur besuchte, war ein Spion. Er bekennt, daß er am 15. Mai, einem Schlachttage, Uebelkeiten verspürt hat. Dieses Geständniß macht ihm Ehre. Es sind so viele Helden zum Vorscheine gekommen, daß es erfreulich ist, wenn man wieder einmal einem Menschen begegnet.

Was Blanqui betrifft, so ist er sicherlich das größte Talent, der große Politiker der Februarrevolution. Diesem fehlt es nicht an Kaltblütigkeit. Er hat inmitten jenes entsetzlichen Tumultes, im Angesichte ernster Gefahren, auf der Tribune im Sitzungssaale der Versammlung mit derselben Ruhe gesprochen, wie in seinem Clubb, umgeben von seinen Freunden. Er besitzt ein ausgezeichnetes Rednertalent, und der Generalprokurator, Herr Baroche, ist einem solchen Kämpfer nicht gewachsen. Gewandt, um sich der Menschen zu bedienen, vertraut mit der Organisation geheimer Gesellschaften, voll revolutionairen Talentes, ohne ungeschickte Leidenschaftlichkeit und ohne schwül-

Digitized by Google

ſtig zu ſein, iſt er gewiß der Furchtbarſte, der einzige furchtbare Chef der Demagogie. Nur in einer einzigen Beziehung verliert er von ſeiner Glorie, er entſchuldigt ſich, er vertheidigt ſich.

Die vor den oberſten Gerichtshof als Zeugen berufenen Perſonen von Wichtigkeit haben es ſich Alle zur Aufgabe gemacht, die Angeklagten zu rechtfertigen. Eine ſolche Wirkung haben die Revolutionen. Jeder fragt ſich heute, ob es noch politiſche Verbrechen giebt. Wo iſt die Wahrheit? Wo iſt der Irrthum? Welcher Unterſchied beſteht noch zwiſchen den Schaaren, welche am 15. Mai gewaltſam in den Palaſt Bourbon eingedrungen ſind, und denjenigen, die ihnen am 21. Februar mit dem Beiſpiele vorangegangen ſind? Dieſer Zweifel ſcheint über dem oberſten Gerichtshofe von Bourges zu ſchweben. Die Gerechtigkeit hat nicht mehr jenes ſtrenge Ausſehen, das man früher an ihr ſah. — Man iſt äußerſt zuvorkommend gegen die Angeklagten. — Der Generalprokurator iſt ſeiner Rolle nicht ganz gewiß. Er ſcheint Bedenken zu tragen und bei jedem Schritte zu ſtraucheln. Der Oberſt einer Legion der Nationalgarde ſagt vor dem ſämmtlichen Gerichtshofe zu Herrn Barbès, er ſei hochherzig. Man wünſcht ſich Glück, der Freund Sobriers, des Herrn Villain zu ſein. Welchen Eindruck ſoll ein ſolcher Anblick auf die Bevölkerung hervorbringen? Es wäre wahrlich beſſer geweſen, den Prozeß ganz niederzuſchlagen. Das einzige Reſultat, das man davon erwarten kann, iſt, daß die Geſellſchaft jetzt einſehen muß, ſie brauche vor keinem

Digitized by Google

Catilina zu zittern. Wenn die Gerechtigkeit sich klein zeigt, sind die Angeklagten nicht groß.

Man sehe lieber Hubert, einen der Fürsten der Demagogie, einen kräftigen Geist, wie man sagte, ein antikes Herz, eine feurige Seele; Hubert, welcher sich zur Haft stellen sollte und es nicht gethan hat; Hubert, welcher am 15. Mai die Nationalversammlung aufgelöst erklärte; Hubert ist, wie der Secretär des Herrn Caussidière behauptet, ein ehemaliger Polizeispion.

Der Antrag des Generalprokurator und die Vertheidigung der Advokaten haben, wie man nach Anhörung der Zeugen erwarten konnte, nichts Neues geboten Wir halten es also für unnöthig, unsern Lesern Beides ausführlich mitzutheilen.

In dem Augenblicke, wo dieses der Presse übergeben wird, erfahren wir, daß Hubert, der seine Freunde auf so unwürdige Weise verrathen hat, sich zur Haft gestellt hat. Dieser neue Vorfall, der den Urtheilsspruch sicherlich um mehrere Tage hinausschieben wird, bestimmt uns, nicht länger zu warten, um diese Nummer erscheinen zu lassen, mit deren Drucke wir in der Hoffnung gezögert hatten, einen vollständigen Bericht von dem Prozesse liefern zu können.

Ende des zehnten Bandes.

Druck von C. Schumann in Schneeberg.

Digitized by Google

In gleichem Verlage und in eleganter Schillerformat-Ausgabe sind erschienen:

Alexander Dumas

Schriften.

1. — 289. Bändchen, à 5 Ngr.

Athos, Porthos und Aramis, oder: Die drei Mousquetaire. Aus dem Französischen von W. L. Weschè. 13 Bändchen. 2 Thlr. 5 Ngr.

Artagnan, oder: Zwanzig Jahre später. Fortsetzung von Athos, Porthos und Aramis ꝛc. Aus dem Franzöſ. von W. L. Weschè. 17 Bndch. 2 Thlr. 25 Ngr.

Der Vicomte v. Bragelonne. (Zweite Fortsetzung des Mousquetaire.) Aus dem Französischen von W. L. Weschè. 1.—20. Bändch.

Diese drei Romane (Trilogie) schließen die Geschichte der Mousquetaire. In gewissem Zusammenhange stehen die nächsten drei Werke, nämlich:

Königin Margot. Historischer Roman. Aus dem Französ. von Ferd. Heine. 14 Bndch. 2 Thlr. 10 Ngr.

Die Dame von Monsoreau. Aus dem Französ. von W. L. Weschè. 16 Bändchen. 2 Thlr. 20 Ngr.

Die Fünf und Vierzig. Aus dem Französischen von W. L. Weschè. 14 Bändchen.

(Diesem folgt nächstens noch ein Schlußwerk.)

Der Bastard von Mauléon. Aus dem Franzöſ von W. L. Weschè. 14 Bndch.

Fernande. Ein Roman. Aus dem Französischen von W. L. Weschè. 6 Bändchen. 1 Thlr.

Digitized by Google

Der Graf von Monte-Christo. Aus dem Franzöſ. von Dr. E. Suſemihl. 26 Bndch. 4 Thlr. 10 Ngr.

Memoiren eines Arztes. Aus dem Franzöſiſchen von W. L. Weſché. 1.—27. Bändchen.

Der Chevalier von Maiſon-Rouge. Aus dem Franzöſ. von C. Lehmann. 8 Bndch. 1 Thlr. 10 Ngr

Die beiden Dianen. Aus dem Franzöſiſchen von Dr. H. Franke. 15 Bändchen.

Der Damenkrieg. Aus dem Franzöſ. von F. Heine. 13 Bändchen. 2 Thlr. 5 Ngr.

Ludwig der Vierzehnte. Aus dem Franzöſiſchen von Dr. E. Suſemihl. 17 Bändchen.

Kapitain Pamphile. Aus dem Franzöſiſchen von Ferd. Heine. 4 Bändchen. 20 Ngr.

Gabriel Lambert. — Eine Amazone. Aus dem Franzöſ. von W. L. Weſché. 3 Bändchen. 15 Ngr.

Reiſe nach Spanien. Aus dem Franzöſiſchen von Dr. E. Suſemihl. 1.—4. Bändch.

Karl VI. u. **Iſabella v. Baiern.** Aus dem Franzöſiſchen von F. Heine. 7 Bändch.

Eine Tochter des Regenten. Aus dem Franzöſiſchen von Dr. G. L. Roth. 7 Bändch.

Kleine Romane und Novellen. (Pauline u. ſ. w.) Aus dem Franz. von Dr. A. Groß. 5 Bändch. 20 Ngr.

Paul Jones. Aus dem Franzöſiſchen von F. Heine. 3 Bändchen. 15 Ngr.

Der Chevalier d'Harmental. Aus dem Franzöſ. von Dr. E. Suſemihl. 1.—8. Bändchen.

Actäa. Aus dem Franzöſiſchen von Dr. G. L. Roth. 2 Bändch. 1/3 Thlr.

Frankreich u. Europa. Aus dem Franzöſiſchen von Alexander Dumas. 14 Bändch.

Die corſiſchen Brüder. Aus dem Franzöſiſchen von W. L. Weſché. 2 Bändch.

Die Gräfin von Salisbury. Aus dem Franzöſiſchen von W. L. Weſché. 1 — 10. Bändch.

Jedes Werk iſt auch einzeln durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Digitized by Google

In gleichem Verlage ist erschienen:

Jérome Paturot

auf dem Wege zu Aufsuchung der besten Republik.

Von

Louis Reybaud.

Aus dem Französischen übersetzt.

4 Bände. 2 Thlr. 20 Ngr.

Das ganze Werk besteht aus vier Bänden, und ist nun vollständig erschienen. Es geißelt mit scharfer satirischer Feder die gegenwärtigen krankhaften Zustände der Gesellschaft; die Verkehrtheiten, zu denen exaltirte Forderungen, und zu rasches Eingehen auf dieselben geführt haben. Sie sind dieselben in Deutschland wie in Frankreich, und jeder wahre Vaterlandsfreund wird aus dem Buche, bei heiterer Unterhaltung, manche Belehrung, manchen Trost schöpfen. Man lese nur das 11. Kap. des ersten Bandes: „Die Nationalwerkstätte", oder das 8. Kap. des zweiten Bandes: „Minister in der Lehre", und wir sind fest überzeugt, daß Niemand das Buch aus der Hand legt, bevor er es ganz gelesen. — Hinsichtlich des Titels möchte noch hinzufügt werden, daß anstatt „beste Republik" füglich „beste Regierungsform" stehen könnte.

Digitized by Google

In gleichem Verlage ist erschienen:

G. P. R. James Werke.

Taschenausgabe à Bändchen 5 Ngr.

Inhalt:

James, G. P. R., Rosa d'Albret, oder die unruhigen Zeiten. Aus dem Englischen von Dr. E. Susemihl. 6 Bändchen. 1 Thlr.

— — **Agincourt.** Roman. Aus dem Englischen von Dr. E. Susemihl. 6 Bändchen. 1 Thlr.

— — **Arrah Neil.** Aus dem Englischen von Dr. E. Susemihl. 6 Bändchen. 1 Thlr.

— — **Der Schmuggler.** Aus dem Englischen von A. Kretzschmar. 6 Bändchen. 1 Thlr.

— — **Die Stiefmutter.** Aus dem Englischen von Dr. E. Susemihl. 12 Bändchen. 2 Thlr.

— — **Beauchamp,** oder der Irrthum. Aus dem Engl. von A. Kretzschmar. 6 Bändchen. 1 Thlr.

— — **Heidelberg.** Aus dem Englischen von Dr. E. Susemihl. 6 Bändchen. 1 Thlr.

— — **Schloß Ehrenstein.** Aus dem Englischen von Dr. E. Susemihl. 6 Bändchen. 1 Thlr.

— — **Russell.** Eine Erzählung aus der Regierungszeit Karls des Zweiten. 6 Bändchen. 1 Thlr.

— — **Margaretha Graham.** Eine Erzählung. 4 Bändchen. ⅔ Thlr.

Von den vorstehenden Romanen ist gleichzeitig eine elegant gedruckte **Octav-Ausgabe** erschienen, die das Doppelte wie die Taschenausgabe kostet.